

MARX-ENGELS-JAHRBUCH
2003

HERAUSGEGEBEN VON DER
INTERNATIONALEN MARX-ENGELS-STIFTUNG
AMSTERDAM

KARL MARX, FRIEDRICH ENGELS
JOSEPH WEYDEMEYER

DIE DEUTSCHE IDEOLOGIE

Artikel, Druckvorlagen, Entwürfe,
Reinschriftenfragmente und Notizen
zu *I. Feuerbach* und *II. Sankt Bruno*

TEXT

Bearbeitet von
Inge Taubert und Hans Pelger
Unter Mitwirkung von Margret Dietzen,
Gerald Hubmann und Claudia Reichel



Akademie Verlag

Internationale Marx-Engels-Stiftung

Vorstand

Kirill Anderson, Dieter Dowe, Jaap Kloosterman, Herfried Münkler

Sekretariat

Manfred Neuhaus

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Redaktion des Jahrbuches

Beatrix Bouvier, Galina Golovina, Gerald Hubmann

Verantwortlich:

Gerald Hubmann

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Wissenschaftlicher Beirat

Shlomo Avineri, Gerd Callesen, Robert E. Cazden, Iring Fetscher, Eric J. Fischer,
Patrick Fridenson, Francesca Gori, Andrzej F. Grabski, Carlos B. Gutierrez,
Hans-Peter Harstick, Fumio Hattori, Eric J. Hobsbawm, Hermann Klenner, Michael Knieriem,
Jürgen Kocka, Nikolaj Lapin, Hermann Lübke, Michail Mcedlov, Teodor Ojzerman,
Berteil Oilman, Tsutomu Ouchi, Hans Pelger, Pedro Ribas, Bertram Schefold,
Wolf gang Schieder, Hans Schilar, Walter Schmidt, Gareth Stedman Jones,
Jean Stengers, Shiro Sugihara, Immanuel Wallerstein, Zhou Liangxun

ISBN 3-05-003837-3

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2004

Das eingesetzte Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten. Kein Teil des Buches darf ohne Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form - durch Photokopie, Mikroverfilmung oder irgendein anderes Verfahren - reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

Gesamtherstellung: pagina GmbH, Tübingen

Printed in the Federal Republic of Germany

Inhalt

	Text	Apparat
Editorial	1*	
Einführung	5*	
Zur Vorabpublikation	5*	
Die Erstveröffentlichungen von Gustav Mayer und David Rjazanov	8*	
Die Konstruktion eines Feuerbach-Kapitels im Band I/5 der M EGA®	11*	
Die Entdeckung von Manuskriptblättern im MSG und vier „Neuveröffentlichungen“ von I. Feuerbach	15*	
Die Edition in Band I/5 der M EGA® und der Vorabpublikation	20*	
Editorische Hinweise	22*	

KARL MARX/FRIEDRICH ENGELS/JOSEPH WEYDEMEYER: DIE DEUTSCHE IDEOLOGIE. MANUSKRIPTE UND DRUCKE (NOVEMBER 1845 BIS JUNI 1846). Vorabpublikation aus Band 5 der Ersten Abteilung der M EGA®

<i>Karl Marx</i> • Gegen Bruno Bauer	3	157
<i>Karl Marx/Friedrich Engels</i> • Feuerbach und Geschichte.		
Entwurf und Notizen	6	163
Entwurf S. 1 bis 29	6	
Entwurf S. 30 bis 35	40	
Entwurf S. 36 bis 72	47	
Notizen	99	

Inhalt

	Text	Apparat
<i>Karl Marx/Friedrich Engels</i> • Feuerbach	101	292
<i>Karl Marx/Friedrich Engels</i> • I. Feuerbach. A. Die Ideologie überhaupt, namentlich die deutsche	104	300
<i>Karl Marx/Friedrich Engels</i> • I. Feuerbach. 1. Die Ideologie überhaupt, speziell die deutsche Philosophie	106	308
<i>Karl Marx/Friedrich Engels</i> • I. Feuerbach. Einleitung	109	315
<i>Karl Marx/Friedrich Engels</i> • I. Feuerbach. Fragment 1	111	319
<i>Karl Marx/Friedrich Engels</i> • I. Feuerbach. Fragment 2	115	324
<i>Karl Marx/Friedrich Engels</i> • Das Leipziger Konzil	118	328
<i>Karl Marx/Friedrich Engels</i> • II. Sankt Bruno	120	337
1. „Feldzug“ gegen Feuerbach	120	
2. St. Bruno's Betrachtungen über den Kampf zwischen Feuerbach & Stirner	127	
3. Sankt Bruno contra die Verfasser der „heiligen Familie“	129	
4. Nachruf an „M. Heß“	135	
ANHANG		
<i>Joseph Weydemeyer</i> • Bruno Bauer und sein Apologet	141	385
REGISTER		
Namenregister		395

Editorial

Das neu vorgelegte *Marx-Engels-Jahrbuch 2003* steht in der Tradition des *Marx-Engels-Archivs* (1928), des *Marx-Engels-Jahrbuches* (1978-1991) und der *MEGA-Studien* (1994-2002) und stellt doch einen vollständigen Neuanfang dar. Es knüpft an Intentionen an, die bereits der Herausgeber der ersten historisch-kritischen Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA®), der russische Gelehrte David Rjazanov, im „Geleitwort“ zur Begleitzeitschrift *Marx-Engels-Archiv* formuliert hat:¹ Die Abhandlungen sollten zur Erforschung jener Momente beitragen, die für eine „umfassende Biographie von Marx und Engels wichtig sind“, sie sollten der „kritischen“ und „ernsten wissenschaftlichen Untersuchung der von Marx und Engels bearbeiteten *historischen Probleme*“ dienen und das Periodikum sollte die Arbeiten an der Marx-Engels-Gesamtausgabe begleiten und fördern - unter anderem dadurch, daß es „Manuskripte von Marx und Engels der wissenschaftlichen Kritik noch vor Erscheinen in der Gesamtausgabe durch Vorabdruck zugänglich macht“ - so wie dies auch im vorliegenden Band geschieht. Das anspruchsvolle Programm dieser „*historischen Zeitschrift*“, in der Bezugnahmen auf aktuelle politische Debatten „unbedingt“ ausgeschlossen wurden, konnte nur in zwei Bänden realisiert werden. Danach fielen das *Marx-Engels-Archiv*, der Herausgeber Rjazanov, seine Mitarbeiter und die „erste“ MEGA dem stalinistischen Terror zum Opfer.

Die dreizehn Bände des *Marx-Engels-Jahrbuches*, die zwischen 1978 und 1991 erschienen sind, wurden von den damaligen Parteiinstituten in Berlin und Moskau herausgegeben und standen unter dem politischen Imperativ, an der „Verbreitung“ des Marxismus und „seines ideologischen Sieges“ mitzuwirken.²

¹ Marx-Engels-Archiv. Zeitschrift des Marx-Engels-Instituts in Moskau. Herausgegeben von David Rjazanov. Frankfurt am Main. Bd. 1.2. 1928. Die Zitate sind Rjazanovs „Geleitwort“ zu Band 1, S. 1-3 entnommen.

² Marx-Engels-Jahrbuch. Berlin. Bd. 1-13. 1978-1991. Zitate aus dem „Geleitwort“ zu Bd. 1, S. 12.

Zwar muß diese Maßgabe nicht notwendig gegen die Dignität einzelner dort publizierter Forschungsbeiträge sprechen; im ganzen aber wird durch dieses Programm jede Autonomie wissenschaftlicher Zwecke desavouiert und ist ein solches Organ nicht angeknüpfungsfähig.

Nach der ideologischen Zielstellung der *Marx-Engels-Jahrbücher* waren die von 1994 bis 2002 von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung (IMES) herausgegebenen *MEGA-Studien* durch den Bezug auf die Restrukturierung der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA®) geprägt und unabdingbar für deren Neuausrichtung sowie zur Diskussion von Fragen der historischen Aufarbeitung. Hier haben die in Amsterdam redigierten *MEGA-Studien* Entscheidendes geleistet, indem sie einer sachorientierten Marxforschung und -editorik - und damit den ‚neuen‘ MEGA-Bänden des nachideologischen Zeitalters - den Weg bereiteten. Der Preis dafür aber deutet sich bereits im esoterischen Titel der Zeitschrift an: ein auf die MEGA fokussierter Zuschnitt des Organs und seiner Beiträge.

Das vorliegende Jahrbuch macht deshalb einen Schritt über die *MEGA-Studien* hinaus und markiert insofern einen Neubeginn: Nach der Konsolidierung der MEGA® und der breiten Resonanz einer internationalen Öffentlichkeit auf den wissenschaftlichen Ertrag der seit 1998 erschienenen neun neuen Bände der Ausgabe möchte die Internationale Marx-Engels-Stiftung mit der Herausgabe des neuen Jahrbuches der wissenschaftlichen Marx-Debatte ein akademisches Forum schaffen und zur weiteren intellektuellen Erschließung des Oeuvres der beiden Autoren beitragen. Denn mit der Wiederaufnahme der MEGA® zeigte sich, daß unter den neuen Leitprinzipien der historischen und intellektuellen Kontextualisierung das Marxsche Oeuvre neue Konturen gewinnt - erinnert sei hier nur an den enzyklopädischen Charakter seines Ansatzes, der insbesondere durch die Publikation der Exzerpte dokumentiert wird - und jenseits politischer Imperative neu rezipiert werden kann.³ Dabei mögen sich auch unausgeschöpft gebliebene Potentiale im Marxschen Denken zeigen, die für die zeitgenössische sozialphilosophische, politische oder ökonomische Theoriebildung von Interesse sein könnten. Neben den Abhandlungen soll der Stand der aktuellen Marx-Forschung auch in Tagungs- und Länderberichten sowie in Rezensionen festgestellt werden.

In historischer Perspektive werden Beiträge das ideelle Umfeld des Marxschen Denkens, seiner Zeit und ihres Problemhorizontes sowie Quellen zu Leben und Werk rekonstruieren. Im diesem Zusammenhang bleibt es selbstverständlich auch weiterhin Aufgabe des Jahrbuches, die Kontexte der editorischen Arbeit an der historisch-kritischen Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA®) zu dokumentieren. Es werden Nachträge, Korrigenda, ergänzende

³ Siehe dazu auch: Gerald Hubmann, Herfried Münkler, Manfred Neuhaus: „... es kömmt drauf an sie zu verändern“. Zur Wiederaufnahme der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Berlin. H. 2. 2001. S. 299-311.

Editorial

Dokumente und Archivmaterialien - auch zur Geschichte der MEGA - publiziert und Probleme der editorischen Arbeit erörtert, wobei auch komparative Aspekte im Hinblick auf vergleichbare Editionen und Autoren einbezogen werden sollen.

Insgesamt steht das hier avisierte Programm unter der Erwartung wechselseitiger Impulse: so sollen die Ergebnisse historisch-kritischer Edition und Forschung ebenso den wissenschaftlichen Diskurs, die Beschäftigung mit allgemeineren Aspekten der Marxschen Theorie und deren Neubewertung anregen, wie diese ihrerseits befruchtend auf die editorische Arbeit zurückwirken können.

Der vorliegende erste Band des *Marx-Engels-Jahrbuches* für das Jahr 2003 - und nur dieser wird, der anspruchsvollen philologischen Materie geschuldet, zur leichteren Handhabung in zwei Teilbänden vorgelegt - bleibt der ausschließlichen Publikation von Manuskripten zur „Deutschen Ideologie“ vorbehalten. Damit wird einem Desiderat der internationalen Forschung entsprochen und ein Teil bedeutender Materialien zur Kritik der nachhegelschen Philosophie bereits vor der für das Jahr 2008 vorgesehenen vollständigen Veröffentlichung in Band 1/5 der Marx-Engels-Gesamtausgabe in historisch-kritischer Edition zur Verfügung gestellt.

Die hier publizierten Textzeugen belegen, daß es weder im Frühjahr noch im Herbst 1845 den Plan eines zweibändigen Werkes „Die deutsche Ideologie“ gab. Vielmehr begannen Marx und Engels die Kritik der nachhegelschen Philosophie mit einem Artikel gegen Bruno Bauer, dessen Entwurf aus den überlieferten Originalhandschriften teilweise rekonstruiert werden kann. Erstmals werden hier die Entwürfe, Notizen und Reinschriften-Fragmente, die in den bisherigen Editionen mit Hypothesen und Interpretationen der Herausgeber zu einem Kapitel „I. Feuerbach“ konstituiert und in verschiedenen Fassungen ediert worden sind, als selbständige Textzeugen dargeboten und so ediert, wie sie von den Autoren hinterlassen worden sind. Die Einführung des vorliegenden Bandes dokumentiert, daß frühere Ausgaben zumeist von der politischen Intention geprägt waren, die systematische Ausformulierung des historischen Materialismus in der „Deutschen Ideologie“ nachzuweisen. Demgegenüber wird hier nicht mehr arrangiert oder weitergeführt, was durch die Autoren nicht vollendet wurde. Damit wird neuen Forschungen und Interpretationen zum Stand der Ausarbeitung der materialistischen Geschichtsauffassung der Weg bereitet.

Es zeigt sich mithin, daß die philologische Analyse Fragmentarisches ermittelt, wo einst Fertigeres suggeriert wurde; andererseits aber ergeben sich vielfältige und neue Bezüge der Texte zum zeitgenössischen Diskurs. Dieser Befund gilt im übrigen nicht nur für die „Deutsche Ideologie“, sondern gleichermaßen auch für das „Kapital“. Insofern kommt den hier publizierten Texten

Editorial

zur „Deutschen Ideologie“ eine programmatische Bedeutung zu: sie mögen einen Vorgriff darstellen auf das, was nach dem ideologischen Zeitalter durch philologische Dekonstruktion an Marx neu zu entdecken sein könnte.

Herfried Münkler
Internationale Marx-Engels-Stiftung

Gerald Hubmann
Redaktion Marx-Engels-Jahrbuch

Einführung

Zur Vorabpublikation

Diese Vorabpublikation enthält eine zusammenhängende Gruppe von Textzeugen aus dem in Bearbeitung befindlichen Band 5 der Ersten Abteilung der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA®): Karl Marx, Friedrich Engels, Moses Heß: Die deutsche Ideologie. Manuskripte und Drucke (November 1845 bis Juni 1846):

- 1/5-1 [Karl Marx:] Gegen Bruno Bauer
- 1/5-3 Karl Marx • Friedrich Engels: Feuerbach und Geschichte. Entwurf und Notizen
- 1/5-4 Karl Marx • Friedrich Engels: Feuerbach
- 1/5-5 Karl Marx • Friedrich Engels: I. Feuerbach. A. Die Ideologie überhaupt, namentlich die deutsche
- 1/5-6 Karl Marx • Friedrich Engels: I. Feuerbach. 1. Die Ideologie überhaupt, speziell die deutsche Philosophie
- 1/5-7 Karl Marx • Friedrich Engels: I. Feuerbach. Einleitung
- 1/5-8 Karl Marx • Friedrich Engels: I. Feuerbach. Fragment 1
- 1/5-9 Karl Marx • Friedrich Engels: I. Feuerbach. Fragment 2
- 1/5-10 Karl Marx • Friedrich Engels: Das Leipziger Konzil
- 1/5-11 Karl Marx • Friedrich Engels: II. Sankt Bruno
- Anhang: Joseph Weydemeyer unter Mitwirkung von Karl Marx: Bruno Bauer und sein Apologet

Die Anordnung ist übernommen aus der bereits publizierten Konstitution des MEGA®-Bandes I/5.¹ Neu ist die Aufnahme des Artikels von Joseph Weydemeyer.

Inge Taubert, Hans Pelger, Jacques Grandjonc: Die Konstitution von MEGA[^]

Einführung

Diese Gruppe von Textzeugen wird beweisen, daß Marx und Engels ab Ende November/Anfang Dezember 1845 nicht die Ausarbeitung eines im Frühjahr 1845 geplanten zweibändigen Werkes „Die deutsche Ideologie“ beginnen, sondern einen Artikelentwurf verfassen, der sich mit Bruno Bauers „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“ auseinandersetzt.² Dieser unvollständig überlieferte Text enthält Passagen, die eine selbständige Fassung, einen Entwurf von *Sankt Bruno*, dokumentieren.

Weiterhin: Bis heute gibt es sechs unterschiedliche Versuche einer logisch-systematischen Konstitution eines Kapitels „I. Feuerbach. Gegensatz von materialistischer und idealistischer Anschauung“. Unsere Edition bietet die überlieferten sieben Manuskripte so dar, wie sie Marx und Engels hinterlassen haben. Dies war nur zu verwirklichen, indem ein völlig neuer Ansatz gesucht und gefunden wurde: die Manuskripte werden als sieben selbständige Textzeugen aufgenommen und chronologisch angeordnet.

Damit soll der Erforschung und Interpretation dieses heftig umstrittenen Teils der „Deutschen Ideologie“ eine neue Grundlage gegeben werden, um die materialistische Geschichtsauffassung auf den Inhalt und den Begriff zurückführen zu können, der der Auffassung und dem Erkenntnisstand von Marx und Engels entspricht.

Die Texte beinhalten Marx' und Engels' Auseinandersetzung mit dem Artikel „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“ von Bruno Bauer, der dort im letzten Abschnitt „Feuerbach und der Einzige. Die Konsequenzen Feuerbachs und ihr Kampf gegen die Kritik und den Einzigen“ auf wenigen Seiten „Die heilige Familie“ von Engels und Marx sowie „Die letzten Philosophen“ von Moses Heß abhandelt. Die in der „Heiligen Familie“ begonnene kritische Beschäftigung mit der nachhegelschen Philosophie wird somit von Marx und Engels fortgeführt.

I/5 „Karl Marx, Friedrich Engels, Moses Heß: Die deutsche Ideologie. Manuskripte und Drucke (November 1845 bis Juni 1846)“. In: MEGA-Studien. Amsterdam. 1997/2. S. 49-102. Der Textzeuge I/5-2 ist der Entwurf einer *Vorrede* zum ersten Band der geplanten zweibändigen Publikation, verfaßt von Marx frühestens nach der Fertigstellung der Druckvorlage ///. *Sankt Max* (siehe Konstitution von MEGA® I/5. S. 62-64).

² Inge Taubert: Wie entstand die *Deutsche Ideologie* von Karl Marx und Friedrich Engels? Neue Einsichten, Probleme und Streitpunkte. In: Schriften aus dem Karl-Marx-Haus. Nr. 43. Trier 1990. S. 10-50. Galina Golowina: Das Projekt der Vierteljahrsschrift von 1845/46. Zu den ursprünglichen Publikationsplänen der Manuskripte der „Deutschen Ideologie“. In: Marx-Engels-Jahrbuch. Berlin. Bd. 3. 1980. S. 260-274.

Einführung

Weiterhin lassen die Texte den Übergang von Marx und Engels zu einer neuen Wertung der Feuerbachschen Philosophie erkennen, nicht zuletzt bewirkt durch das literarische Echo auf die „Heilige Familie“.

Aus diesen Kritiken entstehen Betrachtungen zur „idealistischen Geschichtsanschauung“ der deutschen Philosophie und dem eigenen Anspruch, der Geschichtschreibung eine „materialistische Basis“ zu geben, verbunden mit einer Definition, worauf „diese Geschichtsauffassung“ beruht; der Begriff „materialistische Geschichtsauffassung“ wird nicht verwandt.³ Diese Ausführungen sind unmittelbar eingebettet in eine zeitgenössische Diskussion der Hegeischen Linken über ihren Standort in der nachhegelschen Philosophie. Wenn auch nicht immer vordergründig erkennbar, widerspiegelt sich in diesen Passagen der Einfluß der in diesen Monaten von Marx und Engels gewonnenen Einsichten aus einer breit gefächerten deutschen, besonders französischen und englischen Literatur zu Grundsatzfragen und Tagesthemen der politischen Ökonomie. Die thematischen Schwerpunkte dieser Rezeption sind in den erstmals in MEGA® IV/3 und IV/4 vollständig edierten Exzerptheften (Pariser Hefte 1844/1845, Brüsseler Hefte 1845, Manchester-Hefte 1845) erkennbar.

Die Textzeugen I/5-3 bis I/5-11 stammen aus dem ersten Band einer geplanten zweibändigen Publikation. Im Juni 1846, als die Manuskripte dem Verlag abgegeben werden sollten, haben Marx und Engels die bevorstehende Publikation systematisch untergliedert. Der erste Band umfaßt: *I. Feuerbach*, *Das Leipziger Konzil*; *II. Sankt Bruno*; *III. Sankt Max*; *Schluß des Leipziger Konzils*. Zu dieser Zeit gehört auch dazu *IV. Dottore Graziano* von Moses Heß unter Mitarbeit von Marx. Diese zum geplanten ersten Band gehörende Druckvorlage ist nicht überliefert. Überliefert ist aber der Abdruck in der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“, der nach dieser Druckvorlage erfolgte.⁴ Ein Titel für den ersten Band wird in den vorliegenden Texten nicht genannt, der zweite Band aber ist betitelt *Der wahre Sozialismus*.

Der seit Frühjahr 1846 geplante Abschnitt *I. Feuerbach* gehört nicht zu den im Juni 1846 abgelieferten Druckvorlagen; er bleibt unvollendet. Die überlieferten sieben Teile werden hier erstmals als selbständige Textzeugen dargeboten und so ediert, wie sie von Marx und Engels hinterlassen worden sind. Es wird kein Kapitel „I. Feuerbach“ konstituiert und die un-

³ Siehe dazu S. 28.38-29.19 des Edierten Textes.

⁴ Konstitution von MEGA® I/5. S. 81-85. - Inge Taubert: Manuskripte und Drucke der „Deutschen Ideologie“ (November 1845 bis Juni 1846). Probleme und Ergebnisse. Abschnitt 3: Die Aufnahme der Texte von Moses Heß. In: MEGA-Studien. Amsterdam. 1997/2. S. 26-28.

Einführung

vollendet gebliebene Arbeit im Nachhinein redaktionell weitergeführt. Auch werden die überlieferten sieben Teile dieses unvollendeten Abschnitts (1/5-3 bis 1/5-9) nicht zusammengefaßt zu einem einzigen Textzeugen: Vorarbeiten für die geplante aber nicht ausgeführte Neufassung /. *Feuerbach*.

Die Anordnung der sieben Textzeugen erfolgt chronologisch, die Untergliederung des Textzeugen 1/5-3 in vier selbständige Einheiten trägt primär der Chronologie Rechnung, um erkennbar zu machen, daß diese einzelnen Einheiten sowie die Textzeugen 1/5-4 bis 1/5-9 zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen Zusammenhängen (relative Chronologie) entstanden sind. Damit wird auch verdeutlicht, welche Bedeutung die Ausarbeitung von ///. *Sankt Max* für den Gesamtprozeß der Niederschrift der einzelnen Textzeugen zur geplanten, aber unvollendet gebliebenen Neufassung /. *Feuerbach* einnimmt.

Die Erstveröffentlichungen von Gustav Mayer und David Rjazanov

Gustav Mayer besorgt im August 1921 die Erstveröffentlichung von *Das Leipziger Konzil* und // *Sankt Bruno* (1/5-10 und 1/5-11). Die beiden Manuskripte befanden sich zu dieser Zeit im Marx-Nachlaß, der seit dem Tode von Laura Lafargue (1911) im Archiv der Sozialdemokratischen Partei aufbewahrt wurde, und nicht im Engels-Nachlaß, den Eduard Bernstein verwaltete. Gustav Mayer veröffentlicht die beiden Manuskripte unter Friedrich Engels und Karl Marx, ordnet sie zum erstenmal der „Kritik der nachhegelschen Philosophie“, dem ersten Band der „Deutschen Ideologie“ zu und stellt eine Verbindung zu dem Manuskript ///. *Sankt Max* her, dessen Erstveröffentlichung Bernstein im Januar 1903 begonnen und im September 1904 kommentarlos abgebrochen hat.⁵

Der Herausgeber der ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA®), David Rjazanov,⁶ weilt zwischen August und Oktober 1923 vier Wochen in Berlin und beschäftigt sich intensiv mit den bei Bernstein liegenden Handschriften. Er untersucht u. a. die einzelnen Manuskripte, die weder von

⁵ Inge Taubert: Die Überlieferungsgeschichte der Manuskripte der „Deutschen Ideologie“ und die Erstveröffentlichungen in der Originalsprache. In: MEGA-Studien. Amsterdam. 1997/2. S. 42-43 und 40-42.

⁶ Siehe Jürgen Rojahn: Aus der Frühzeit der Marx-Engels-Forschung: Rjazanovs-Studien in den Jahren 1907-1917 im Licht seiner Briefwechsel im MSG. In: MEGA-Studien. Amsterdam. 1996/1. S. 3-65. David Rjasanow - Marx-Engels-Forscher, Humanist, Dissident. Hrsg. und mit einem biographischen Essay versehen von Volker Külow und André Jaroslowski. Berlin 1993.

Einführung

Engels noch von Bernstein unter der Dossierbezeichnung „Deutsche Ideologie“ aufgeführt bzw. archiviert worden waren.⁷ Rjazanov fertigt fotografische Aufnahmen von den Manuskripten an und erhält das Recht zur Veröffentlichung. In einem Vortrag, gehalten am 20. November 1923 in der Moskauer Sozialistischen Akademie, berichtet er auch ausführlich über den Abschnitt „Feuerbach“ und kündigt dessen Erstveröffentlichung an. Eine deutsche Übersetzung dieses Vortrages veröffentlicht Carl Grünberg 1925 im „Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung“.⁸ Rjazanov beansprucht für sich, die „Deutsche Ideologie“ entdeckt zu haben und verbindet dies mit einer ungerechtfertigten Abwertung der Forschungs- und Editionsarbeit von Franz Mehring, Eduard Bernstein und vor allem von Gustav Mayer. Mayer gelingt es mühelos, in seinem Artikel „Die Entdeckung‘ des Manuskripts der ‚Deutschen Ideologie‘“ den Anspruch Rjazanovs zu widerlegen.⁹ Dessen Rechthaberei war nicht besonders angetan, die für die Herausgabe der MEGA notwendige Zusammenarbeit mit Gustav Mayer zu fördern.

Die Erstveröffentlichung von „I. Feuerbach“ in der Originalsprache erschien Anfang 1926 im Band 1 des „Marx-Engels-Archivs“.¹⁰ Als Herausgeber zeichnet David Rjazanov, der Text wurde unter der Leitung von Ernst Czöbel hergestellt. Die Erstveröffentlichung war zu dieser Zeit eine beachtliche wissenschaftlich-editorische Leistung und ist es bis heute geblieben. Engels hatte 1888 in der „Vorbemerkung zu ‚Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie‘“ festgehalten: „Der Abschnitt über Feuerbach ist nicht vollendet. Der fertige Teil besteht in einer Darlegung der materialistischen Geschichtsauffassung, die nur beweist, wie unvollständig unsre damaligen Kenntnisse der ökonomischen

⁷ Ebenda. S. 34-37.

⁸ D[avid] Rjazanoff: Neueste Mitteilungen über den literarischen Nachlaß von Karl Marx und Friedrich Engels. In: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. Hrsg. von Carl Grünberg. 11. Jg. Leipzig 1925. S. 385-391. S. 390: „Ich werde bestrebt sein, ihn [Abschnitt über Feuerbach] möglichst schnell, noch vor der Herausgabe des ganzen Werkes erscheinen zu lassen.“

⁹ Gustav Mayer: Die „Entdeckung“ des Manuskripts der „Deutschen Ideologie“. In: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. Hrsg. von Carl Grünberg. 12. Jg. Leipzig 1926. S. 284-287. Siehe Korrespondenz von Carl Grünberg, David Rjazanov, Gustav Mayer, Felix Weil und Ernst Czöbel in der Zeit von Januar bis Juni 1925 (Nr. 22 bis 34). In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. Sonderband 2: Erfolgreiche Kooperation. Das Frankfurter Institut für Sozialforschung und das Moskauer Marx-Engels-Institut (1924-1928). S. 198-222. Siehe auch Rolf Hecker: Der Streit um die „Entdeckung“ des Manuskripts der *Deutschen Ideologie*. Ebenda. S. 68-74.

¹⁰ Überlieferungsgeschichte. S. 44-16.

Einführung

Geschichte noch waren. Die Kritik der Feuerbachschen Doktrin selbst fehlt darin; Die Editoren der Erstveröffentlichung präzisieren: „Der erste Teil der ‚Deutschen Ideologie‘ ist weder zu Ende geführt noch zu einem einheitlichen Ganzen ausgearbeitet.“¹² Sie unterscheiden bei den überlieferten Texten zwischen einem sogenannten „Hauptmanuskript“ (I/5-3) und einer sogenannten „Reinschrift“ (I/5-5 bis I/5-9). „Sowohl das Hauptmanuskript als die Reinschrift bilden in sich keine Einheit.“¹³ Die Beschreibung der Überlieferungslage hat bis heute Bestand.

Erschwert wurde die Edition durch 12 fehlende Seiten des „Hauptmanuskripts“ (mindestens acht Blätter),¹⁴ die nicht ausreichende Qualität der Photographien, die fehlende Möglichkeit eines Vergleichs der Entzifferung mit dem Originalmanuskript. Die Editoren versuchen der Überlieferungslage gerecht zu werden, den handschriftlichen Befund einschließlich der von Marx' Hand vorliegenden Texte so konkret wie möglich aufzulisten und die innerhandschriftliche Textentwicklung zu dokumentieren.

Das „Hauptmanuskript“ und die „Reinschrift“ werden folgendermaßen dargeboten: Die Editoren beginnen mit den einleitenden Bemerkungen (I/5-7), der vertikal gestrichene Entwurf, Text mit Erledigungsvermerk (Teil von I/5-6) wird als Textentwicklung integriert. Im folgenden ordnen sie die beiden Teile A *Die Ideologie überhaupt namentlich die deutsche* (I/5-5) und 1. *Die Ideologie überhaupt, speziell die deutsche Philosophie* (I/5-6) als Haupt- und Unterabschnitt nacheinander an. Dem folgt /. *Feuerbach. Fragment 2* (I/5-9). Das „Hauptmanuskript“ wird nach der Marxschen Paginierung ediert, die Notizen von Marx werden dem handschriftlichen Befund folgend im Anschluß abgedruckt (I/5-3). /. *Feuerbach. Fragment 1* (I/5-8) beendet die Textdarbietung.

Engels' Notiz auf der letzten Seite des „Hauptmanuskripts“ ist als Titel für den gesamten Text übernommen: „I. Feuerbach. Gegensatz von materialistischer und idealistischer Anschauung.“ Der Standort der Notiz ist exakt beschrieben, aber man teilt nicht mit, daß diese erst nach Marx' Tod niedergeschrieben worden sein kann.¹⁵

¹¹ Friedrich Engels: Vorbemerkung zu „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“. In: MEGA® 1/31. S. 123.

¹² Marx und Engels über Feuerbach. Der erste Teil der „Deutschen Ideologie“. Die Handschrift und die Textbearbeitung. In: Marx-Engels-Archiv. Hrsg. von D. Rjazanov. Bd. 1. Frankfurt a. M. [1926]. S. 217. Der Band erschien Anfang Januar 1926.

¹³ Ebenda. S. 219.

¹⁴ Ebenda. S. 217/218.

¹⁵ Ebenda. S. 233 und 302.

Einführung

Problematisch ist die redaktionelle Untergliederung der Texte:

A. Die Ideologie überhaupt, namentlich die deutsche.

1. Die Ideologie überhaupt, speziell die deutsche Philosophie.

Diese Überschriften stammen zwar aus dem Text, aber nicht aus einem Manuskript. Zugeordnet werden die Seiten 8) bis 35) der Marxschen Paginierung.

[B. Wirtschaft, Gesellschaft, Individuum und ihre Geschichte in materialistischer Anschauung.]

Unter diesem redaktionellen Titel werden die Seiten 40) bis 68) der Marxschen Paginierung ediert.

[C] Verhältnis von Staat und Recht zum Eigentum.

Diese Überschrift ist dem Text entnommen, ist dort aber nicht als Untertitel angelegt. Darunter werden die Seiten 68) bis 72) der Marxschen Paginierung sowie die Notizen erfaßt.

Das zum Schluß dargebotene Fragment steht unter dem redaktionellen Titel [Teilung der Arbeit und Formen des Eigentums].

Die in Fußnoten gegebenen Begründungen für die redaktionelle Untergliederung des Textes stützen sich auf Vermutungen.

Die Texte in der rechten Spalte werden eingeordnet oder als Fußnoten wiedergegeben, in der Regel mit Beschreibung des handschriftlichen Befundes.

Die Schwierigkeiten, die der Herausgeber der Erstveröffentlichung zu lösen hatte, sind auch Probleme der folgenden Editionen geblieben. Dies ist einer der Gründe, warum bis heute sechs verschiedene Fassungen von „I. Feuerbach“ zu verzeichnen sind.

Die Konstruktion eines Feuerbach-Kapitels im Band I/5 der MEGA[^]

Zunächst heißt es hier: „Wir haben die einzelnen Teile des Manuskripts nach den darin enthaltenen Notizen von Marx umgestellt.“¹⁶ Dann wird erklärt: „Richtlinien für die Redigierung waren die von Marx und Engels selbst im Manuskript gemachten Notizen, Randglossen und sonstigen Angaben über die Formung des Stoffs. Es kam darauf an, den dialektischen Zusammenhang der einzelnen Stoffgruppen der Darstellungsweise der Verfasser entsprechend herauszuarbeiten.“¹⁷ Schließlich führt man aus:

¹⁶ Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten, Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten. (MEGA[@] I/5. S. 6.)

¹⁷ Ebenda. S. 561.

Einführung

„Die Frage war: wie den auf den ersten Blick aus einem Guß hingeworfenen Stoff trennen. Es ergab sich, daß Marx und Engels zahlreiche Trennungsstriche zwischen einzelnen kürzeren und längeren Abschnitten gemacht, andere eingeklammert, dritte speziell als Fußnoten (mit ‚NB‘) bezeichnet hatten. - Die praktische Redigierung ging deshalb den umgekehrten Weg ihrer Darstellung. Das Ganze wurde an den durch Trennungsstriche bezeichneten Stellen in seine Bestandteile aufgelöst und danach auf Grund der Randglossen und redaktionellen Bemerkungen umgeformt.“¹⁸

Die Editoren stellen „drei Schichtungen des Stoffs“ fest, nach ihrer Meinung „unverkennbar“. Dabei negieren sie die Marxsche Paginierung als selbständige Schicht. Die vorhandenen Fragmente von Reinschriften bezeichnen sie als „Reinschriftvorlage“ sowie „Reinschriftversuch“ bzw. „wirkliche Reinschrift“.¹⁹ Hier beginnt die Interpretation, die als gesicherte Erkenntnis dargestellt wird.

Mit zwei im Text vorhandenen Überschriften, mit einer als „hinfällig“ klassifizierten Überschrift, mit vier Randbemerkungen von Marx in der rechten Spalte und mit zwei redaktionellen Überschriften schaffen die Editoren eine inhaltliche Struktur, in die sie die Texte mit weitgehender Ausschaltung der Marxschen Paginierung und der Überlieferungslage einordnen.

A. Die Ideologie überhaupt, namentlich die deutsche.

[1.] Geschichte.

[2.] Über die Produktion des Bewußtseins.

[B. Die wirkliche Basis der Ideologie.]

[1.] Verkehr und Produktivkraft.

[2.] Verhältnis von Staat und Recht zum Eigentum.

[3. Naturwüchsige und zivilisierte Produktionsinstrumente und Eigentumsformen.]

[C] Kommunismus - Produktion der Verkehrsform selbst.²⁰

Die Editoren konstruieren mit diesen massiven Eingriffen in die Überlieferungslage ein Feuerbach-Kapitel, d. h. sie vollenden die Arbeit von Marx und Engels, ohne dafür ausreichende Beweise zu haben.

Band 3 der Marx-Engels-Werke übernimmt die Textanordnung aus M EGA® mit folgendem Kommentar: „Die Festlegung der Überschriften und die Anordnung des Materials im Kapitel Feuerbach' erfolgten auf Grund der Bemerkungen von Marx und Engels an den Rändern des Manuskripts.“²¹ - Da die Richtlinien der Redigierung sowie die Marxsche Pa-

¹⁸ Ebenda. S. 563.

¹⁹ Ebenda. S. 561.

²⁰ Ebenda. S. 562/563.

²¹ Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. Kritik der neuesten deut-

Einführung

ginierung im Band nicht mitgeteilt werden und die Beschreibung des handschriftlichen Befundes sehr spärlich bleibt, stellt sich der Eingriff in die Überlieferung der Texte noch willkürlicher dar.

Die Notizen von Marx am Ende des „Hauptmanuskripts“ werden im Band I/5 der MEGA® im Anhang, im Band 3 der MEW als Beilage ediert.

Warum haben die Herausgeber von Band I/5 der MEGA® ein Feuerbach-Kapitel konstruiert? War dies schon von Rjazanov gewollt, der bis zu seiner Verhaftung am 15. Februar 1931 der Herausgeber dieses Bandes war? Welchen Anteil hatte Pawel Weller, der der verantwortliche Redakteur war und blieb?²² Rjazanov kündigt Ende September/Anfang Oktober 1930 an, daß bis zum 1. Januar 1931 der Band IV der russischen Werkausgabe veröffentlicht werden und bis Ende 1931 der Band I/5 der MEGA® vorliegen soll.²³ Beide Bände enthielten die „Deutsche Ideologie“. Im Januar 1931 hatte Rjazanov beschlossen, den MEGA-Band I/5 in zwei Halbbänden herauszugeben und den 2. Halbband durch Texte aus dem MEGA®-Band I/4 zu ergänzen. Der Beschluß wurde nach Rjazanovs Verhaftung aufgehoben²⁴, und Herausgeber von Band I/5 wurde Vladimir Adoratskij. Das Buch ist erst 1932 in Berlin erschienen.

Im Band I/5 der MEGA® gibt es keine Hinweise auf die Erstveröffentlichung von „I. Feuerbach“ im „Marx-Engels-Archiv“, was Rjazanov als Herausgeber mit Sicherheit nicht gewollt hätte. In der Einleitung von Adoratskij, datiert 15. Juni 1932, heißt es über die bis zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Erstveröffentlichungen von Manuskripten der „Deutschen Ideologie“ lediglich: „Nach ihrem Tode“, d. h. von Marx und Engels, „wurden verschiedentlich Bruchstücke veröffentlicht, doch läßt der wissenschaftliche Charakter dieser Veröffentlichungen vieles zu wünschen übrig.“²⁵

Drei Umstände können vielleicht erhellen, warum die Erstveröffentlichung von „I. Feuerbach“ verschwiegen und ein Kapitel „I. Feuerbach“ konstruiert wurde.

sehen Philosophie in ihren Repräsentanten Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten. (Marx-Engels-Werke. Bd. 3. Anm. 2. S. 548.)

Stand und Perspektiven der Herausgabe der MEGA (Ernst Czöbel, März/April 1931). In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Hamburg. Neue Folge. Sonderband 1. 1997. S. 135.

Referat Rjazanovs über die Aufgaben des Marx-Engels-Instituts 1930/31. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Hamburg. Neue Folge. Sonderband 1. 1997. S. 112.

Stand und Perspektiven ... A. a. O. S. 137. Der MEGA®-Band I/4 enthielt als Erster Teil: Die Lage der arbeitenden Klasse in England und als Zweiter Teil: Kleinere publizistische Arbeiten von August 1844 bis Juni 1846.

Vladimir] Adoratskii: Einleitung zu Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie ... MEGA® I/5. S. XI.

Einführung

Rjazanov stellt fest: „... als wir mit der Arbeit begannen, dachten wir, daß die deutsche Ausgabe die Grundlage für die russische Ausgabe bilden würde, es kam jedoch umgekehrt: für die deutsche Ausgabe nutzen wir die russische. Was für die russische gesund ist, kann für die deutsche tödlich sein und umgekehrt; wir arbeiten für die russische Ausgabe nicht so pedantisch, wir rechnen mit einem nicht so anspruchsvollen Publikum, ... Wir nutzen den günstigen Umstand aus, daß in der russischen Übersetzung alle holprigen Betonungen verschwinden. In diesem Sinn ist die russische Übersetzung leichter, ... weil man sich nicht um die Ausdrucksvarianten sorgen muß. Die russische Ausgabe wurde zur Grundlage der deutschen.“²⁶

Das Marx-Engels-Institut und sein Direktor Rjazanov standen unter zunehmender Kritik. Im Bericht von Adoratskij über das Marx-Engels-Institut an das Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale vom 1. April 1931 heißt es: „Rjasanow hat ... keinen Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt. In seinen Vorworten zu den Werken von Marx hat er einen Akademismus, eine abstrakte, parteilose Gelehrsamkeit kultiviert, die unter unseren revolutionären Bedingungen zu nichts anderem als *direktem Verrat* an der Sache des Proletariats führen mussten. ... In der Publikation der Werke von Marx und Engels blieb Rjasanow vorwiegend im Rahmen derjenigen früheren Arbeiten von Marx und Engels, wo sie noch Idealisten-Hegelianer waren, oder wo bei ihnen der Übergang zum dialektischen Materialismus sich vollzog und sie erst die ersten Schritte in der neuen Weltanschauung machten. Wenn auch die Werke der letzteren Art ein grosses Interesse für die Entwicklung von Marx und Engels darstellen, so sind sie nicht dermassen notwendig für den heutigen Tag, wie die Arbeiten der späteren Perioden. Diese Arbeiten sind voll von rein literarischer Polemik gegen frühere Gleichgesinnte von Marx und Engels, die linken Hegelianer, und wenig zugänglich für das Studium der Gegen-

²⁶ Referat Rjazanovs ... A. a. O. S. 118. Der Originaltext lautet: „Bbi 3aivieTMTe ManeHbKyK) ocoöeHHOCTb, Korfla Mbi Hanann paöoTy, Mbi AVManw, HTO HeMeuKoe M3flaHne fibMTbCfi 6a30M Ann pyccKoro v\3fl,aHv\|a, Bbiw/io HaoöopoT: Ana HeiweuKoro M3flaHMR Mbi nojib3yeMCfl pyccKMM. HTO pyccKOMy 3flopoBO, TO HeMLiy CMepTb m HaoöopoT; Mbi fl/ijq pyccKoro n3flaHHfi paöoTaeM He TaK neflaHTHHHO, Mbi pacnnTbißaeM Ha nyonnKy He ocoöghho TpeðoBaTenbHyio, xoTfl, Bbi snaeTe, KOK Mbi paöoTaeM Hafl STMM, R flyMaio HTO, HaoöopoT Te MUM MHbie ... Mbi nojib3yeMCR TeM npeKpacHbiM oöcTOFue/ibTBOM, HTO b pyccKOM nepeBOfle ncesaiOT Bce luepoxoBaTOCTM npoM3HOyjeHMFi. B STOM OTHomeHMn pyccKMM nepeBOfl *neme*, XOTFI ropasflo Taxe/iee nepeBOflHTb Ha pyccKMM, HO Jierne noTOMy HTO hg npuxoflUTCR 3a6oTMTbca o TOM Macce BapnaHTOB BbipaxeHMM. PyccKoe w3AaHne noc/iyxnno 6a30M fl/a hmguko-ro.“

Einführung

wart."²⁷ „Eines der ernstesten Vergehen Rjasanows ist seine Sabotage einer international-populären Ausgabe der Werke von Marx und Engels."²⁸

Die Einleitung zum Band 1/5 der MEGA® sowie die Einleitung zu Band IV der russischen Werkausgabe, deren Übersetzung auch das Vorwort zu Band 3 der Marx-Engels-Werke bildet, instrumentalisieren die „Deutsche Ideologie“, insbesondere auch das Feuerbach-Kapitel als Kronzeuge für den sogenannten dialektischen und historischen Materialismus. „... in keinem andern ihrer Frühwerke finden wir die Grundfragen des dialektischen Materialismus so vielseitig und erschöpfend beleuchtet. ... ‚1. Feuerbach‘ enthält die erste systematische Darlegung ihrer historisch-philosophischen Auffassung der ökonomischen Entwicklungsgeschichte der Menschen.“²⁹ „Marx und Engels vereinigten in ihrer Weltanschauung die Dialektik und den Materialismus zu einem einheitlichen, untrennbaren Ganzen und legten damit die Fundamente zu einem qualitativ neuen, dem dialektischen Materialismus.“³⁰ In der „Deutschen Ideologie“ „kam die große revolutionäre Umwälzung, die Marx und Engels zu dieser Zeit mit der Schaffung einer wirklichen Wissenschaft von den Entwicklungsgesetzen in Natur und Gesellschaft vollzogen, klar zum Ausdruck. Den wichtigsten Platz in der ‚Deutschen Ideologie‘ nimmt die Ausarbeitung des historischen Materialismus ein, dessen grundlegende Leitsätze im ersten Abschnitt dieses Werkes zum erstenmal ausführlich dargelegt wurden.“³¹

Die Entdeckung von Manuskriptblättern im MSG und vier „Neuveröffentlichungen“ von I. Feuerbach

Die drei Manuskriptblätter lagen „unter einer falschen Bezeichnung in einem mit dem Aufdruck ‚Drucksachen für das Mitglied des Reichstages Herrn Bernstein‘ und von Bernstein mit der Notiz ‚*Der Heilige* Max mit Auslassungen schon in den Dokumenten des Sozialismus gedruckt Bd III/IV versehenen Umschlag“. Siegfried Bahne veröffentlichte die drei Blätter 1962.³²

Bericht von Vladimir Viktorovic Adoratskij über das Lenin-Institut und das Marx-Engels-Institut an das Plenum des EKKI vom 1. April 1931. Mitteilung über das Lenin-Institut und das Marx-Engels-Institut. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Hamburg. Neue Folge. Sonderband 3. 2001. S. 114/115.

Ebenda. S. 116.

Vladimir] Adoratskii: Einleitung zu ... MEGA® I/5. S. X.

Vorwort des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU zu Karl Marx und Friedrich Engels. 1845-1846. In: Marx-Engels-Werke. Bd. 3. S. VI.

Ebenda. S. VII.

Siegfried Bahne: „Die deutsche Ideologie“ von Marx und Engels. Einige Texter-

Einführung

Zwei der Manuskriptblätter gehören zum „Hauptmanuskript“. Das erste Blatt enthält 1) und 2) der Marxschen Paginierung und Text mit Erledigungsvermerk 1 und 2, das zweite Blatt Seite 29) der Marxschen Paginierung und Text mit Erledigungsvermerk 3 und 4. Die Texte mit Erledigungsvermerk gehören zu einem Artikelentwurf, drei von ihnen zu einem Entwurf für // *Sankt Bruno*. Dieser Erkenntniszuwachs, der durch die neu entdeckten Blätter möglich geworden ist, blieb in den folgenden Neuveröffentlichungen jedoch unberücksichtigt bzw. unterbewertet.

Die Erstveröffentlichung der drei Manuskriptblätter war Anlaß, eine Revision der Edition von „I. Feuerbach“ in MEGA® und in Marx-Engels-Werke vorzunehmen. Herausgegeben wurde „I. Feuerbach“ als Neuveröffentlichung in russisch (1965 und 1966) und in der Originalsprache (1966), als Proband für die MEGA® (1972), als Neuveröffentlichung durch Wataru Hiromatsu (1974) und als Teil von MECW (1976), insgesamt vier unterschiedliche Fassungen.³³

Die Unterschiede betreffen die Einordnung der entdeckten Seiten in das „Hauptmanuskript“, die Anordnung des „Hauptmanuskripts“, die An- bzw. Einordnung der „Reinschriften“, die Behandlung der Texte in der rechten Spalte, die Wiedergabe der innerhandschriftlichen Textentwicklung, die Edition der Texte mit Erledigungsvermerk und die Untergliederung der Manuskripte. Alle Neuveröffentlichungen übernahmen die Notiz von Engels auf der letzten Seite des „Hauptmanuskripts“: „Gegensatz von materialistischer und idealistischer Anschauung“ als Untertitel zu „I. Feuerbach“.

Die Neuveröffentlichung in russischer Sprache revidiert die in Band IV der russischen Werkausgabe und in Band I/5 der MEGA® (der Band der

gänzungen. In: *International Review of social history*. Vol. VII. 1962. Part 1. S. 94.

K. MapKC M O. GHreribc. Oeüepöax. FIpoTi/iBononoxHOCTb MaTepnanncTi/i-necKoro n HfleanncTWHecKoro BOSspeHUM. Moskau 1966. Eine Vorveröffentlichung erschien bereits 1965 in Bonpocn #WIOCO#HM. Karl Marx, Frederick Engels, „The German Ideology“. In: MECW. Vol. 5. Moskau 1976. S. 19-539. Neuveröffentlichung des Kapitels I des I. Bandes der „Deutschen Ideologie“ von Karl Marx und Friedrich Engels. In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*. Jg. 14. 1966. S. 1192-1254. Karl Marx, Friedrich Engels. Die deutsche Ideologie. I. Band. Kapitel I. Feuerbach. Gegensatz von materialistischer und idealistischer Anschauung. In: Proband. S. 31-119 und S. 399-507. Karl Marx, Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten, Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten. 1. Band. 1. Abschnitt. Neuveröffentlichung mit text-kritischen Anmerkungen. Hrsg. von Wataru Hiromatsu. Tokio 1974.

Einführung

russischen Werkausgabe erschien früher) vorgenommene Umstellung der Texte, ordnet die „Reinschriften“ und das „Hauptmanuskript“ nacheinander an und vereinigt die „Reinschriften“ zu einem Kapitelanfang unter [I], untergliedert in vier Unterabschnitte, wovon der erste Titel aus den überlieferten Manuskripten stammt: [1.] „Die Ideologie überhaupt, namentlich die deutsche“. Die drei relativ selbständigen Teile des „Hauptmanuskripts“ werden als Abschnitt [II] mit neun redaktionellen Untertiteln, als Abschnitt [III] mit einem redaktionellen Untertitel und als Abschnitt [IV] mit 12 redaktionellen Untertiteln dargeboten. Die Notizen von Marx werden mit dem redaktionellen Titel „сfcopMbi oöiuecTBeHHoro C03HaHHfl“ ediert. Die Texte in der rechten Spalte werden weitgehend in die Grundschrift eingeordnet, die Texte mit Erledigungsvermerk bleiben unberücksichtigt.

Band 5 von Collected Works folgt der russischen Ausgabe.³⁴

Die Neuveröffentlichung in der Originalsprache erfolgt - wie auch die russische - ohne Einsichtnahme in die Originalhandschriften. Die „Reinschriften“ werden als Abschnitt [1] zusammengefaßt, die einzelnen Manuskripte jedoch entsprechend der Überlieferungslage erkennbar von einander abgehoben. Das Hauptmanuskript wird untergliedert in [2], [3] und [4], die Notizen von Marx im letzten Teil ediert. Diese Edition verzichtet auf eine Untergliederung durch redaktionelle Titel und Untertitel.

Der 1972 gedruckte Proband der MEGA® ist die erste Veröffentlichung nach den Originalhandschriften. Die Neuzifferung nach den Originalen, der Zwei-Spalten-Druck, die vollständige Darbietung der innerhandschriftlichen Textentwicklung, die Edition der Texte mit Erledigungsvermerk innerhalb der Variantenverzeichnisse, die Beschreibung der Handschriften und der Überlieferungslage stellen eine neue Qualität in der Edition von „I. Feuerbach“ dar.

Die vier eigenständigen Manuskripte der „Reinschriften“ und die vier relativ selbständigen Einheiten des „Hauptmanuskripts“ werden unter Verzicht auf eine redaktionelle Gliederung durch Zwischenräume getrennt. „In der vorliegenden Publikation ist die von Marx und Engels erreichte Stufe der Ausarbeitung des Kapitels ‚Feuerbach‘ Ausgangspunkt und Grundlage der Textedition. Die Wiedergabeform soll den fragmentarischen Charakter sichtbar machen und alle vorhandenen tatsächlichen und möglichen Hinweise für die begonnene, aber nicht zu Ende geführte Überarbeitung des Manuskripts mitteilen. Sie soll erkennen lassen, auf welcher Stufe die Arbeit am Manuskript eingestellt wurde. Die Teile 1 bis 4, Ausarbeitungen für den Kapitelanfang, werden dem Hauptmanuskript vorangestellt. Für die Anordnung der einzelnen Teile (außer der Einleitung) gibt es keine ein-

Einführung

deutigen Hinweise von Marx und Engels. Die vorliegende Publikation stellt sich nicht das Ziel, den Kapitelanfang nach zu vermutenden Absichten von Marx und Engels zu konstituieren, sondern bleibt innerhalb der Erkenntnisse, die sich aus dem handschriftlichen Befund ableiten lassen. Demzufolge werden zuerst die beiden Varianten des Kapitelanfangs gebracht. Da sowohl die beiden Kapitel- wie auch die beiden Abschnittsüberschriften nicht getilgt wurden und es auch sonst keine Hinweise von Marx und Engels gibt, wie nach der Einleitung der weitere Kapitelaufbau sein sollte, werden die Teile 1 und 2 nicht verschmolzen, sondern entsprechend der vermuteten Chronologie nacheinander dargeboten. Die Anordnung der Teile 3 und 4 stützt sich auf die vorhandene Bogennummerierung von Engels sowie auf die gemeinsamen Merkmale beider Teile. Die Textanordnung des Hauptmanuskripts (Teil 5 bis 7) folgt der Marxschen Paginierung. ... Die relativ selbständigen Teile werden durch Zwischenräume voneinander abgehoben."³⁵

Die Prinzipien für die Edition von „I. Feuerbach“ im Probeband konnten für die Konstitution von MEGA®-Band I/5 weitgehend übernommen werden. Jedoch die Reihenfolge, zuerst Ausarbeitungen für den Kapitelanfang und im Anschluß das „Hauptmanuskript“, sowie deren Zusammenführung unter dem Titel „Die deutsche Ideologie. I. Band. Kapitel I. Feuerbach. Gegensatz von materialistischer und idealistischer Anschauung“ konnte schon deshalb nicht befriedigen, weil damit die erklärten Editionsabsichten teilweise wieder aufgehoben werden. Die Verschmelzung bzw. Zusammenführung der Reinschriften zu einem Kapitelanfang und deren Vereinigung mit dem „Hauptmanuskript“ verschleiert, daß Marx und Engels relativ problemlos in der Polemik die „idealistische Geschichtsanschauung“ der nachhegelschen Philosophie bestimmen konnten, die Schwierigkeiten aber bei der Beweisführung der eigenen Ansichten auftraten. Der Probeband erschwerte es - trotz gegenteiliger Erklärungen -, den Entstehungsprozeß nachzuvollziehen.

Der Probeband der MEGA® wurde in einer kleinen Auflage als Manuskript gedruckt und zielgerichtet an Institutionen und Gutachter gesandt, er konnte nicht allgemein erworben werden. Deshalb blieb die Edition von I. Feuerbach für eine allgemeine Benutzung weitgehend unzugänglich.

Die „Neuveröffentlichung des Abschnittes 1 des Bandes 1“ unter dem Titel „I. Feuerbach. Gegensatz von materialistischer und idealistischer Anschauung“, herausgegeben von Wataru Hiromatsu, Tokio 1974, stützt sich auf die Edition von „I. Feuerbach“ im Probeband und übernimmt vor allem

Probeband der MEGA[^]. S. 416. Inge Taubert: Manuskripte und Drucke ...
A. a. O. S. 8.

Einführung

die Ergebnisse der Neuentzifferung des Textes, der innerhandschriftlichen Textentwicklung, der Beschreibung u. a. Gleichzeitig wird eine neuartige Edition dargeboten, deren wissenschaftlich-editorische Leistung in der Editions-geschichte von „I. Feuerbach“ Bestand haben wird.

Erklärtes Ziel der Editoren war, in der Drucklegung den handschriftlichen Befund zu reproduzieren. Dem diene, daß jede neue Seite der Handschrift auch im Druck mit einer neuen Seite beginnt. Die linke Seite des Druckes ist der Wiedergabe des Textes in der linken Spalte des Manuskripts, die rechte Seite des Druckes der Wiedergabe des Textes in der rechten Spalte vorbehalten. Die Fassung letzter Hand (Edierter Text) und die innerhandschriftliche Textentwicklung (Variantenverzeichnis) wird in einem Text vereinigt dargeboten. Die innerhandschriftliche Textentwicklung wird deskriptiv verzeichnet, ergänzt durch Fußnoten. Alle Texte von Marx' Hand werden im Fettdruck ediert. Die Texte mit Erledigungsvermerk werden an der Stelle dargeboten, wo sie in der Handschrift überliefert sind.

Dieser „Originaltreue“, die die Herausgeber für sich beanspruchen, stehen die Eingriffe in die Textanordnung gegenüber. So wird der Abschnitt „1. Die Ideologie überhaupt, speziell die deutsche Philosophie“ (I/5-6) in der rechten Seite des Druckes parallel zu Seite 11) und 12) der Marx-schen Paginierung in der linken Seite dargeboten, */.* Feuerbach. *Fragment 2* (I/5-9) parallel zu den Seiten 13) bis 16) der Marx-schen Paginierung angeordnet. Mit */.* Feuerbach. *Fragment 1* (I/5-8) ersetzen die Editoren die fehlenden Seiten 36) bis 39) der Marx-schen Paginierung. Das Manuskriptblatt mit den Seiten 1) und 2) der Marx-schen Paginierung und zwei Texten mit Erledigungsvermerk werden am Schluß als Teil aus einem früheren Entwurf ediert.³⁶ Diese Textanordnungen beruhen auf Hypothesen und, mehr oder weniger begründete Vermutungen, insgesamt bleiben die vorgenommenen Eingriffe in den überlieferten Text ohne ausreichende Beweiskraft.

Der wissenschaftlich-editorische Wert dieser Ausgabe ist unbestritten, aber nur ihr allein „Originaltreue“, „Objektivität“ und „Exaktheit“ zuzuerkennen, wie dies in der Diskussion um die Konstitution von MEGA®-Band I/5 vorgetragen worden ist, könnte zu einer problematischen Belastung werden.³⁷

Ebenda. S. 8.

Inge Taubert, Hans Pelger, Jacques Grandjonn: Die Darbietung der Handschriften im Edierten Text und im Variantenverzeichnis: eine Erwiderung auf Kritik am Proband der MEGA® von 1972 und an den Editionsrichtlinien der MEGA® von 1993. In: MEGA-Studien. 1997/2. S. 170-173.

Einführung

Die Edition in Band 1/5 der MEGA® und der Vorabpublikation

Die Texte werden ohne Ausnahme so ediert, wie sie Marx und Engels hinterlassen haben. Der im Proband der MEGA® diesbezüglich formulierte Anspruch wird übernommen und ohne Zugeständnisse konsequent durchgeführt. Das bedeutet, eine logisch-systematische Konstitution der Texte zu „I. Feuerbach“ ist mit dem für die MEGA® formulierten Editionsprinzipien nicht zu vereinbaren.

Überliefert ist zunächst das „Hauptmanuskript“ (1/5-3), das in der Fassung letzter Hand von Marx mit 1) bis 72) paginiert worden ist, das aber eine erkennbare vorausgehende Schicht enthält, die drei frühere Fassungen darstellen. Dieses „Hauptmanuskript“ ist ein Entwurf mit vielen Merkmalen eines Entwurfs und besteht aus vier selbständigen Einheiten: Die Seiten 1) bis 29), entstanden als Teil eines Artikels: Kritik von Bruno Bauers „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“, die Seiten 30) bis 35) als Teil von *Sankt Max. Altes Testament. Die Hierarchie*, die Seiten 36) bis 72) als Teil von *Sankt Max. Neues Testament. Die Gesellschaft als bürgerliche Gesellschaft* und die Notizen von Marx.

Überliefert sind weiter „Reinschriften“, bestehend aus zwei verschiedenen Varianten eines Anfangs von I. Feuerbach (I/5-5 bis I/5-7) sowie zwei Fragmenten (I/5-8 und I/5-9). Die beiden Fragmente sind mit 3) und 5. numeriert. Nur 5. ist eindeutig von Engels und stammt aus der Zeit der Niederschrift. Im Vergleich zu anderen Manuskripten kann 5. sowohl Seite 5 als auch Bogen 5 bedeuten. Für eine Verschmelzung beider Kapitelanfänge gibt es keinerlei Autorbeweise.

Überliefert sind ferner mit Einschluß von // *Sankt Bruno* und /// *Sankt Max* drei erkennbare Schichten.

Die erste Schicht: Die einzelnen Einheiten des „Hauptmanuskripts“ sind entstanden als Artikelentwurf mit dem Gegenstand „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“ von Bruno Bauer, als Teil von *Sankt Max. Altes Testament* sowie als Teil von *Sankt Max. Neues Testament* (H^{1a}, H^{1b}, H^{1c}).

Die zweite Schicht: Nach der Teilung von H^{1a} in *Bauer, Feuerbach* und *Geschichte*, der Teilung von H^{1b} in *Feuerbach und Geschichte* sowie *Sankt Max* und der Übernahme von H^{1c} in *Feuerbach und Geschichte* entstand mit der Marxschen Paginierung 1) bis 72) *Feuerbach und Geschichte. Entwurf H*), ein Entwurf für *Sankt Bruno* und für *Sankt Max. Altes Testament. Die Hierarchie* (H^{2(E)}). Die beiden zuletzt genannten Entwürfe sind als Texte mit Erledigungsvermerk 1 bis 8 überliefert (siehe S. 181-211).

Die dritte Schicht: fragmentarische Reinschriften zu /. *Feuerbach*, Druckvorlage von // *Sankt Bruno* und Druckvorlage von /// *Sankt Max. Altes Testament*.

Einführung

Überliefert sind endlich Texte in der rechten Spalte, die von Marx oder Engels nicht in die Grundschrift eingeordnet worden sind oder für deren Einordnung es keine gesicherten Autorbeweise gibt.

Um dieser Überlieferungslage gerecht zu werden, werden die überlieferten sieben Manuskripte (I/5-3 bis I/5-9) als selbständige Textzeugen ediert. Die heterogenen Teile von Reinschriften behalten ihre Eigenständigkeit, werden nicht zu einem Kapitelanfang verschmolzen oder zusammengeführt und nicht dem „Hauptmanuskript“ vorangestellt. Die Textzeugen werden chronologisch angeordnet.

Deshalb beginnt die Textdarbietung dieser Textzeugen mit dem von Marx paginierten Manuskript unter dem redaktionellen Titel *Feuerbach und Geschichte. Entwurf und Notizen*. Die vier relativ selbständigen Einheiten dieses Manuskripts werden bereits im Edierten Text mit Verweis auf den Entstehungszusammenhang dargeboten, aus denen dann im Apparat vier unterschiedliche Entstehungszeiten entnommen werden können.

Die Anordnung der Reinschriften trägt vor allem der entstehungsgeschichtlichen Tatsache Rechnung, daß diese Reinschriften frühestens Mitte April, wahrscheinlich erst Anfang Juni 1846 entstanden sind, d. h. einen anderen Erkenntnisstand widerspiegeln als die Texte von Ende November 1845, der Entstehungszeit des ersten Teils des Entwurfs. Die Abkoppelung vom „Hauptmanuskript“ verhindert, diesem indirekt einen Reifegrad zuzusprechen, den es nicht hat. Das wird vor allem durch den dritten Teil des „Hauptmanuskripts“ belegt (siehe S. 163-175).

Die Texte mit Erledigungsvermerk werden in einem besonderen Teil des Apparats zu *Feuerbach und Geschichte. Entwurf und Notizen* ediert.

Feuerbach und Geschichte. Entwurf und Notizen wird im Zwei-Spalten-Druck dargeboten. Die Überlieferungslage kann damit ohne Interpretation, ohne Fußnoten u. dgl. im Edierten Text reproduziert werden.

Die Darbietung der innerhandschriftlichen Textentwicklung zu den Textzeugen I/5-3 bis I/5-11 erweitert den überlieferten Text von Marx und Engels beachtlich.

Die Wiedergabe des Textes nach den Originalhandschriften, die Bestimmungen der Textrevision sowie eine umfangreiche Erschließung der zitierten oder erwähnten Quellen bereichert die Edition gegenüber zur Zeit zugänglichen Ausgaben der „Deutschen Ideologie“.

Das Manuskript *Feuerbach* (I/5-4) wird erstmals direkt in den Kontext des Manuskriptes *Feuerbach und Geschichte* eingeordnet.

Der Artikel „Bruno Bauer und sein Apologet“ von Joseph Weydemeyer wird erstmals im Anhang ediert, da er unter Mitwirkung von Karl Marx entstanden ist und möglicherweise aus // *Sankt Bruno*, 5. *Sankt Bruno auf seinem „Triumphwagen“* stammt. Von diesem Abschnitt sind nur die ersten Zeilen überliefert.

Einführung

Editorische Hinweise

Die Edierten Texte folgen den jeweils angegebenen Textgrundlagen: Original-Manuskripte oder Erstdrucke. Bei den Manuskripten handelt es sich um Druckvorlagen (I/5-10 und I/5-11) sowie um Entwürfe, Notizen und Fragmente von Reinschriften (I/5-3 bis I/5-9). Von den Manuskripten liegen Entzifferungen vor, die den handschriftlichen Befund exakt wiedergeben und deren Benutzung für spezielle Forschungszwecke ermöglicht werden kann. Verglichen wurden die Originalmanuskripte mit den Photographien, die 1923 dem Marx-Engels-Institut in Moskau für die Herausgabe der MEGA® überlassen worden sind. Heute feststellbare Textverluste der Originale waren zum Zeitpunkt des Fotografierens stellenweise noch nicht eingetreten. Diese Textverluste werden nach dem gegenwärtigen Befund der Originale im Korrekturenverzeichnis festgehalten, die Wiedergabe im Edierten Text erfolgt nach den Kopien. Weitere Textverluste werden nur dann im Edierten Text in eckigen Klammern in Autorschrift ergänzt, wenn die Rekonstruktion eindeutig möglich ist. Die detaillierte Beschreibung und eine mögliche Rekonstruktion erfolgen in den Korrekturenverzeichnissen.

Die Niederschrift des Textes erfolgte bei acht Manuskripten (I/5-3, I/5-5 bis I/5-11) auf Foliobogen, jedes Blatt ist in der Mitte längs gefaltet, so daß zwei Spalten entstehen. Die linke Spalte ist der Grundschrift vorbehalten, die rechte Spalte wurde für die Textänderungen benutzt. Es sind dies Einfügungen mit Einfügungszeichen, die im Grundtext wiederholt werden und Ergänzungen am Zeilenende des Textes der Grundschrift (linke Spalte) - in der Regel durch einen Unterführungsstrich gekennzeichnet, der den Text am Zeilenende und den Beginn der Textanfügung erfaßt. Sie werden in den Text der Grundschrift eingefügt, wenn der Autorwille eindeutig erkennbar ist. Die Stelle dieser Einfügungen auf den jeweiligen Seiten des Textzeugen wird nicht beschrieben. Einfügungen, bei denen der Autorwille unexakt ausgeführt, aber eindeutig erkennbar ist, werden ebenfalls in die Grundschrift integriert. In diesen Fällen wird der handschriftliche Befund beschrieben, gegebenenfalls mit Wiedergabe der Textanordnung in dem Zeugen.

Der Textzeuge *Feuerbach und Geschichte. Entwurf und Notizen* (I/5-3) enthält außerdem Randbemerkungen und Texte, die nicht eingeordnet worden sind. Dieser Textzeuge wird deshalb zweispaltig gedruckt. Alle Texte in der rechten Spalte, bei denen keine Weisung der Autoren vorliegt, deren Einfügung in die Grundschrift sich auf Interpretationen stützen müßte, die von vornherein den Charakter von Randbemerkungen tragen, werden in der rechten Spalte des Druckes dargeboten. Auskünfte über den Standort erteilt das Variantenverzeichnis.

Einführung

Textänderungen von Marx' Hand werden mit ^m versehen, die Benutzung eines rotbraunen Farbstifts und Bleistifts wird in textkritischen Bemerkungen verzeichnet.

Randanstreichungen werden in den Edierten Texten originalgetreu wiedergegeben, gegebenenfalls mit textkritischen Bemerkungen im Variantenverzeichnis. Diverse Striche (keine Gedankenstriche) in verschiedenen Größen und an unterschiedlichen Stellen werden in vier sich unterscheidenden Längen dargeboten und von Fall zu Fall in den Korrekturenverzeichnissen erläutert.

Die vorgenommene Textrevision korrigiert in den Edierten Texten nur korrupte Stellen. Jeder redaktionelle Eingriff wird im Korrekturen Verzeichnis ausgewiesen. Ist die Korrektur in verschiedenartiger Weise möglich, wird die wahrscheinlichste Korrektur im Edierten Text ausgeführt, die noch mögliche Korrektur jedoch im Korrekturenverzeichnis dargeboten. Erklärt sich eine korrupte Stelle zweifelsfrei aus einer nicht zu Ende geführten Textänderung, dann wird die Korrektur mit Verweis auf das Variantenverzeichnis ausgeführt. In wenigen Fällen bleibt die korrupte Stelle im Edierten Text stehen, das Korrekturenverzeichnis bietet die mögliche Korrektur.

Bei einigen Buchstaben ist vom Schriftbild her eine Unterscheidung von Klein- und Großbuchstaben nicht möglich (f oder F, h oder H, d oder D, w oder W). Ist die Wiedergabe nicht eindeutig möglich, erfolgt ein Vermerk im Korrekturenverzeichnis.

Verwechslungen und Versehen bei Faktenangaben und Namen bleiben bei der Darbietung von Handschriften erhalten, die mögliche Korrektur ist aber im Korrekturenverzeichnis mit Verweis auf eine Erläuterung mitgeteilt. Versehen bei Namen in Drucken, die als Fehler des Setzers bestimmt werden können, werden im Edierten Text korrigiert und im Korrekturenverzeichnis mit Verweis auf eine Erläuterung mitgeteilt.

Die Interpunktion der Textgrundlagen wird beibehalten. Korrigiert wird in der Regel nur ein fehlender Abschlußpunkt, aber nicht, wenn der Satz mit usw, etc, &c, pp oder einer Seitenangabe endet. Interpunktionen, die bei Textänderungen durch die Autoren nicht durchgeführt worden sind, werden mit Verweis auf das Variantenverzeichnis korrigiert, wenn die Fehler nachvollziehbar sind. Fehlende Kommata bei Aufzählungen können dann als korrupt behandelt werden, wenn der handschriftliche Befund dafür spricht. Dieser wird dann im Korrekturenverzeichnis mitgeteilt. Fehlende Kommata bei Beifügungen werden nicht als korrupt gewertet. Achtungszeichen bzw. Hervorhebungen in Form von !!! oder (!!) oder (?) werden nach dem handschriftlichen Befund ediert und nicht als Interpunktionszeichen behandelt.

Einführung

Anführungszeichen werden nur dann redaktionell ergänzt oder beseitigt, wenn das Zeichen entweder am Beginn oder am Schluß einer Texteinheit vorhanden ist. Sind bei einer wörtlichen Wiedergabe von Quellentext keine Anführungszeichen vorhanden, dann erfolgt keine Ergänzung. Der Quellenbefund ist aus der Erläuterung erkennbar. Die redaktionelle Korrektur erfolgt nach der Quelle und nach der im jeweiligen Textzeugen gehandhabten Darbietungsform. Ist die Korrektur nicht eindeutig möglich, wird eine mögliche Korrektur im Korrekturenverzeichnis eingetragen. Für die Reihenfolge von Interpunktions- und Anführungszeichen am Schluß einer Texteinheit hat es zur Zeit der Niederschrift der Textzeugen keine strengen Regeln gegeben. In den Handschriften ist zudem die Reihenfolge oft schwer zu bestimmen. Deshalb wird nach den Regeln des „Dudens“ verfahren. Die gedruckten Textzeugen werden ebenfalls nach dem „Duden“ korrigiert. Die Korrektur ist dann im Verzeichnis ausgewiesen.

Seitenangaben werden in den Edierten Texten nur korrigiert, wenn sie korrupt sind, fehlende Seitenangaben werden nicht ergänzt. Fehlende Auslassungspunkte im Zitat bzw. vorhandene Auslassungspunkte, die keine Lücke im Zitat anzeigen, werden nicht als korrupte Textstellen behandelt. Die Anzahl der Auslassungspunkte wird auf ... vereinheitlicht.

Damals gebräuchliche Abkürzungen bleiben erhalten. Dazu gehören

bes.	D. h.	d. h.	dh.	d	d.i.	d. J.
etc.	etc	&c	&sw	ff	ibid.	Jahrhdts
Jht	od.	PP.	pp-	pp	seqq.	St.
S!	U.	u.	U.A.	u. a.	usw.	v. Chr.
v. u. Z.	vgl.	Vergl.	Vf.	Verf.	ZB.	z. B.
zB.	zB	d. und v. bei Personennamen				

Beibehalten werden alle Abkürzungen von bibliographischen Titelangaben - einschließlich p. p pag. pag - im laufenden Text, von Ländernamen und den entsprechenden Adjektiven, von Philosophie oder philosophisch sowie Abkürzungen mit der Endsilbe lieh. Abkürzungen von Namen werden nicht aufgelöst. Alle anderen Abkürzungen sind in Editorschrift in der Schreibweise der Textgrundlage aufgelöst und unterpunktet.

Bei Kurzzeichen für Abkürzungen wird wie folgt verfahren: Das Kurzzeichen & wird beibehalten. Das Kurzzeichen z> für die Endungen ach, aft, ativ, em, en, ern, ich, ie, ige, igter, isch, ische, iß, izismus, nen, nischen, tive wird in Editorschrift unterpunktet aufgelöst. Die Kurzzeichen ü (und) sowie d (aus) werden ausgeschrieben.

Markierte, ausgelassene, zusammengezogene oder verschliffene Buchstaben sowie m und n mit Verdopplungsstrich werden ausgeschrieben. Auf Zweifelsfälle wird im Korrekturenverzeichnis hingewiesen. Das Zeichen = für Bindestrich, Ergänzungsstrich oder Trennungsstrich bei Worttrennung

Einführung

gen, auch im Frakfurschriftsatz benutzt, wird einheitlich mit - wiedergegeben.

Die in den Handschriften vorhandenen Hervorhebungsstufen einmal und zweimal unterstrichen, werden kursiv und gesperrt, die in den Drucken vorhandenen Hervorhebungsstufen (Sperrung und Fettdruck) ebenfalls kursiv und gesperrt wiedergegeben.

Die in lateinischer Schreibrschrift bzw. Antiqua vorhandenen fremdsprachigen Worte und Sätze werden nicht gekennzeichnet.

Der Textzeuge *Feuerbach und Geschichte. Entwurf und Notizen* (1/5-3) hat eine Bogennumerierung von Engels' Hand und eine Paginierung von Marx' Hand, die im Edierten Text verzeichnet ist. Soweit die Bogennumerierung durch die Paginierung ersetzt wird, erfolgt eine Mitteilung im Paginierungsschema und im Variantenverzeichnis. Bei den Texten mit Erledigungsvermerk bleibt bei der Textdarbietung die Bogennumerierung von Engels' Hand erhalten.

Der Textzeuge *Feuerbach* (1/5-4) hat die Paginierung 18) und 19) von Marx' Hand, auf dem Textzeugen *I. Feuerbach. Fragment 2* (1/5-9) steht 5. von Engels' Hand. Sie werden im Edierten Text mitgeteilt, obwohl eine Zuordnung nicht erfolgen kann. Der Textzeuge *II. Sankt Bruno* (1/5-11) hat eine Bogennumerierung von Marx' Hand, die im Edierten Text dargeboten wird.

Beginn und Ende jeder Seite wird im Edierten Text der linken Spalte kenntlich gemacht, gegebenenfalls wird der Seitenwechsel auch in der linken Spalte bzw. im Variantenverzeichnis mitgeteilt. Bei den Drucken werden Seitenwechsel und Paginierung im Edierten Text kenntlich gemacht.

In den edierten Manuskripten gibt es neun Texte mit Erledigungsvermerk (I/5-3 und I/5-6). Es sind dies keine Textreduzierungen im üblichen Sinne, sondern selbständige Textschichten aus früheren Fassungen und gleichzeitig Textentwicklungen zu späteren Fassungen. Die acht Texte mit Erledigungsvermerk, überliefert in dem Textzeugen I/5-3, werden im Apparat zu diesem Zeugen in einer speziellen Rubrik vollständig ediert: Textdarbietung im Zwei-Spalten-Druck, dazu Varianten, Korrekturen und Erläuterungen.

Die Textänderungen sind vollständig aufgelistet worden. Sie werden vorwiegend diskursiv, einige aber deskriptiv erfaßt und, wenn mit Zeichen nicht wiederzugeben, beschrieben. Entzifferbare Schreibansätze, die nicht eindeutig ergänzt werden können, werden mit x dargeboten. Die Liste aller Textänderungen ist archiviert worden und steht der wissenschaftlichen Benutzung zur Verfügung.

Aus der Liste aller Textänderungen ist das Variantenverzeichnis erarbeitet worden. Es entfallen Schreibansätze, korrigierte Schreibversehen,

Einführung

Abbrechungen, die keine erkennbare Textentwicklung dokumentieren, und Veränderungen in der Zeichensetzung.

Das Variantenverzeichnis ist ein mit notwendigen, aus dem Edierten Text gewonnenen Stützworten versehener Werkstellenapparat, d. h., es verzeichnet von Werkstelle zu Werkstelle fortschreitend alle Varianten Fassungen einer Textstelle, die innerhalb eines oder in mehreren Textzeugen überliefert sind. Die innerhandschriftlichen Varianten zu einer Werkstelle werden entweder mit Hilfe diakritischer Zeichen hintereinander oder mit der Methode der Zeilenparallelisierung untereinander dargeboten. Das Variantenverzeichnis benutzt eine diskursive Verzeichnungsform, d. h., es wird der Inhalt der Textänderungen festgehalten, jedoch nicht die Form, in der diese Änderungen durchgeführt worden sind. Der handschriftliche Befund wird beschrieben oder direkt dargeboten, wenn die Art oder die Reihenfolge der Textänderungen nicht eindeutig zu bestimmen sind.

Textreduzierungen, Textergänzungen, Textersetzungen und Textumstellungen werden durch diakritische Zeichen dargestellt, die Zeichen erscheinen im Verzeichnis der Abkürzungen, Siglen und Zeichen. Als Abbrechungen werden Textänderungen angesehen, bei denen der Autor die Gedankenführung unterbricht und ihr (meist durch Tilgung, aber auch Ersetzung von Wörtern oder Wortteilen, durch Änderung von Flexionsendungen und Einfügungen) einen neuen Verlauf gibt. Abbrechungen, die in der Handschrift getilgt worden sind, werden folgendermaßen dargestellt: Nach dem Stützwort aus dem Edierten Text folgt in Winkelklammern die getilgte Stelle und danach das Abbrechungszeichen. Die neue Version der Fortsetzung dieses Satzes ist im Edierten Text nachzulesen. Abbrechungen, bei denen Teile des Wortbestandes in die nächste Schicht übernommen worden sind, werden im Prinzip genauso dargestellt. Da in diesen Fällen nicht immer sicher zu erkennen ist, an welcher Stelle des Satzes der Autor abgebrochen und geändert hat, wird das Abbrechungszeichen in der Regel an die Stelle gesetzt, an der spätestens die Textumformung erfolgt sein muß. Der in Winkelklammern stehende Text des ursprünglichen, abgebrochenen Satzverlaufs umfaßt in diesen Fällen also auch Wörter oder Wortteile, die in der Handschrift nicht getilgt, sondern in die neue Textfassung einbezogen worden sind. Die Winkelklammern kennzeichnen hier ein vom Autor vollständig verworfenes Textstück.

Einige Textumformungen, vor allem größere Textersetzungen, werden mit Hilfe der Zeilenparallelisierung dargestellt. Dabei werden Varianten einer Werkstelle in chronologischer Folge partiturähnlich untereinandergestellt, wobei jede Schicht, die links eine Zahl erhält, durch die nächstfolgende ersetzt wird. Die jeweils letzte Schicht ist identisch mit der Stelle aus dem Edierten Text. Unverändert gebliebene Wörter werden nicht wie-

Einführung

derholt, sondern durch Unterführungszeichen gekennzeichnet. Der durchgehende Strich bezeichnet entweder eine Textreduzierung gegenüber der vorhergehenden Schicht oder er ist nur ein Dehnungsstrich, um den Raum für eine Texterweiterung in der folgenden Schicht offenzuhalten. Man kann sowohl jede Schicht für sich horizontal lesen als auch die Entwicklung einzelner Werkstellen von Schicht zu Schicht vertikal überblicken. Partielle Textänderungen innerhalb einer Schicht werden durch Gabelungen dargestellt und mit a, b, c usw. bezeichnet. Durch Parallelisierung werden auch kleinere Textänderungen innerhalb größerer Textreduzierungen, -ersetzungen oder -erweiterungen dargestellt, hierdurch ist der Bereich der „inneren“ Variante ohne zusätzliche Zeichen erkennbar. Sie werden mit 1, 2, 3, a, b, c usw. bezeichnet.

In den Erläuterungen sind die von Marx, Engels und Weydemeyer zitierten, direkt und indirekt erwähnten Quellen erfaßt. Die Unterschiede zwischen Zitat und zitierter Quelle sind in einem Arbeitsexemplar, welches archiviert ist, vollständig festgehalten. In der Edition sind in der Regel nur Abweichungen vom Wortbestand, der Textanordnung und Unterschiede in den Hervorhebungen mitgeteilt. Die vor allem in den Zitaten aus Bauers „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“ enthaltenen Zweitquellen sind ebenfalls erfaßt. Gehörte die von Marx und Engels zitierte Quelle zu ihrer persönlichen Bibliothek, ist dies festgehalten.

Auf allgemeine Sacherläuterungen wird in der Regel verzichtet, dafür festgehalten, welche konkret-historische Relevanz das von Marx und Engels erwähnte Ereignis hatte.

Das Namenregister erfaßt alle im Edierten Text, in den Entstehungs- und Überlieferungsgeschichten (ohne Zeugenbeschreibungen) und den Varianten direkt oder indirekt genannten Namen von Personen sowie von literarischen und mythologischen Gestalten. Aufgenommen sind auch die Verfasser von Veröffentlichungen, deren Arbeiten direkt oder indirekt genannt oder zitiert werden. Verzichtet wird in der Vorabpublikation auf das Literaturregister, das Verzeichnis der im Apparat ausgewerteten Quellen und der benutzten Literatur sowie auf das Sachregister. Die von Marx, Engels und Weydemeyer direkt und indirekt zitierte sowie erwähnte Literatur wird vollständig in den Erläuterungen verzeichnet. Diese übersteigt erheblich die in bisherigen Ausgaben angegebenen Quellen. Die für die Ausarbeitung der Einführung, der Entstehungs- und Überlieferungsgeschichten sowie der Erläuterungen benutzte Quellenliteratur wird unmittelbar in dem entsprechenden Apparateil genannt. Zu verweisen wäre auf ein eigenes Heft der »MEGA-Studien« (Amsterdam. 1997/2), das die Archivalien und Quellen erfaßt, die für die Konstitution von MEGA® I/5 relevant sind. Für die darüber hinausgehende Fülle von Literatur zum Ge-

Einführung

gegenstand der einzelnen Textzeugen muß auf den Band MEGA® 1/5 verwiesen werden. Dort wird auch die umfangreiche zeitgenössische Literatur verzeichnet werden, die im vorliegenden Apparat nur bedingt genannt wird.

Mit der Bearbeitung der Edierten Texte des Bandes 1/5 wurde 1988 im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED in Berlin begonnen. Im Jahre 1992 übertrug die Internationale Marx-Engels-Stiftung die Fertigstellung der Bände I/4, I/5 und I/6 der Deutsch-Französischen Arbeitsgruppe, Karl-Marx-Haus Trier und Aix-en-Provence, die sich zunächst Forschungen zur Konstitution des Bandes I/5 widmete, deren Ergebnisse 1996 auf einer Tagung vorgestellt und 1997 publiziert wurden.

Die vorliegende Publikation wurde von der Deutsch-Französischen Arbeitsgruppe bearbeitet, die Satzarbeiten führten Michael Trauth und Hans-Werner Bartz, Rechenzentrum der Universität Trier, aus. Die abschließenden Redaktions- und Satzarbeiten wurden an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften besorgt.

Der Dank der Bearbeiter gilt dem Karl-Marx-Haus, Trier, dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und dem Russischen Staatlichen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte, Moskau, sowie Ursula Balzer (Amsterdam), Karl-Ludwig König (Trier), Christa Krause (Berlin), Heribert Lambert (Trier) und Daniel Neuhaus (Leipzig).

KARL MARX, FRIEDRICH ENGELS

JOSEPH WEYDEMEYER

DIE DEUTSCHE IDEOLOGIE

**Artikel, Druckvorlagen, Entwürfe,
Reinschriftenfragmente und Notizen
zu *I. Feuerbach* und *II. Sankt Bruno***

Karl Marx
Gegen Bruno Bauer

Gesellschaftsspiegel.
Bd. 2. H. VII. Januar 1846

[6] * *Brüssel*, 20. November. *Bruno Bauer* stammelt in *Wigand's* Vierteljahrschrift, 3r Band pag. 138 ff., einige Worte der Erwiderung auf *Engels'* und
5 *Marx's* Schrift: „die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. 1845“. Von vorn herein erklärt *B. Bauer*, daß *Engels* und *Marx* ihn nicht verstanden hätten, wiederholt mit der unbefangenen Naivität seine alten präntiösen, längst in ihr Nichts aufgelösten Phrasen und bedauert die Unkenntniß jener
10 Schriftsteller über seine Stichworte vom „immerwährenden Kämpfen und Siegen, Vernichten und Schaffen *der* Kritik“, wie sie die „einzige Macht der Geschichte“ sei, wie „einzig und allein *der* Kritiker die Religion in ihrer Totalität und den Staat in seinen verschiedenen Erscheinungen *gebrochen*“ habe, wie „*der* Kritiker gearbeitet hat und arbeitet“ und was dergleichen sonore
15 Bethuerungen und pathetische Ergießungen mehr sind. In seiner Erwiderung, selbst gibt *Bauer* unmittelbar eine neue, schlagende Probe davon, „*wie der Kritiker gearbeitet hat und arbeitet*“. Der „arbeitsame“ Kritiker findet es nämlich seinem *Zweck* entsprechender, statt das Buch von *En\|gels* und *Marx* eine mittelmäßige und confuse *Rezension dieses Buchs* in dem „*Westphälischen Dampfboot*“ (Maiheft pag. 208 ff.) zum Gegenstand seiner Aus-
20 rufungen und Citate zu machen - eine *Eskamotage*, die er mit kritischer Vorsicht seinem Leser verheimlicht. - Indem *Bauer* aus dem Dampfboot *ab-schreibt*, unterbricht er diese „*saure Arbeit*“ des Copirens nur mit einsylbigem, aber vielsinnigem Achselzucken. Auf Achselzucken beschränkt sich die kritische Kritik, seitdem sie nichts mehr zu sagen hat. Sie findet ihr Heil in
25 den *Schulterblättern*, trotz ihres Hasses gegen die *Sinnlichkeit*, die sie nur unter der Form *eines „Stocks“* (siehe *Wigands* Vierteljahrsschrift pag. 130.) sich vorzustellen weiß, eines Zuchtinstrumentes für ihre theologische Blöße. - Der westphälische Rezensent gibt in oberflächlicher Hast lächerliche und direkt dem von ihm angezeigten Buch widersprechende Zusammenfassungen
30 dieses Buchs. Der „*arbeitsame*“ Kritiker schreibt das Machwerk des Rezensenten ab, schiebt es *Engels* und *Marx* unter, und ruft der unkritischen Masse, die er mit dem einen Auge niederschmettert, während er sie mit dem andern kokettirend heranwinkt, triumphirend zu: *Siehe da, meine Gegner!* - Stellen wir nun wörtlich die Aktenstücke zusammen. - Der Rezensent im West-
35 phälischen Dampfboot: „Um die Juden todt zu schlagen, verwandelt er (*B. Bauer*) sie in Theologen und die Frage der politischen Emancipation in

die der menschlichen; um *Hegel* zu vernichten, verwandelt er ihn in Herrn *Hinrichs*; und um die französische Revolution, den Communismus, den Feuerbach los zu werden, schreit er „Masse, Masse, Masse!“ und wieder „Masse, Masse, Masse!“ kreuzigt sie zum Preise des Geistes, der da ist die Kritik, die wahrhaftige Inkarnation der absoluten Idee in Bruno von Charlottenburg." 5
 (Westphälisches Dampfboot 1. c. pag. 212.) Der „*arbeitsame*“ Kritiker: „Der Kritiker der kritischen Kritik“ werde „am Ende kindisch“, „erscheine als Harlekin auf dem theatro mundi“ und „wolle uns glauben machen“, „ganz im Ernst behauptete er's, daß *Bruno Bauer*, um die Juden etc. etc.“ - folgt die ganze nirgendwo in der „heiligen Familie“ befindliche Stelle aus dem West- 10
 phälischen Dampfboot wörtlich. (*Wigand's* Vierteljahrsschr. pag. 142.) Man vergleiche dagegen das Verhältniß der kritischen Kritik zur Judenfrage und zu der politischen Emancipation in der heiligen Familie, unter andern pag. 163-185, über ihr Verhältniß zur französischen Revolution pag. 185-195, über ihr Verhältniß zum Socialismus und Communismus p. 22-74, p. 211 ff., 15
 p. 243-244 und den ganzen Abschnitt über die kritische Kritik als Rudolph *Fürst* von Gerolstein p. 258-333. Ueber das Verhältniß der kritischen Kritik zu *Hegel* siehe das Geheimniß der „spekulativen Konstruktion“ und die folgende Ausführung p. 79 ff., femer p. 121 u. 122, p. 126-128, p. 136-137, p. 208-209, p. 215-227 und p. 304-308; über das Verhältniß der kritischen 20
 Kritik zu *Feuerbach* siehe p. 138-141, und endlich über das Resultat und die Tendenz der kritischen Kämpfe gegen die französische Revolution, den Materialismus und Socialismus p. 214-215. - Man wird aus diesen Citaten ersehen, daß der westphälische Rezensent ein möglichst schiefes, lächerlich mißverstehendes und nur eingebildetes Resume dieser Entwicklungen gibt, 25
 ein Resume, das der „*reine*“ und „*arbeitsame*“ Kritiker mit „schöpferischer und vernichtender“ Gewandtheit dem Original *unterschiebt*. - Weiter! - *Der Rezensent im Westphälischen Dampfboot*: „Seine (nämlich *B. Bauer's*) *alberne Selbstapothese*, in der er zu beweisen versucht, daß da, wo er früher befangen war von den Vorurtheilen der Masse, diese Befangenheit nur ein 30
 nothwendiger Schein der Kritik war, erwiedert *Marx* mit dem Anerbieten folgenden *scholastischen Traktätchens*: „Warum die Empfängniß der Jungfrau Maria gerade von Herrn *Bruno Bauer* bewiesen werden mußte etc. etc.“ " (Dampfboot p. 213.) *Der „arbeitsame“ Kritiker*: „Er (der Kritiker der kritischen Kritik) will uns *weiß machen und glaubt* am Ende seinem Schwindel- 35
 geiste selber, daß *Bauer* da, wo er früher befangen war von den Vorurtheilen der Masse, diese Befangenheit nur als einen ||8| nothwendigen Schein der Kritik, und nicht vielmehr aus dem nothwendigen Entwicklungsgang der Kritik darstellen wolle, und bietet darum als *Erwiederung* solcher „*albernen Selbstapothese*“ folgendes scholastische Traktätchen an: „Warum die Em- 40
 pfängniß der Jungfrau Maria etc. etc.“ " (*Wigand's* Vierteljahrsschr. p. 142-

143.) In der heiligen Familie p. 150-163 findet der Leser einen eigenen Abschnitt über die *Selbstapologie Bruno Bauer's*, worin leider *kein Jota* von dem scholastischen Traktätlein steht, welches also in keinem Fall als Erwiederung auf die Selbstapologie *Bruno Bauer's* angeboten wird, wie der westphälische Rezensent sich einbildet und der dienstfertige *Bruno Bauer* theilweise sogar mit *Anführungszeichen* als Citat aus der *heiligen Familie* abschreibt. Das Traktätlein findet sich in einem andern Abschnitt und in einem andern Zusammenhange. (Siehe heilige Familie p. 164 und 165.) Was es da zu bedeuten hat, mag der Leser selbst nachsehen und abermals die „reine“
5 Schlaueit des „arbeitsamen“ Kritikers bewundern. - *Der „arbeitsame“ Kritiker* ruft schließlich aus: „*Damit* (nämlich mit den von *Bruno Bauer* dem Westphälischen Dampfboot entlehnten und den Schriftstellern der heiligen Familie *untergeschobenen* Anführungen) ist natürlich *Bruno Bauer* tüchtig abgemuckt und die Kritik zur Raison gebracht. *Vielmehr Marx* hat uns ein
is Schauspiel gegeben, indem er zuletzt selbst als ergötzlicher Komödiant auftritt.“ (*Wigand's* Vierteljahrsschrift p. 143.) Um dies „*vielmehr*“ zu verstehen, muß man wissen, daß der *westphälische Rezensent*, bei welchem *Bruno Bauer* als *Copist* arbeitet, seinem kritischen und arbeitsamen Schreiber in die Feder diktirt: „Das welthistorische Drama (nämlich der Kampf der
20 *Bäuerischen* Kritik gegen die Masse) zerfließt ohne viele Kunst in die *ergötzlichste Komödie*.“ (Westphälisches Dampfboot p. 213.) Da springt der unglückliche Copist auf, es geht über seine Kräfte, sein eignes Urtheil abzuschreiben. „*Vielmehr!*“ - fällt er dem diktirenden westphälischen Rezensenten in's Wort - „*Vielmehr Marx der ergötzlichste Komödiant!*“
25 und er wischt sich den Angstschweiß von der Stirne. — *Bruno Bauer*, indem er zur ungeschicktesten *Escamotage*, zum traurigsten Taschenspielerkunststück seine Zuflucht nimmt, hat in letzter Instanz das Todesurtheil bestätigt, das *Engels* und *Marx* in der „Heiligen Familie“ über ihn gefällt haben. |

Karl Marx • Friedrich Engels
Feuerbach und Geschichte
Entwurf und Notizen

[Entwurf S. 1 bis 29, S. 3 bis 7 nicht überliefert. Entstanden als Teil eines Artikels: Kritik von Bruno Bauers „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“.]

/1/ Wir werden uns natürlich nicht die Mühe geben, unsere weisen Philosophen darüber aufzuklären, daß die „Befreiung“ des „Menschen“ damit noch um keinen Schritt weiter gekommen ist, wenn sie Philosophie, Theologie, Substanz & den ganzen Unrath in das „Selbstbewußtsein“ aufgelöst, wenn sie den „Menschen“ von der Herrschaft dieser Phrasen, unter der er nie geknechtet war, befreit haben; daß es nicht möglich ist, eine wirkliche Befreiung anders als in der wirklichen Welt & mit wirklichen Mitteln durchzusetzen, daß man die Sklaverei nicht aufheben kann ohne die Dampfmaschine & die Mule-Jenny, die Leibeigenschaft nicht ohne verbesserten Ackerbau, daß man überhaupt die Menschen nicht befreien kann, solange sie nicht im Stande sind, sich Essen & Trinken, Wohnung & Kleidung in vollständiger Qualität & Quantität zu verschaffen. Die „Befreiung“ ist eine geschichtliche That, keine Gedankenthat, & sie wird bewirkt durch geschichtliche Verhältnisse, durch den St[an]d d[er] Industrie, des Han[del]s, [des Acker]baus, d[es] Ver[kehrs ...]sen ||2| dann nachträglich, je nach ihren verschiednen Ent-

Feuerbach.

Philosophische u. wirkliche Befreiung.

Der Mensch. Der Einzige. Das Individuum.

10
Geologische hydrographische etc Bedingungen.
Der menschliche Körper. Das Bedürfniß u. die Arbeit.

20

wicklungsstufen, den Unsinn von
Substanz, Subjekt, Selbstbewußtsein
& reiner Kritik gerade wie den reli-
giösen & theologischen Unsinn, &
5 beseitigen ihn nachher wieder, wenn
sie weitgenug entwickelt sind. Natür-
lich ersetzen in einem Lande wie
Deutschland, wo nur eine lumpige
geschichtliche Entwicklung vor sich
10 geht, diese Gedankenentwicklungen,
diese verklärten & thatlosen Lumpen-
reien den Mangel der geschichtli-
chen, setzen sich fest & müssen be-
kämpft werden. Aber das ist ein
15 Kampf von *lokaler* Bedeutung. /

[...] |8| sich in Wirklichkeit & für
den *praktischen* Materialisten, d. h.
Kommunisten, darum handelt, die be-
stehende Welt zu revolutioniren, die
20 vorgefundenen Dinge praktisch anzu-
greifen & zu verändern. Wenn bei
Feuerbach sich zuweilen derartige
Anschauungen finden, so gehen sie
doch nie über vereinzelte Ahnungen
25 hinaus & haben auf seine allgemeine
Anschauungsweise viel zu wenig
Einfluß als daß sie hier anders, denn
als entwicklungsfähige Keime, in
Betracht kommen könnten. Feuer-
30 bachs „Auffassung“ der sinnlichen
Welt beschränkt sich einerseits auf
die bloße Anschauung derselben, &
andererseits auf die bloße Empfin-
dung, setzt „*den* Menschen“ statt den
35 „wirklichen historischen Menschen“.
„*Der* Mensch“ ist realiter „der Deut-
sche“. Im ersten Falle, in der *An-
schauung* der sinnlichen Welt stößt
er nothwendig auf Dinge, die seinem
40 Bewußtsein & seinem Gefühl wider-
sprechen, die die von ihm vorausge-

Phrasen u. wirkliche Bewegung,

Bedeutung der Phrasen für Deutsch-
land.

Feuerbach.

setzte Harmonie aller Theile der sinnlichen Welt, & namentlich des Menschen mit der Natur stören. Um diese zu beseitigen, muß er dann zu einer doppelten Anschauung seine Zuflucht nehmen, zwischen einer profanen, die nur das „auf platter Hand Liegende“ & einer höheren, philosophischen, die das „wahre Wesen“ der Dinge erschaut. Er sieht nicht wie die ihn umgebende sinnliche Welt nicht ein unmittelbar von Ewigkeit her gegebenes, sich stets gleiches Ding ist, sondern das Produkt der Industrie & des Gesellschaftszustandes & zwar in dem Sinne, daß sie geschichtliches Product ist, das Resultat der Thätigkeit einer ganzen Reihe von Generationen ist, deren Jede auf den Schultern der vorhergehenden stand, ihre Industrie & ihren Verkehr weiter ausbildete, ihre soziale Ordnung nach den veränderten Bedürfnissen modifizierte. Selbst die Gegenstände der einfachsten „sinnlichen Gewißheit“ sind ihm nur durch die gesellschaftliche Entwicklung, die Industrie & den kommerziellen Verkehr gegeben. Der Kirschbaum ist, wie fast alle Obstbäume, bekanntlich erst vor wenig Jahrhunderten durch den *Handel* in unsre Zone verpflanzt worden, & wurde deßhalb erst ||9| durch diese Aktion einer bestimmten Gesellschaft in einer bestimmten Zeit der „sinnlichen Gewißheit“ Feuerbachs gegeben. Übrigens löst sich in dieser Auffassung der Dinge wie sie wirklich sind & geschehen sind, wie sich weiter unten noch deutlicher zeigen wird,

NB. Nicht daß F. das auf platter Hand liegende, den sinnlichen *Schein* der durch genauere Untersuchung des sinnlichen Thatbestandes constatirten sinnlichen Wirklichkeit unterordnet, ist der Fehler, sondern daß er in letzter Instanz nicht mit der Sinnlichkeit fertig werden kann, ohne sie mit den „Augen“, d. h. durch die „Brille“ des *Philosophen* zu betrachten.

20

Feuerbach.

40

jedes tief sinnige philosophische Problem ganz einfach in ein empirisches Faktum auf. Z. B. die wichtige Frage über das Verhältniß des Menschen zur Natur, (oder gar, wie Bruno sagt (p. 110) die „Gegensätze in Natur u. Geschichte“ als ob das zwei von einander getrennte „Dinge“ seien, der Mensch nicht immer eine geschichtliche Natur u. eine natürliche Geschichte vor sich habe,) aus der alle die „unergründlich hohen Werke“ über „Substanz“ & „Selbstbewußtsein“ hervorgegangen sind, zerfällt von selbst in der Einsicht, daß die vielgerühmte „Einheit des Menschen mit der Natur“ in der Industrie von jeher bestanden & in jeder Epoche je nach der geringeren oder größeren Entwicklung der Industrie anders bestanden hat ebenso wie der „Kampf“ des Menschen mit der Natur, bis zur Entwicklung seiner Productivkräfte auf einer entsprechenden Basis. Die Industrie & der Handel, die Produktion & der Austausch der Lebensbedürfnisse bedingen ihrerseits & werden wiederum in der Art ihres Betriebes bedingt durch die Distribution, die Gliederung der verschiedenen gesellschaftlichen Klassen - & so kommt es denn, daß Feuerbach in Manchester z. B. nur Fabriken & Maschinen sieht, wo vor hundert Jahren nur Spinnräder & Webstühle zu sehen waren oder in der Campagna di Roma nur Viehweiden & Sümpfe entdeckt wo er zur Zeit des Augustus nichts als Weingärten & Villen römischer Kapitalisten gefunden hätte. Feuerbach spricht nament-

Feuerbach.

lieh von der Anschauung der Naturwissenschaft, er erwähnt Geheimnisse die nur dem Auge des Physikers & Chemikers offenbar werden; aber wo wäre ohne Industrie & Handel die Naturwissenschaft? Selbst diese „reine“ Naturwissenschaft erhält ja ihren Zweck sowohl, wie ihr Material erst durch Handel & Industrie, durch sinnliche Thätigkeit der Menschen. So sehr ist diese Thätigkeit dieses fortwährende sinnliche Arbeiten & Schaffen, diese Produktion die Grundlage der ganzen sinnlichen Welt, wie sie jetzt existirt, daß, wenn sie auch nur für ein Jahr unterbrochen würde, Feuerbach eine ungeheure Veränderung nicht nur in der natürlichen Welt vorfinden, sondern auch die ganze Menschenwelt u. sein eignes Anschauungsvermögen, ja seine Eigne Existenz sehr bald vermissen würde. Allerdings bleibt dabei die Priorität der äußeren Natur bestehen, & allerdings hat dies Alles keine ||10| Anwendung auf die ursprünglichen, durch generatio aequivoca erzeugten Menschen; aber diese Unterscheidung hat nur in sofern Sinn als man den Menschen als von der Natur unterschieden betrachtet. Übrigens ist diese, der menschlichen Geschichte vorhergehende Natur ja nicht die Natur in der Feuerbach lebt, nicht die Natur, die heutzutage, ausgenommen etwa auf einzelnen australischen Koralleninseln neueren Ursprungs, nirgends mehr existirt, also auch für Feuerbach nicht existirt. - Feuerbach hat ||10| allerdings den großen Vorzug vor den

„reinen“ Materialisten, daß er ein-
sieht, wie auch der Mensch „sinnli-
cher Gegenstand“ ist; aber abgesehn
davon, daß er ihn nur als „sinnlichen
5 Gegenstand“ nicht als „sinnliche
Thätigkeit“ faßt, da er sich auch hier-
bei in der Theorie hält, die Menschen
nicht in ihrem gegebenen gesell-
schaftlichen Zusammenhange, nicht
io unter ihren vorliegenden Lebensbe-
dingungen, die sie zu Dem gemacht
haben was sie sind, auffaßt, so
kommt er nie zu den wirklich exi-
stirenden, thätigen Menschen, son-
i5 dem bleibt bei dem Abstraktum „der
Mensch“ stehen, & bringt es nur da-
hin, den „wirklichen, individuellen,
leibhaftigen Menschen“ in der Em-
pfindung anzuerkennen, d. h. er
20 kennt keine andern „menschlichen
Verhältnisse“ „des Menschen zum
Menschen“, als Liebe & Freundschaft
u. zwar idealisirt. Giebt keine
Kritik der jetzigen Liebesverhältnis-
25 se. Er kommt also nie dazu, die sinn-
liche Welt als die gesammte lebendi-
ge sinnliche *Thätigkeit* der sie
ausmachenden Individuen aufzufas-
sen, ist daher gezwungen, wenn er
30 z. B. statt gesunder Menschen einen
Haufen skrophulöser, überarbeiteter
& schwindsüchtiger Hungerleider
sieht, da zu der „höheren Anschau-
ung“ & zur ideellen „Ausgleichung“
35 in der Gattung“ seine Zuflucht zu
nehmen also gerade da in den Idea-
lismus zurückzufallen, wo der kom-
munistische Materialist die Noth-
wendigkeit & zugleich die Bedin-
40 gung einer Umgestaltung sowohl der
Industrie wie der gesellschaftlichen
Gliederung sieht.

F.

Feuerbach.

Soweit Feuerbach Materialist ist, kommt die Geschichte bei ihm nicht vor, & soweit er die Geschichte in Betracht zieht ist er kein Materialist. Bei ihm fallen Materialismus & Geschichte ganz auseinander, was sich übrigens schon aus dem Gesagten erklärt. //11/ Wir müssen bei den voraussetzungslosen Deutschen damit anfangen, daß wir die erste Voraussetzung aller menschlichen Existenz, also auch aller Geschichte constatieren, nämlich die Voraussetzung daß die Menschen im Stande sein müssen zu leben, um „Geschichte machen“ zu können. Zum Leben aber gehört vor Allem Essen & Trinken, Wohnung, Kleidung & noch einiges Andere. Die erste geschichtliche That ist also die Erzeugung der Mittel zur Befriedigung dieser Bedürfnisse, die Produktion des materiellen Lebens selbst, & zwar ist dies eine geschichtliche That, eine Grundbedingung aller Geschichte, die noch heute, wie vor Jahrtausenden, täglich & stündlich erfüllt werden muß, um die Menschen nur am Leben zu erhalten. Selbst wenn die Sinnlichkeit wie beim heiligen Bruno, auf einen Stock, auf das Minimum reduzirt ist, setzt sie die Thätigkeit der Produktion dieses Stockes voraus. Das Erste also bei aller geschichtlichen Auffassung ist, daß man diese Grundthat in ihrer ganzen Bedeutung & ihrer ganzen Ausdehnung beobachtet & zu ihrem Rechte kommen läßt. Dies haben die Deutschen bekanntlich nie gethan, daher nie eine *irdische* Basis für die Geschichte &

Geschichte.

Hegel.

Geologische, hydrographische etc Verhältnisse. Dje menschlichen Leiber. Bedürfniß, Arbeit.

folglich nie einen Historiker gehabt.
Die Franzosen & Engländer, wenn sie auch den Zusammenhang dieser Thatsache mit der sogenannten Ge-
5 schichte nur höchst einseitig auffaßten, namentlich solange sie in der politischen Ideologie befangen waren, so haben sie doch immerhin die ersten Versuche gemacht, der Ge-
io Schichtschreibung eine materialistische Basis zu geben, indem sie zuerst Geschichten der bürgerlichen Gesellschaft, des Handels & der Industrie schrieben. - Das Zweite ist,
is [12] daß das befriedigte erste Bedürfnis selbst, die Aktion der Befriedigung & das schon erworbene Instrument der Befriedigung zu neuen Bedürfnissen führt - & diese Erzeu-
20 gung neuer Bedürfnisse ist die erste geschichtliche That. Hieran zeigt sich sogleich, weiß Geistes Kind die große historische Weisheit der Deutschen ist, die da, wo ihnen das po-
25 sitive Material ausgeht, & wo weder theologischer, noch politischer, noch literarischer Unsinn verhandelt wird, gar keine Geschichte, sondern die „vorgeschichtliche Zeit“ sich ereig-
30 nen läßt, ohne uns indeß darüber aufzuklären wie man aus diesem Unsinn der „Vorgeschichte“ in die eigentliche Geschichte kommt - obwohl auf der andern Seite ihre historische Spe-
35 kulation sich ganz besonders auf diese „Vorgeschichte“ wirft weil sie da sicher zu sein glaubt vor den Eingriffen des „rohen Faktums“ & zugleich weil sie hier ihrem spekulirenden Triebe alle Zügel schießen lassen
40 & Hypothesen zu Tausenden erzeu-

gen & umstoßen kann. - Das dritte Verhältniß was hier gleich von vorn herein in die geschichtliche Entwicklung eintritt, ist das, daß die Menschen, die ihr eignes Leben täglich neu machen, anfangen, andre Menschen zu machen, sich fortzupflanzen - das Verhältniß zwischen Mann & Weib, Eltern & Kindern, die *Familie*. Diese Familie, die im Anfange das einzige soziale Verhältniß ist, wird späterhin, wo die vermehrten Bedürfnisse neue gesellschaftliche Verhältnisse, & die vermehrte Menschenzahl neue Bedürfnisse erzeugen, zu einem untergeordneten (ausgenommen in Deutschland), & muß alsdann nach den existirenden empirischen Daten, nicht nach dem „Begriff der Familie“ wie man in Deutschland zu thun pflegt, behandelt & entwickelt werden. Übrigens sind diese drei Seiten der sozialen Thätigkeit nicht als drei verschiedene Stufen zu fassen, sondern eben nur als drei Seiten, oder um für die Deutschen klar zu schreiben, drei „Momente“, die vom Beginn der Geschichte an & seit den ersten Menschen zugleich existirt haben & sich noch heute in der Geschichte geltend machen. — Die Produktion des Lebens, sowohl des eignen in der Arbeit wie des fremden in der Zeugung erscheint nun schon sogleich als ein doppeltes ||13| [V]erhältniß - einerseits als ein natürliches, andererseits als gesellschaftliches Verhältniß - gesellschaftlich in dem Sinne als hierunter das Zusammenwirken mehrerer Individuen, gleichviel unter

welchen Bedingungen, auf welcher
Weise & zu welchem Zweck verstan-
den wird. Hieraus geht hervor, daß
eine bestimmte Produktionsweise
5 oder industrielle Stufe stets mit einer
bestimmten Weise des Zusammen-
wirkens oder gesellschaftlichen Stufe
vereinigt ist, u. diese Weise des Zu-
sammenwirkens ist selbst eine „Pro-
io ductivkraft“ daß die Menge der den
Menschen zugänglichen Produktiv-
kräfte den gesellschaftlichen Zustand
bedingt & also die „Geschichte der
Menschheit“ stets im Zusammenhan-
i5 ge mit der Geschichte der Industrie
& des Austausches studirt & bear-
beitet werden muß. Es ist aber auch
klar, wie es in Deutschland unmög-
lich ist, solche Geschichte zu schrei-
20 ben, da den Deutschen dazu nicht
nur die Auffassungsfähigkeit & das
Material, sondern auch die „sinnliche
Gewißheit“ abgeht, & man jenseits ^
des Rheins über diese Dinge keine
25 Erfahrungen machen kann, weil dort
keine Geschichte mehr vorgeht. Es
zeigt sich also schon von vorn herein
ein materialistischer Zusammenhang
der Menschen unter einander der
30 durch die Bedürfnisse & die Weise
der Produktion bedingt & so alt ist
wie die Menschen selbst - ein Zu-
sammenhang, der stets neue Formen
annimmt & also eine „Geschichte“
35 darbietet, auch ohne daß irgend ein
politischer oder religiöser Nonsens
existirt der die Menschen noch extra
zusammenhalte. — Jetzt erst, nach-
dem wir bereits vier Momente, vier
40 Seiten der ursprünglichen, geschicht-
lichen Verhältnisse betrachtet haben, |Dje Menschen haben Geschichte,

finden wir, daß der Mensch auch „Bewußtsein“ hat. Aber auch dies nicht von vorn herein als „reines“ Bewußtsein. Der „Geist“ hat von vornherein ||14| den Fluch an sich, mit der Materie „behaftet“ zu sein, die hier in der Form von bewegten Luftschichten, Tönen, kurz der Sprache auftritt. Die Sprache ist so alt, wie das Bewußtsein - die Sprache *ist* das praktische auch für andre Menschen existirende, also auch für mich selbst erst existirende wirkliche Bewußtsein, & die Sprache entsteht, wie das Bewußtsein, erst aus dem Bedürfniß, der Nothdurft des Verkehrs mit andern Menschen. Das Bewußtsein ist also von vornherein schon ein gesellschaftliches Produkt, & bleibt es, solange überhaupt Menschen existiren. Das Bewußtsein ist natürlich zuerst bloß Bewußtsein über die *nächste* sinnliche Umgebung & Bewußtsein des bornirten Zusammenhanges mit andern Personen & Dingen außer dem sich bewußt Werdenden Individuum; es ist zu gleicher Zeit Bewußtsein der Natur, die den Menschen anfangs als eine durchaus fremde, allmächtige & unangreifbare Macht gegenübertritt, zu der sich die Menschen rein thierisch verhalten, von der sie sich imponiren lassen wie das Vieh, & also ein rein thierisches Bewußtsein der Natur (Naturreligion) - & andererseits Bewußtsein der Notwendigkeit, mit den umgebenden Individuen in Verbindung zu treten, der Anfang des Bewußtseins darüber daß er überhaupt in einer Gesellschaft lebt. Die-

weil sie ihr Leben *produciren* müssen, u. zwar muß auf *bestimmte* Weise; dieß ist durch ihre physische Organisation gegeben; ebenso wie ihr Bewußtsein.

Wo ein Verhältniß existirt da existirt es für mich, das Thier „*verhält*“ sich zu Nichts & überhaupt nicht. Für das Thier existirt sein Verhältniß zu andern nicht als Verhältniß.

eben weil die Natur noch kaum geschichtlich modifiziert ist

ser Anfang ist so thierisch wie das gesellschaftliche Leben dieser Stufe selbst, er ist bloßes Heerdenbewußtsein, & der Mensch unterscheidet sich hier vom Hammel nur dadurch, daß sein Bewußtsein ihm die Stelle des Instinkts vertritt, oder daß sein Instinkt ein bewußter ist. Dieses Hammel- oder Stammbewußtsein erhält seine weitere Entwicklung & Ausbildung durch die gesteigerte Produktivität, die Vermehrung der Bedürfnisse & die Beiden zum Grunde liegende ||15| Vermehrung der Bevölkerung. Damit entwickelt sich die Theilung der Arbeit, die ursprünglich nichts war als die Theilung der Arbeit im Geschlechtsakt, dann Theilung der Arbeit, die sich vermöge der natürlichen Anlage (z. B. Körperkraft), Bedürfnisse, Zufälle, &c &c von selbst oder „naturwüchsig“ macht. Die Theilung der Arbeit wird erst wirklich Theilung von dem Augenblicke an, wo eine Theilung der materiellen & geistigen Arbeit eintritt. Von diesem Augenblicke an kann sich das Bewußtsein wirklich einbilden, etwas Andres als das Bewußtsein der bestehenden Praxis zu sein, wirklich etwas vorzustellen, ohne etwas Wirkliches vorzustellen - von diesem Augenblicke an ist das Bewußtsein im Stande, sich von der Welt zu emanzipiren & zur Bildung der „reinen“ Theorie, Theologie Philosophie Moral *See* überzugehen. Aber selbst wenn diese Theorie, Theologie, Philosophie, Moral &c in Widerspruch mit den bestehenden Verhältnissen treten, so kann dies nur

Man sieht hier sogleich. Diese Naturelreligion od. dieß bestimmte Verhalten zur Natur ist bedingt durch die Gesellschaftsform u. umgekehrt. Hier wie überall tritt die Identität von Natur u. Mensch auch so hervor, daß das bornirte Verhalten der Menschen zur Natur ihr bornirtes Verhalten zu einander u. ihr bornirtes Verhalten zu einander ihr bornirtes Verhältniß zur Natur bedingt.

Erste Form der Ideologen *Pfaffen*. fällt zusammen.

dadurch geschehen daß die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse mit der bestehenden Produktionskraft in Widerspruch getreten sind - was übrigens in einem bestimmten nationalen Kreise von Verhältnissen auch dadurch geschehen kann, daß der Widerspruch nicht in diesem nationalen Umkreis, sondern zwischen diesem nationalen Bewußtsein & der Praxis der andern Nationen d. h. zwischen dem nationalen & allgemeinen Bewußtsein einer Nation (wie jetzt in Deutschland) sich einstellt - wo dieser Nation dann, weil dieser Widerspruch scheinbar nur als ein Widerspruch innerhalb des nationalen Bewußtseins erscheint auch der Kampf sich auf diese nationale Scheiße zu beschränken scheint eben weil diese Nation die Scheiße an & für sich ist. Übrigens ist es ganz einerlei was das Bewußtsein alleene anfängt, wir erhalten aus diesem ganzen Dreck nur das eine Resultat, daß diese drei Momente, die Produktionskraft, der gesellschaftliche Zustand, & das Bewußtsein in Widerspruch unter einander gerathen können & müssen, weil mit der *Theilung der Arbeit* die Möglichkeit, ja die Wirklichkeit gegeben ist, daß die geistige & materielle Thätigkeit daß der Genuß & die Arbeit, Produktion & Consumption verschiedenen Individuen zufallen, & die Möglichkeit, daß sie nicht in Widerspruch gerathen, nur darin liegt daß die Theilung der Arbeit wieder aufgehoben wird. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die „Gespenster“, „Bande“, „höheres

Religionen. Der Deutsche mit der *Ideologie* als solcher,

11, 12, 13, 14, 15, 16,

Wesen", „Begriff", „Bedenklichkeit" bloß der idealistische spekulative geistliche Ausdruck, die Vorstellung scheinbar des vereinzelt Individuums sind, die Vorstellung von sehr empirischen Fesseln & Schranken, innerhalb deren sich die Produktionsweise des Lebens & die damit zusammenhängende Verkehrsform beio wegt.

Mit der Theilung der Arbeit, in welcher alle diese Widersprüche gegeben sind, & welche ihrerseits wieder auf der naturwüchsigen Theilung der Arbeit in der Familie & der Trennung der Gesellschaft in einzelne, einander entgegengesetzte Familien beruht - ist zu gleicher Zeit auch die Vertheilung, & zwar die *ungleiche* sowohl quantitative wie qualitative Vertheilung der Arbeit & ihrer Produkte gegeben, also das Eigenthum, das in ||17| der Familie, wo die Frau & die Kinder die Sklaven des Mannes sind, schon seinen Keim, seine erste Form hat. Die freilich noch sehr rohe, latente Sklaverei in der Familie ist das erste Eigenthum, das übrigens hier schon vollkommen der Definition der modernen Oekonomen entspricht, nach der es die Verfügung über fremde Arbeitskraft ist. Übrigens sind Theilung der Arbeit & Privateigenthum identische Ausdrücke - in dem Einen wird in Beziehung auf die Thätigkeit dasselbe ausgesagt was in dem andern in Bezug auf das Produkt der Thätigkeit ausgesagt wird. - Ferner ist mit der Theilung der Arbeit zugleich der Widerspruch zwischen dem Interesse des einzel-

eben aus diesem Widerspruch des besonderen & gemeinschaftlichen Interesses nimmt das gemeinschaftliche

nen Individuums oder der einzelnen Familie & dem gemeinschaftlichen Interesse aller Individuen die mit einander verkehren, gegeben; und zwar existirt dies gemeinschaftliche Interesse nicht etwa bloß in der Vorstellung, als „Allgemeines“, sondern zuerst in der Wirklichkeit als gegenseitige Abhängigkeit der Individuen unter denen die Arbeit getheilt ist. Und endlich bietet uns die Theilung der Arbeit gleich das erste Beispiel davon dar, daß solange die Menschen sich in der naturwüchsigen Gesellschaft befinden, solange also die Spaltung zwischen dem besondern & gemeinsamen Interesse existirt, solange die Thätigkeit also nicht freiwillig, sondern naturwüchsig getheilt ist, die eigne That des Menschen ihm zu einer fremden, gegenüberstehenden Macht wird, die ihn unterjocht, statt daß er sie beherrscht. Sowie nämlich die Arbeit vertheilt zu werden anfängt, hat jeder einen bestimmten ausschließlichen Kreis der Thätigkeit, der ihm aufgedrängt wird, aus dem er nicht heraus kann; er ist Jäger, Fischer oder Hirt oder kritischer Kritiker, & muß es bleiben, wenn er nicht die Mittel zum Leben verlieren will - während in der kommunistischen Gesellschaft, wo Jeder nicht einen ausschließlichen Kreis der Thätigkeit hat, sondern sich in jedem beliebigen Zweige ausbilden kann, die Gesellschaft die allgemeine Produktion regelt & mir eben dadurch möglich macht, heute dies, morgen jenes zu thun, Morgens zu jagen, Nachmittags

Interesse als *Staat* eine selbstständige Gestaltung, getrennt von den wirklichen Einzel- & Gesamtinteressen, an, & zugleich als illusorische Gemeinschaftlichkeit aber stets auf der realen Basis der in jedem Familien & Stamm-Conglomerat vorhandenen Bänder, wie Fleisch & Blut, Sprache, Theilung der Arbeit im größeren Maßstabe & sonstigen Interessen - & besonders, wie wir später entwickeln werden, der durch die Theilung der Arbeit bereits bedingten Klassen die in jedem derartigen Menschenhaufen sich absondern & von denen eine alle andern beherrscht. Hieraus folgt daß alle Kämpfe innerhalb des Staats, der Kampf zwischen Demokratie, Aristokratie & Monarchie, der Kampf um das Wahlrecht &c &c nichts als die illusorischen Formen sind - überhaupt das Allgemeine illusorische Form des Gemeinschaftlichen - in denen die wirklichen Kämpfe der verschiedenen Klassen unter einander geführt werden, (wovon die deutschen Theoretiker nicht eine Sylbe ahnen, trotz dem daß man ihnen in den dtsch-franz Jahrb. & der heiligen Familie dazu Anleitung genug gegeben hatte) & ferner daß jede nach der Herrschaft strebende Klasse, wenn ihre Herrschaft auch, wie dies beim Proletariat der Fall ist, die Aufhebung der ganzen alten Gesellschaftsform u. der Herrschaft überhaupt bedingt, sich zuerst die politische Macht erobern muß, um ihr Interesse wieder als das Allgemeine, wozu sie im ersten Augenblick gezwungen ist, darzustellen. Eben weil

zu fischen, Abends Viehzucht zu treiben u. nach dem Essen zu kritisieren, wie ich gerade Lust habe, ohne je Jäger Fischer Hirt oder Kritiker zu werden. ||18| Dieses Sichfestsetzen der sozialen Thätigkeit, diese Consolidation unsres eignen Produkts zu einer sachlichen Gewalt über uns, die unsrer Kontrolle entwächst, unsre Erwartungen durchkreuzt, unsere Berechnungen zu Nichte macht, ist eines der Hauptmomente in der bisherigen geschichtlichen Entwicklung. Die soziale Macht, d. h. die vervielfachte Produktionskraft, die durch das in der Theilung der Arbeit bedingte Zusammenwirken der verschiedenen Individuen entsteht, erscheint diesen Individuen, weil das Zusammenwirken selbst nicht freiwillig, sondern naturwüchsig ist, nicht als ihre eigne, vereinte Macht, sondern als eine fremde, außer ihnen stehende Gewalt, von der sie nicht wissen woher & wohin, die sie also nicht mehr beherrschen können, die im Gegentheil nun eine eigenthümliche vom Wollen & Laufen der Menschen unabhängige, ja dies Wollen & Laufen erst dirigirende Reihenfolge von Phasen & Entwicklungsstufen durchlaufend Wie hätte sonst z. B. das Eigenthum überhaupt eine Geschichte haben, verschiedene Gestalten annehmen & etwa das Grundeigenthum je nach der verschiedenen vorliegenden Voraussetzung in Frankreich aus der Parzellierung zur Centralisation in wenigen Händen, in England aus der Centralisation in wenigen Händen zur Par-

die Individuen *nur* ihr besonderes - für sie nicht mit ihrem gemeinschaftlichen Interesse Zusammenfallendes suchen - wird dieß als ein ihnen „fremdes“ u. von ihnen ||18| „unabhängiges“, als ein selbst wieder besonderes u. eigenthümliches „Allgemein“ Interesse geltend gemacht, od. sie selbst müssen sich in diesem Zwiespalt bewegen, wie in der Demokratie. Andererseits macht denn auch der *praktische* Kampf dieser, beständig *wirklich* den gemeinschaftlichen u. illusorischen gemeinschaftlichen Interessen entgegentretenden Sonderinteressen, dje *praktische* Dazwischenkunft u. Zügelung durch das illusorisch „Allgemein“ Interesse als Staat nöthig. /

/18/ Der Communismus ist für uns nicht ein *Zustand*, der hergestellt werden soll, ein *Ideal*, wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben. Wir nennen Communismus die *wirkliche* Bewegung welche den jetzigen Zustand aufhebt. Die Bedingungen dieser Bewegung ergeben sich aus der jetzt bestehenden Voraussetzung. /

/18/ Diese „*Entfremdung*“, um den Philosophen verständlich zu bleiben, kann natürlich nur unter zwei *praktischen* Voraussetzungen aufgehoben werden. Damit sie eine „unerträgliche“ Macht werde, d. h. eine Macht, gegen die man revolutionirt, dazu gehört, daß sie die Masse der Menschheit als durchaus „Eigenthumslos“ erzeugt hat u. zugleich im Wider-

zellerung drängen können, wie dies heute wirklich der Fall ist? Oder wie kommt es, daß der Handel, der doch weiter nichts ist als der Austausch der Produkte verschiedener Individuen & Länder, durch das Verhältniß von Nachfrage & Zufuhr die ganze Welt beherrscht - ein Verhältniß, das, wie ein englischer Oekonom sagt, gleich dem antiken Schicksal über der Erde schwebt & mit unsichtbarer Hand Glück & Unglück an die Menschen vertheilt, Reiche stiftet ||19| & Reiche zertrümmert, Völker entstehen & verschwinden macht - während mit der Aufhebung der Basis, des Privateigenthums, mit der kommunistischen Regelung der Produktion & der darin liegenden Vernichtung der Fremdheit, mit der sich die Menschen zu ihrem eignen Produkt verhalten, die Macht des Verhältnisses von Nachfrage & Zufuhr sich in Nichts auflöst, & die Menschen den Austausch, die Produktion, die Weise ihres gegenseitigen Verhaltens wieder in ihre Gewalt bekommen?

Spruch zu einer vorhandnen Welt des Reichthums u. der Bildung, was beides eine grosse Steigerung der Productivkraft - einen hohen Grad ihrer Entwicklung voraussetzt, - u. andererseits ist diese Entwicklung der Productivkräfte (womit zugleich schon die in *weltgeschichtlichem* statt die in lokalem Dasein d. Menschen vorhandne empirische Existenz gegeben ist) auch deßwegen eine absolut nothwendige praktische Voraussetzung, weil ohne sie nur d. *Mangel* \ Nothdurft verallgemeinert, also mit der *Nothdurft* auch der Streit um das Nothwendige wieder beginnen u. dje ganze alte Scheisse sich herstellen müßte, weil ferner nur mit dieser universellen Entwicklung der Productivkräfte ein *universeller* Verkehr der Menschen gesetzt ist, daher einerseits das Phänomen der „Eigenthumslosen“ Masse in Allen Völkern gleichzeitig erzeugt (dje allgemeine Concurrrenz) - jedes derselben von den Umwälzungen der andern abhängig macht, u. endlich *weltgeschichtliche*, empirisch universelle Individuen an die Stelle der lokalen gesetzt hat. Ohne dieß könnte 1) der Communismus nur als eine Lokalität existiren 2) dje *Mächte* des Verkehrs selbst hätten sich als *universelle*, drum unerträgliche Mächte, nicht entwickeln können, sie wären heimisch-abergläubige „Umstände“ geblieben u. 3) würde jede Erweiterung des Verkehrs den lokalen Communismus aufheben. Der Communismus ist empirisch nur als die That der herrschenden Völker „auf

5 Die durch die auf allen bisherigen geschichtlichen Stufen vorhandenen Produktionskräfte bedingte & sie wiederum bedingende Verkehrsform
10 ist die *bürgerliche Gesellschaft*, die, wie schon aus dem Vorhergehenden hervorgeht, die einfache Familie & die zusammengesetzte Familie, das sogenannte Stammwesen zu ihrer
15 Voraussetzung & Grundlage hat, & deren nähere Bestimmungen im Vorhergehenden enthalten sind. Es zeigt sich schon hier, daß diese bürgerliche Gesellschaft der wahre Heerd &
20 Schauplatz aller Geschichte ist, & wie widersinnig die bisherige, die wirklichen Verhältnisse vernachlässigende Geschichtsauffassung mit ihrer Beschränkung auf hochtönende
25 Haupt- & Staatsaktionen ist.

Bisher haben wir hauptsächlich nur die eine Seite der menschlichen Thätigkeit, die *Bearbeitung der Natur* durch die Menschen betrachtet.

30 Die andre Seite, die *Bearbeitung der Menschen* durch *die Menschen*—

Ursprung des Staats & Verhältniß des Staats zur Bürgerlichen Gesellschaft. I

35 [20] Die Geschichte ist nichts als die Aufeinanderfolge der einzelnen Generationen, von denen Jede die ihr von allen vorhergegangenen übermachten Materiale, Kapitalien, Pro-
40 duktionskräfte exploitirt, daher also

einmal" u. gleichzeitig möglich, was die universelle Entwicklung der Productivkraft u. den mit ihnen zusammenhängenden Weltverkehr voraussetzt. I

[19] *Communismus*.

Uebrigens setzt die Masse von *Mosen* Arbeitern - massenhafte von Kapital, od. von irgend einer bornirten Befriedigung abgeschnittne Arbeiterkraft - u. drum auch der nicht mehr temporäre Verlust dieser Arbeit, die rein prekäre Lage, selbst als einer gesicherten Lebensquelle durch die Concurrenz den *Weltmarkt* voraus. Das Proletariat kann also nur *weltgeschichtlich* existiren, wie der Communismus, seine Actio nur als „weltgeschichtliche" Existenz überhaupt vorhanden sein kann; weltgeschichtliche Existenz der Individuen, d. h. Existenz der Individuen, die unmittelbar mit der Weltgeschichte verknüpft ist. I

Verkehr u. Productivkraft.

einerseits unter ganz veränderten Umständen die überkommene Thätigkeit fortsetzt & andererseits mit einer ganz veränderten Thätigkeit die alten Umstände modifizirt, was sich nun spekulativ so verdrehen läßt, daß die spätere Geschichte zum Zweck der früheren gemacht wird, z. B. daß der Entdeckung Amerikas der Zweck zu Grunde gelegt wird, der französischen Revolution zum Durchbruch zu verhelfen, wodurch dann die Geschichte ihre aparten Zwecke erhält & eine „Person neben anderen Personen“ (als da sind „Selbstbewußtsein, Kritik, Einziger“ &c) wird, während das, was man mit den Worten „Bestimmung“, „Zweck“, „Keim“, „Idee“ der früheren Geschichte bezeichnet, weiter nichts ist als eine Abstraktion von der späteren Geschichte ist, eine Abstraktion von dem eben aktiven Einfluß, den die frühere Geschichte auf die spätere ausübt. - Je weiter sich im Laufe dieser Entwicklung nun die einzelnen Kreise die aufeinander einwirken, ausdehnen, je mehr die ursprüngliche Abgeschlossenheit der einzelnen Nationalitäten durch die ausgebildete Produktionsweise, Verkehr & dadurch naturwüchsig hervorgebrachte Theilung der Arbeit zwischen verschiedenen Nationen vernichtet wird, desto mehr wird die Geschichte zur Weltgeschichte, sodaß z. B. wenn in England eine Maschine erfunden wird, die in Indien & China zahllose Arbeiter außer Brot setzt & die ganze Existenzform dieser Reiche umwälzt, diese Erfindung zu einem weltge-

schichtlichen Faktum wird; oder daß
der Zucker & Kaffee ihre weltge-
schichtliche Bedeutung im neun-
zehnten Jahrhundert dadurch bewie-
5 sen, daß der durch das napoleonische
Continentalssystem erzeugte Mangel
an diesen Produkten die Deutschen |
/21/ zum Aufstande gegen Napoleon
brachte & so die reale Basis der glor-
io reichen Befreiungskriege von 1813
wurde. Hieraus folgt, daß diese Um-
wandlung der Geschichte in Weltge-
schichte nicht etwa eine bloße ab-
strakte That des „Selbstbewußtseins“
is Weltgeistes oder sonst eines meta-
physischen Gespenstes ist, sondern
eine ganz materielle, empirisch nach-
weisbare That, eine That, zu der je-
des Individuum wie es geht & steht,
20 ißt, trinkt & sich kleidet den Beweis
liefert. - In der bisherigen Geschich-
te ist es allerdings ebensosehr eine
empirische Thatsache, daß die ein-
zelnen Individuen mit der Ausdeh-
25 nung der Thätigkeit zur Weltge-
schichtlichen immer mehr unter einer
ihnen fremden Macht geknechtet
worden sind (welchen Druck sie sich
denn auch als Chicane des sogenann-
30 ten Weltgeistes &c vorstellten) einer
Macht die immer massenhafter ge-
worden ist & sich in letzter Instanz
als *Weltmarkt* ausweist. Aber eben so
empirisch begründet ist es, daß durch
35 den Umsturz des bestehenden gesell-
schaftlichen Zustandes durch die
kommunistische Revolution (wovon
weiter unten) & die damit identische
Aufhebung des Privateigenthums
40 diese den deutschen Theoretikern so
mysteriöse Macht aufgelöst wird &

*Ueber die Production des Bewußt-
seins.*

alsdann die Befreiung jedes einzelnen Individuums in demselben Maße durchgesetzt wird, in dem die Geschichte sich vollständig in Weltgeschichte verwandelt. Daß der wirkliche geistige Reichthum des Individuums ganz von dem Reichthum seiner wirklichen Beziehungen abhängt, ist nach dem obigen klar. Die einzelnen Individuen werden erst hierdurch von den verschiedenen nationalen & lokalen Schranken befreit, mit der Produktion (auch mit der geistigen) der ganzen Welt in praktische Beziehung gesetzt & in den Stand gesetzt sich die Genußfähigkeit für diese allseitige Produktion der ganzen Erde (Schöpfungen der Menschen) zu erwerben. Die *allseitige* Abhängigkeit, diese erste naturwüchsige Form des *weltgeschichtlichen* Zusammenwirkens der Individuen wird durch | |22| diese kommunistische Revolution verwandelt in die Contrôle & bewußte Beherrschung dieser Mächte, die, aus dem Aufeinander-Wirken der Menschen erzeugt, ihnen bisher als durchaus fremde Mächte imponirt & sie beherrscht haben. Diese Anschauung kann nun wieder spekulativ-idealistisch d. h. phantastisch als „Selbsterzeugung der Gattung“ (die „Gesellschaft als Subjekt“) gefaßt & dadurch die aufeinanderfolgende Reihe von im Zusammenhange stehenden Individuen als ein einziges Individuum vorgestellt werden, das das Mysterium vollzieht sich selbst zu erzeugen. Es zeigt sich hier, daß die Individuen allerdings *einander* machen, physisch & geistig, aber

nicht sich machen, weder im Unsinn des heiligen Bruno; Noch im Sinne des „Einzigem“, des „gemachten“ Mannes.

5 Schließlich erhalten wir noch folgende Resultate aus der entwickelten Geschichtsauffassung: 1) In der Entwicklung der Produktivkräfte tritt eine Stufe ein, auf welcher Produktionskräfte & Verkehrsmittel hervorgerufen werden, welche unter den bestehenden Verhältnissen nur Unheil anrichten, welche keine Produktionskräfte mehr sind, sondern Destruktionskräfte (Maschinerie & Geld) - & was damit zusammenhängt daß eine Klasse hervorgerufen wird, welche alle Lasten der Gesellschaft zu tragen hat ohne ihre Vortheile zu genießen, welche aus der Gesellschaft herausgedrängt, in den entschiedensten Gegensatz zu allen andern Klassen forcirt wird; eine Klasse die die Majorität aller Gesellschaftsmitglieder bildet & von der das Bewußtsein über die Notwendigkeit einer gründlichen Revolution, das kommunistische Bewußtsein aus geht, das sich natürlich auch unter den andern Klassen vermöge der Anschauung der Stellung dieser Klasse bilden kann; 2) daß die Bedingungen innerhalb deren bestimmte Produktionskräfte angewandt werden können, die Bedingungen der Herrschaft einer bestimmten Klasse der Gesellschaft sind, deren soziale, aus ihrem Besitz hervorgehende Macht in der jedesmaligen Staatsform ihren *praktisch-idealistisch* Ausdruck hat, & deßhalb jeder re-

Daß die Leute interessiert sind, den jetzigen Produktionszustand zu erhalten.

volutionäre Kampf gegen eine Klasse, die bisher geherrscht hat, sich richtet; 3) daß in allen bisherigen Revolutionen die Art der Thätigkeit stets unangetastet blieb & es sich nur um eine andre Distribution dieser Thätigkeit, um eine neue Vertheilung der Arbeit an andre Personen handelte, während die kommunistische Revolution sich gegen die bisherige Art der Thätigkeit richtet, die *Arbeit* beseitigt, & die Herrschaft aller Klassen mit den Klassen selbst aufhebt, weil sie durch die Klasse bewirkt wird, die in der Gesellschaft für keine Klasse mehr gilt, nicht als Klasse anerkannt wird, schon der Ausdruck der Auflösung aller Klassen, Nationalitäten &c innerhalb der jetzigen Gesellschaft ist & 4) daß sowohl zur massenhaften Erzeugung dieses kommunistischen Bewußtseins, wie zur Durchsetzung der Sache selbst eine massenhafte Veränderung der Menschen nöthig ist, die nur in einer praktischen Bewegung, in einer *Revolution* vor sich gehen kann; daß also die Revolution nicht nur nöthig ist, weil die *herrschende* Klasse auf keine andre Weise gestürzt werden kann, sondern auch, weil die *stürzende* Klasse nur in einer Revolution dahin kommen kann, sich den ganzen alten Dreck vom Halse zu schaffen & zu einer neuen Begründung der Gesellschaft befähigt zu werden. |

/24/ Diese Geschichtsauffassung beruht also darauf, den wirklichen Produktionsprozeß, & zwar von der materiellen Produktion des unmittel-

Feuerbach.

baren Lebens ausgehend, zu entwickeln & die mit dieser Produktionsweise zusammenhängende & von ihr erzeugte Verkehrsform, also die bürgerliche Gesellschaft in ihren verschiedenen Stufen als Grundlage der ganzen Geschichte aufzufassen & sie sowohl in ihrer Aktion als Staat darzustellen, wie die sämtlichen verschiedenen theoretischen Erzeugnisse & Formen des Bewußtseins, Religion, Philosophie, Moral &c *See* aus ihr zu erklären u. ihren Entstehungsprozeß aus ihnen zu verfolgen, wo is dann natürlich auch die Sache in ihrer Totalität (u. darum auch die Wechselwirkung dieser verschiedenen Seiten auf einander) dargestellt werden kann. Sie hat in jeder Periode 20 nicht, wie die idealistische Geschichtsanschauung, nach einer Kategorie zu suchen, sondern bleibt fortwährend auf dem wirklichen Geschichtsòorfen stehen, erklärt nicht 25 die Praxis aus der Idee, erklärt die Ideenformationen aus der materiellen Praxis, & kommt demgemäß auch zu dem Resultat, daß alle Formen & Produkte des Bewußtseins nicht durch 30 geistige Kritik, durch Auflösung ins „Selbstbewußtsein“ oder Verwandlung in „Spuk“, „Gespenster“, „Sparren“ &c sondern nur durch den praktischen Umsturz der realen gesellschaftlichen Verhältnisse aus denen 35 diese idealistischen Flausen hervorgegangen sind, aufgelöst werden können - daß nicht die Kritik, sondern die Revolution die treibende 40 Kraft der Geschichte auch der Religion, Philosophie & sonstigen Theo-

rie ist. Sie zeigt, daß die Geschichte nicht damit endigt, sich ins „Selbstbewußtsein“ als „Geist vom Geist“ aufzulösen, sondern daß in ihr auf jeder Stufe ein materielles Resultat, eine Summe von Produktionskräften, ein historisch geschaffnes Verhältniß zur Natur u. der Individuen zu einander sich vorfindet, die jeder Generation von ihrer Vorgängerin überliefert wird, eine Masse von Produktivkräften, Kapitalien & Umständen, die zwar einerseits von der neuen Generation modifiziert wird, ihr aber auch andererseits ihre eignen Lebensbedingungen vorschreibt & ihr eine bestimmte Entwicklung, einen specialen Charakter gibt - daß also die Umstände ebensowohl die Menschen, wie die Menschen die Umstände machen. Diese Summe von Produktionskräften, Kapitalien & sozialen Verkehrsformen, die jedes Individuum & jede Generation als etwas Gegebenes vorfindet, ist der reale Grund dessen, was sich die Philosophen als „Substanz“ & „Wesen des Menschen“ vorgestellt, was sie apothéosirt & bekämpft haben, ein realer Grund der dadurch nicht im Mindesten in seinen Wirkungen & Einflüssen auf die Entwicklung der Menschen gestört wird, daß diese Philosophen als „Selbstbewußtsein“ & „Einziges“ dagegen rebelliren. Diese vorgefundenen Lebensbedingungen der verschiedenen Generationen entscheiden auch, ob die periodisch in der Geschichte wiederkehrende revolutionäre Erschütterung stark genug sein wird oder nicht, die Basis

alles Bestehenden umzuwerfen, &
wenn diese materiellen Elemente ei-
ner totalen Umwälzung nämlich ei-
nerseits die vorhandenen Productiv-
5 kräfte, andererseits die Bildung einer
revolutionären Masse, die nicht nur
gegen einzelne Bedingungen der bis-
herigen Gesellschaft, sondern gegen
die bisherige „Lebensproduktion“
io selbst, - die „Gesamttätigkeit“
worauf sie basirte, revolutionirt -
nicht vorhanden sind, so ist es ganz
gleichgültig für die praktische Ent-
wicklung, ob die *Idee* dieser Umwäl-
i5 zung schon hundertmal ausgespro-
chen ist - wie die Geschichte des
Kommunismus dies beweist.

Die ganze bisherige Geschichts-
auffassung hat diese wirkliche Basis
20 der Geschichte entweder ganz & gar
unberücksichtigt gelassen, oder sie
nur als eine Nebensache betrachtet,
die mit dem geschichtlichen Verlauf
außer allem Zusammenhang steht.
25 Die Geschichte muß daher immer
nach einem außer ihr liegenden
Maßstab geschrieben werden; die
wirkliche Lebensproduktion er-
scheint als Ungeschichtlich, während
30 das Geschichtliche als das vom ge-
meinen Leben getrennte, extra-über-
weltliche erscheint. Das Verhältniß
der Menschen zur Natur ist hiermit
von der Geschichte ausgeschlossen
35 wodurch der Gegensatz von Natur &
Geschichte erzeugt wird. Sie hat da-
her in der Geschichte nur politische
Haupt & Staatsaktionen & religiöse
& überhaupt theoretische Kämpfe se-
40 hen können, & speciell bei jeder ge-
schichtlichen Epoche *die Illusion*

dieser Epoche theilen müssen. Z. B. bildet sich eine Epoche ein, durch rein „politische“ od. „religiöse“ Motive bestimmt zu werden, obgleich „Religion“ u. „Politik“ nur Formen ihrer wirklichen Motive sind, so acceptirt ihr Geschichtschreiber diese Meinung. Die „Einbildung“, die „Vorstellung“ dieser bestimmten Menschen über ihre wirkliche Praxis wird in die einzig bestimmende u. aktive Macht verwandelt, welche die Praxis dieser Menschen beherrscht & bestimmt. Wenn die rohe Form, in der die Theilung der Arbeit bei den Indern & Aegyptern vorkommt, das Kastenwesen bei diesen Völkern in ihrem Staat & ihrer Religion hervorruft, so glaubt der Historiker, das Kastenwesen ||26| sei die Macht, welche diese rohe gesellschaftliche Form erzeugt habe. Während die Franzosen & Engländer wenigstens an der politischen Illusion, die der Wirklichkeit noch am nächsten steht, halten, bewegen sich die Deutschen im Gebiete des „reinen Geistes“ & machen die religiöse Illusion zur treibenden Kraft der Geschichte. Die Hegeische Geschichtsphilosophie ist die letzte, auf ihren „reinsten Ausdruck“ gebrachte Konsequenz dieser gesammten Deutschen Geschichtschreibung, in der es sich nicht um wirkliche, nicht einmal um politische Interessen, sondern um reine Gedanken handelt, da dann auch dem heiligen Bruno als eine Reihe von „Gedanken“ erscheinen muß, von denen einer den andern auffrißt u. in dem „Selbstbewußtsein“ schließlich un-

tergeht u. noch konsequenter dem
heiligen Max Stirner, der von der
ganzen wirklichen Geschichte nichts
weiß, dieser historische Verlauf als
5 eine bloße „Ritter-, Räuber & Ge-
spenstergeschichte" erscheinen muß-
te, vor deren Visionen er sich natür-
lich nur durch die „Heillosigkeit" zu
retten weiß. Diese Auffassung ist
10 wirklich religiös, sie unterstellt den
religiösen Menschen als den Urmen-
schen, von dem alle Geschichte aus-
geht, & setzt in ihrer Einbildung die
religiöse Phantasieen-Produktion an
15 die Stelle der wirklichen Produktion
der Lebensmittel & des Lebens
selbst. Diese ganze Geschichtsauf-
fassung sammt ihrer Auflösung &
den daraus entstehenden Scrupeln &
20 Bedenken ist eine bloß *nationale* An-
gelegenheit der Deutschen & hat nur
lokales Interesse für Deutschland,
wie zum Exempel die wichtige, neu-
erdings mehrfach behandelte Frage:
25 wie man denn eigentlich „aus dem
Gottesreich in das Menschenreich
komme", als ob dieses „Gottesreich"
je anderswo existirt habe als in der
Einbildung & die gelehrten Herren
30 nicht fortwährend, ohne es zu wis-
sen, in dem „Menschenreich" lebten,
zu welchem sie jetzt den Weg suchen
- & als ob das wissenschaftliche
Amusement, denn mehr als das ist es
35 nicht, das Curiosum dieser theoretischen
Wolkenbildung zu erklären,
nicht gerade umgekehrt darin läge,
daß man ihre Entstehung aus den
wirklichen irdischen Verhältnissen
40 nachweist. Überhaupt handelt es sich
bei diesen Deutschen stets darum,

Die sogenannte *objektive* Geschicht-
schreibung bestand eben darin, die
geschichtlichen Verhältnisse getrennt
von der Thätigkeit aufzufassen.
Reactionairer Charakter.

den vorgefundenen Unsinn *in* ||27| irgend eine andre Marotte aufzulösen, d. h. voraussetzen, daß dieser ganze Unsinn überhaupt einen aparten *Sinn* habe, der herauszufinden sei, während es sich nur darum handelt diese theoretischen Phrasen aus den bestehenden wirklichen Verhältnissen zu erklären. Die wirkliche, praktische Auflösung dieser Phrasen, die Beseitigung dieser Vorstellungen aus dem Bewußtsein der Menschen wird wie schon gesagt durch veränderte Umstände, nicht durch theoretische Deduktionen bewerkstelligt. Für die Masse der Menschen, d. h. das Proletariat, existiren diese theoretischen Vorstellungen nicht, brauchen also für sie auch nicht aufgelöst zu werden, & wenn diese Masse je einige theoretische Vorstellungen, z. B. Religion hatte, so sind diese jetzt schon längst durch die Umstände aufgelöst. - /

[27] Das rein Nationale dieser Fragen & Lösungen zeigt sich auch noch darin, daß diese Theoretiker alles Ernstes glauben, Hirngespinnste, wie „der Gottmensch“, „der Mensch“ &c hätten den einzelnen Epochen der Geschichte präsidirt - der heilige Bruno geht sogar soweit zu behaupten nur „die Kritik & die Kritiker hätten die Geschichte gemacht“ - &, wenn sie sich selbst an geschichtliche Konstruktionen geben, über alles Frühere in der größten Eile hinwegzuspringen & vom "Mongolenthum" sogleich auf die eigentlich „inhaltsvolle“ Geschichte, nämlich die Geschichte der halli-

sehen & deutschen Jahrbücher & der
Auflösung der Hegeischen Schule in
eine allgemeine Zänkerei übergeht.
Alle andern Nationen, alle wirkli-
5 chen Ereignisse werden vergessen,
das Theatrum mundi beschränkt sich
auf die Leipziger Büchermesse, &
die gegenseitigen Streitigkeiten der
„Kritik“, des „Menschen“ & des
10 „Einzigens“. Wenn sich die Theorie
vielleicht einmal daran gibt, wirklich
historische Themata zu behandeln,
wie z. B. das achtzehnte Jahrhundert,
so geben sie nur die Geschichte der
15 Vorstellungen losgerissen von den
Thatsachen & praktischen Entwick-
lungen die ihnen zum Grunde liegen,
& auch diese nur in der Absicht, um
diese Zeit als eine unvollkommene
20 Vorstufe, als den noch bornirten Vor-
läufer der wahren geschichtlichen
Zeit, d. h. der Zeit des deutschen Phi-
losophenkampfes von 1840/44 dar-
zustellen. Diesem Zwecke, eine frü-
25 here Geschichte zu schreiben um den
Ruhm einer ungeschichtlichen Per-
son & ihrer Phantasieen desto heller
leuchten zu lassen, entspricht es
denn, daß man alle wirklich histori-
30 sehen Ereignisse, selbst die wirklich
historischen Eingriffe der Politik in
die Geschichte, nicht erwähnt & da-
für eine nicht auf Studien, sondern
Konstruktionen & literarischen
35 Klatschgeschichten beruhende Er-
zählung gibt - wie dies vom heiligen
Bruno in seiner nun vergessenen Ge-
schichte des 18^{ten} Jahrhunderts ge-
schehen ist. Diese hochtrabenden &
40 hochfahrenden Gedankenkrämer, die
unendlich weit über alle nationalen

Vorurtheile erhaben zu sein glauben, sind also in der Praxis noch viel nationaler als die Bierphilister die von Deutschlands Einheit träumen. Sie erkennen die Thaten anderer Völker gar nicht für historisch an, sie leben in Deutschland zu Deutschland [28] & für Deutschland, sie verwandeln das Rheinlied in ein geistliches Lied & erobern Elsaß & Lothringen, indem sie statt des französischen Staats, die französische Philosophie bestehen, statt französischer Provinzen, französische Gedanken germanisiren. Herr Venedey ist ein Kosmopolit gegen die Heiligen Bruno & Max, die in der Weltherrschaft der Theorie die Weltherrschaft Deutschlands proklamiren. /

[28] Feuerbach. 20

Es zeigt sich aus diesen Auseinandersetzungen auch, wie sehr Feuerbach sich täuscht, wenn er (Wigands Vtlj schrift 1845 bd 2) sich vermöge der Qualifikation „Gemeinmensch“ 25 für einen Kommunisten erklärt, in ein Prädicat „des“ Menschen verwandelt, also das Wort Kommunist, das in der bestehenden Welt den Anhänger einer bestimmten revolutio- 30 nären Partei bezeichnet, wieder in eine bloße Kategorie verwandeln zu können glaubt. Feuerbachs ganze Deduktion in Beziehung auf das Verhältniß der Menschen zu einander 35 geht nur dahin, zu beweisen, daß die Menschen einander nöthig haben & *immer gehabt haben*. Er will das Bewußtsein über diese Thatsache etab- 40 bliren, er will also, wie die übrigen Theoretiker nur ein richtiges Be-

wußtsein über ein *bestehendes* Faktum hervorbringen, während es dem wirklichen Kommunisten darauf ankommt, dies Bestehende umzustürzen. Wir erkennen es übrigens vollständig an, daß Feuerbach, indem er das Bewußtsein gerade *dieser* Tatsache zu erzeugen strebt, so weit geht, wie ein Theoretiker überhaupt gehen kann, ohne aufzuhören, Theoretiker & Philosoph zu sein. Charakteristisch ist es aber, daß die Heiligen Bruno & Max die Vorstellung Feuerbachs vom Kommunisten sogleich an die Stelle des wirklichen Kommunisten setzen, was theilweise schon deswegen geschieht, damit sie auch den Kommunismus als „Geist vom Geist“, als philosophische Kategorie, als ebenbürtigen Gegner bekämpfen können - & von Seiten des heiligen Bruno auch noch aus pragmatischen Interessen. Als Beispiel von der Anerkennung & zugleich Verkennung des Bestehenden, die Feuerbach noch immer mit unsern Gegnern theilt, erinnern wir an die Stelle der Philosophie der Zukft, wo er entwickelt, daß das Sein eines Dinges oder Menschen zugleich sein Wesen sei, daß die bestimmten Existenzverhältnisse Lebensweise & Thätigkeit eines thierischen oder menschlichen Individuums dasjenige sei, worin sein „Wesen“ sich befriedigt fühle. Hier wird ausdrücklich jede Ausnahme als ein unglücklicher Zufall, als eine Abnormität die nicht zu ändern ist, aufgefaßt. Wenn also Millionen von Proletariern sich in ihren Lebensverhältnissen keineswegs

befriedigt fühlen, wenn ihr „Sein“ ihrem ||29| „Wesen“ nicht im Entferntesten entspricht, so wäre dies n[ach] der erwähnten Stelle ein unvermeidliches Unglück, das man ruhig er- 5
tragen müsse. Diese Millionen Proletarier oder Kommunisten denken indeß ganz anders, & werden dies ihrer Zeit beweisen, wenn sie ihr „Sein“ mit ihrem „Wesen“ praktisch, 10
durch eine Revolution, in Einklang bringen werden. Bei solchen Fällen spricht Feuerbach daher nie von der Menschenwelt, sondern er flüchtet sich jedesmal in die äußere Natur, & 15
zwar in *die* Natur, die noch nicht unter die Herrschaft der Menschen gebracht ist. Mit jeder neuen Erfindung aber, mit jedem Fortschritt der Industrie wird von diesem Terrain ein 20
neues Stück abgerissen, & der Boden, auf dem die Beispiele für ähnliche Feuerbachsche Sätze wachsen, wird so immer kleiner. Das „Wesen“ des Fisches ist sein „Sein“, das Was- 25
ser, um bei dem einen Satze stehen zu bleiben. Das „Wesen“ des Flußfisches ist das Wasser eines Flusses. Aber dies hört auf, sein „Wesen“ zu sein, es wird ein für ihn nicht mehr 30
passendes Existenzmedium, sobald dieser Fluß der Industrie unterthan gemacht, sobald er durch Farbstoffe & sonstige Abfälle verunreinigt, durch Dampfschiffe befahren, sobald 35
sein Wasser in Gräben geleitet wird in denen man dem Fisch sein Existenzmedium durch einfaches Ablassen entziehen kann. Diese Erklärung aller derartigen Widersprüche zu ei- 40
ner unvermeidlichen Abnormität ist

im Grunde von dem Trost nicht verschieden, den der heilige Max Stirner den Unzufriedenen gibt, daß nämlich dieser Widerspruch ihr eigener Widerspruch, diese schlechte Lage ihre eigne schlechte Lage sei, wobei sie sich entweder beruhigen könnten, oder ihren eignen Widerwillen für sich behalten, oder sich auf phantastische Weise dagegen empören dürften - & ebenso wenig verschieden von dem Vorwurfe des heiligen Bruno, daß diese unglückseligen Umstände daher kämen, daß die Betreffenden im Dreck der „Substanz“ stecken geblieben, nicht zum „absoluten Selbstbewußtsein“ fortgeschritten seien & diese schlechten Verhältnisse nicht als Geist von ihrem Geist erkannt hätten. |

[Entwurf S. 30 bis 35. Entstanden als Teil von *Sankt Max. Altes Testament. Die Hierarchie.*]

/30/ Die Gedanken der herrschenden Klasse sind in jeder Epoche die herrschenden Gedanken, d. h. die Klasse, welche die herrschende *materielle* Macht der Gesellschaft ist, ist zugleich ihre herrschende *geistige* Macht. Die Klasse, die die Mittel zur materiellen Produktion zu ihrer Verfügung hat, disponirt damit zugleich über die Mittel zur geistigen Produktion, sodaß ihr damit zugleich im Durchschnitt die Gedanken derer, denen die Mittel zur geistigen Produktion abgehen, unterworfen sind. Die herrschenden Gedanken sind weiter Nichts als der ideelle Ausdruck der herrschenden materiellen Verhältnisse, die als Gedanken gefaßt, herrschenden materiellen Verhältnisse; also der Verhältnisse die eben die eine Klasse zur herrschenden machen, also die Gedanken ihrer Herrschaft. Die Individuen welche die herrschende Klasse ausmachen, haben unter Andern auch Bewußtsein u. denken daher; insofern sie also als Klasse herrschen & den ganzen Umfang einer Geschichtsepoche bestimmen, versteht es sich von selbst, daß sie dies in ihrer ganzen Ausdehnung thun, also unter Andern auch als Denkende, als Produzenten von Gedanken herrschen, die Produktion & Distribution der Gedanken ihrer Zeit regeln; daß also ihre Gedanken die herrschenden Gedanken der Epoche sind. Zu einer Zeit z. B. u. in einem Lande, wo kö-

nigliche Macht, Aristokratie & Bourgeoisie sich um die Herrschaft streiten, wo also die Herrschaft getheilt ist, zeigt sich als herrschender Gedanke die Doktrin von der Theilung der Gewalten, die nun als ein „ewiges Gesetz“ ausgesprochen wird. - Die Theilung der Arbeit, die wir schon oben (p. 10) als eine der Hauptmächte der bisherigen Geschichte vorfanden, äußert sich nun auch in der herrschenden Klasse als Theilung der geistigen & materiellen Arbeit, sodaß innerhalb dieser Klasse der eine Theil als die Denker dieser Klasse auftritt, die aktiven conceptiven Ideologen derselben, welche die Ausbildung der Illusion dieser Klasse über sich selbst zu ihrem Hauptnahrungszweige machen, während die Andern sich zu diesen Gedanken & Illusionen mehr passiv & rezeptiv verhalten, weil sie in der Wirklichkeit die aktiven Mitglieder dieser Klasse sind & weniger Zeit dazu haben, sich Illusionen & Gedanken über sich selbst zu machen. Innerhalb dieser Klasse kann diese Spaltung derselben sich sogar zu einer gewissen Entgegensetzung & Feindschaft beider Theile entwickeln, die aber bei jeder praktischen Kollision, wo die Klasse selbst gefährdet ist, von selbst wegfällt, wo denn auch der Schein verschwindet, als wenn die herrschenden Gedanken nicht die Gedanken der herrschenden Klasse wären & eine von der Macht dieser Klasse unterschiedene Macht hätten. Die Existenz revolutionärer Gedanken in einer bestimmten Epoche setzt

bereits die Existenz einer revolutionären Klasse voraus, über deren Voraussetzungen bereits oben (p.) das Nöthige gesagt ist.

Löst man nun bei der Auffassung des geschichtlichen Verlaufs die Gedanken der herrschenden Klasse von der herrschenden Klasse los, verselbstständigt man sie, bleibt dabei stehen, daß in einer Epoche diese & jene Gedanken geherrscht haben, ohne sich um die Bedingungen der Produktion u. um die Produzenten dieser Gedanken zu bekümmern, läßt man also die den Gedanken zu Grunde liegenden Individuen & Weltzustände weg, so kann man z. B. sagen, daß während der Zeit, in der die Aristokratie herrschte, die Begriffe Ehre, Treue &c, während der Herrschaft der Bourgeoisie die Begriffe Freiheit, Gleichheit &c herrschten. Die herrschende Klasse selbst bildet sich dies im Durchschnitt ein. Diese Geschichtsauffassung, die allen Geschichtschreibern vorzugsweise seit dem achtzehnten Jahrhundert gemeinsam ist, wird nothwendig auf | [32] das Phänomen stoßen, daß immer abstraktere Gedanken herrschen, d. h. Gedanken, die immer mehr die Form der Allgemeinheit annehmen. Jede neue Klasse nämlich, die sich an die Stelle einer vor ihr herrschenden setzt, ist genöthigt, schon um ihren Zweck durchzuführen, ihr Interesse als das gemeinschaftliche Interesse aller Mitglieder der Gesellschaft darzustellen, d. h. ideell ausgedrückt: ihren Gedanken die Form der Allgemeinheit zu geben, sie als die einzig

vernünftigen, allgemein gültigen darzustellen. Die revolutionirende Klasse tritt von vorn herein, schon weil sie einer *Klasse* gegenübersteht, 5 nicht als Klasse, sondern als Vertreterin der ganzen Gesellschaft auf, sie erscheint als die ganze Masse der Gesellschaft gegenüber der einzigen, herrschenden Klasse. Sie kann dies, 10 weil im Anfange ihr Interesse wirklich noch mehr mit dem gemeinschaftlichen Interesse aller übrigen nichtherrschenden Klassen zusammenhängt, sich unter dem Druck der 15 bisherigen Verhältnisse noch nicht als besonderes Interesse einer besondern Klasse entwickeln konnte. Ihr Sieg nutzt daher auch vielen Individuen der übrigen, nicht zur Herrschaft kommenden Klassen, aber nur 20 in so fern, als er diese Individuen jetzt in den Stand setzt, sich in die herrschende Klasse zu erheben. Als die französische Bourgeoisie die 25 Herrschaft der Aristokratie stürzte, machte sie es dadurch vielen Proletariern möglich, sich über das Proletariat zu erheben, aber nur, insofern sie Bourgeois wurden. Jede neue 30 Klasse bringt daher nur auf einer breiteren Basis, als die der bisher herrschenden, ihre Herrschaft zu Stande, wogegen sich dann später auch der Gegensatz der nichtherrschenden gegen die nun herrschende 35 Klasse um so schärfer & tiefer entwickelt. Durch Beides ist bedingt, daß der gegen diese neue herrschende Klasse zu führende Kampf wiederum auf eine entschiednere, radikalere Negation der bisherigen Ge-

(Die Allgemeinheit entspricht 1) der Klasse contra Stand, 2) der Concurrency, Weltverkehr, etc 3) der grossen Zahlreichheit der herrschenden Klasse: 4) der Illusion des *gemeinschaftlichen* Interesse. Im Anfang diese Illusion wahr. 5) D. Täuschung der Ideologen u. d. Theilung der Arbeit.)

sellschaftszustände hinarbeitet, als alle J1331 bisherigen, die Herrschaft anstrebenden Klassen dies thun konnten.

Dieser ganze Schein, als ob die Herrschaft einer bestimmten Klasse nur die Herrschaft gewisser Gedanken sei, hört natürlich von selbst auf, sobald die Herrschaft von Klassen überhaupt aufhört, die Form der gesellschaftlichen Ordnung zu sein, sobald es also nicht mehr nöthig ist, ein besonderes Interesse als allgemeines oder „das Allgemeine“ als herrschend darzustellen.

Nachdem einmal die herrschenden Gedanken von den herrschenden Individuen u. vor allem, von den Verhältnissen, die aus einer gegebenen Stufe der Productionsweise hervorgehn, getrennt sind & dadurch das Resultat zu Stande gekommen ist, daß in der Geschichte stets Gedanken herrschen, ist es sehr leicht aus diesen verschiedenen Gedanken sich „den Gedanken“ dje Idee etc als das in der Geschichte Herrschende zu abstrahiren & damit alle diese einzelnen Gedanken & Begriffe als „Selbstbestimmungen“ *des* sich in der Geschichte entwickelnden Begriffs zu fassen. Dies hat die spekulative Philosophie gethan. Hegel gesteht selbst am Ende der Geschichtsphilosophie daß er „den Fortgang *des Begriffs* allein betrachtet“ & in der Geschichte „die wahrhafte *Theodicee*“ dargestellt habe, (p 446.) Man kann nun wieder auf die Produzenten „des Begriffs“ zurückgehen, auf die Theoretiker, Ideologen & Philoso-

Es ist dann auch natürlich, daß alle Verhältnisse d. Menschen aus dem Begriff des Menschen, dem vorgestellten Menschen, dem Wesen des Menschen, *dem* Menschen abgeleitet werden können.

phen, & kommt dann zu dem Resultate daß die Philosophen, die Denkenden als solche von jeher in der Geschichte geherrscht haben - ein
5 Resultat was, wie wir sahen, auch schon von Hegel ausgesprochen wurde. Das ganze Kunststück also in der Geschichte die Oberherrlichkeit des Geistes (Hierarchie bei Stirner) nachzuweisen, beschränkt sich auf folgende 3 Efforts. /

/34/ 1. Man muß die Gedanken der aus empirischen Gründen, unter empirischen Bedingungen & als materielle Individuen Herrschenden von diesen Herrschenden trennen & somit die Herrschaft von Gedanken oder Illusionen in der Geschichte anerkennen.

20 N-2 Man muß in diese Gedankenherrschaft eine Ordnung bringen, einen mystischen Zusammenhang unter den aufeinanderfolgenden herrschenden Gedanken nachweisen, was
25 dadurch zu Stande gebracht wird, daß man sie als „Selbstbestimmungen des Begriffs“ faßt. (Dies ist deshalb möglich weil diese Gedanken vermittelt ihrer empirischen Grundlage wirklich mit einander zusammenhängen u. weil sie als *Mose* Gedanken gefaßt zu Selbstunterscheidungen, vom Denken gemachten Unterschieden werden.)

35 N-3 Um das mystische Aussehen dieses „sich-selbst bestimmenden Begriffs“ zu beseitigen, verwandelt man ihn in eine Person - „das Selbstbewußtsein“ - oder um recht materialistisch zu erscheinen, in eine Reihe von Personen, die „den Begriff

in der Geschichte repräsentiren, in „die Denkenden“, die „Philosophen“, die Ideologen die nun wieder als die Fabrikanten der Geschichte, als „der Rath der Wächter“, als die Herrschenden gefaßt werden. Hiermit hat man sämtliche materialistischen Elemente aus der Geschichte beseitigt & kann nun seinem spekulativen Roß ruhig die Zügel schießen lassen. /

/35/ Während im gewöhnlichen Leben jeder Shopkeeper sehr wohl zwischen Dem zu unterscheiden weiß, was Jemand zu sein vorgibt, & dem, was er wirklich ist, so ist unsre Geschichtschreibung noch nicht zu dieser trivialen Erkenntniß gekommen. Sie glaubt jeder Epoche aufs Wort was sie von sich selbst sagt & sich einbildet. /

Der Mensch: d. „denkenden Menschegeist“.

Es muß diese Geschichtsmethode, die in Deutschland u. warum vorzüglich herrschte, entwickelt werden aus dem Zusammenhang mit der Illusion der Ideologen überhaupt, z. B. den Illusionen der Juristen, Politiker (auch der praktischen Staatsmänner darunter,) aus den dogmatischen Träumereien u. Verdrehungen dieser Kerls, die sich ganz einfach erklärt aus ihrer praktischen Lebensstellung, ihrem Geschäft u. der Theilung der Arbeit.

[Entwurf S. 36 bis 72, S. 36 bis 39 nicht überliefert. Entstanden als Teil von *Sankt Max. Neues Testament. Die Gesellschaft als bürgerliche Gesellschaft.*]

[...] |40| funden wird. Aus dem ersten ergibt sich die Voraussetzung
5 einer ausgebildeten Theilung der Arbeit & eines ausgedehnten Handels, aus dem zweiten die Lokalität. Bei dem ersten müssen die Individuen
zusammengebracht sein, bei dem
10 zweiten finden sie sich neben dem gegebenen Produktionsinstrument selbst als Produktionsinstrumente
vor. Hier tritt also der Unterschied zwischen den naturwüchsigen & den
15 durch die Civilisation geschaffenen Produktionsinstrumenten hervor. Der *Acker* (das Wasser etc) kann als naturwüchsiges Produktionsinstrument
betrachtet werden. Im ersten Fall,
20 beim naturwüchsigen Produktionsinstrument, werden die Individuen unter die Natur subsumirt, im zweiten Falle unter ein Produkt der Arbeit.
Im ersten Falle erscheint daher auch
25 das Eigenthum (Grundeigenthum) als unmittelbare, naturwüchsige Herrschaft, im zweiten als Herrschaft der Arbeit, speziell der akkumulirten Arbeit, des Kapitals. Der erste Fall
30 setzt voraus, daß die Individuen durch irgend ein Band, sei es Familie, Stamm, der Boden selbst pp zusammen gehören, der zweite Fall, daß sie unabhängig von einander
35 sind & nur durch den Austausch zusammen gehalten werden. Im ersten Fall ist der Austausch hauptsächlich ein Austausch zwischen den Menschen & der Natur, ein Austausch, in
40 dem die Arbeit der Einen gegen die

Produkte der Andern eingetauscht werden; im zweiten Falle ist er vorherrschend Austausch der Menschen unter sich. Im ersten Falle reicht der durchschnittliche Menschenverstand hin, körperliche & geistige Thätigkeit sind noch gar nicht getrennt; im zweiten Falle muß bereits die Theilung zwischen geistiger & körperlicher Arbeit praktisch vollzogen sein. Im ersten Falle kann die Herrschaft des Eigenthümers über die Nichteigenthümer auf persönlichen Verhältnissen, auf einer Art von Gemeinwesen beruhen, im zweiten Falle muß sie in einem Dritten, dem Geld, eine dingliche Gestalt angenommen haben. Im ersten Falle existirt die kleine Industrie, aber subsumirt unter die Benutzung des naturwüchsigen Produktionsinstruments, & daher ohne Vertheilung der Arbeit an verschiedene Individuen; im zweiten Falle besteht die Industrie nur in & durch die Theilung der Arbeit. |

[41] Wir gingen bisher von den Produktionsinstrumenten aus & schon hier zeigte sich die Nothwendigkeit des Privateigenthums für gewisse industrielle Stufen. In der industrie extractive fällt das Privateigenthum mit der Arbeit noch ganz zusammen; in der kleinen Industrie & aller bisherigen Agrikultur ist das Eigenthum nothwendige Konsequenz der vorhandenen Produktionsinstrumente; in der großen Industrie ist der Widerspruch zwischen dem Produktionsinstrument & Privateigenthum erst ihr Produkt, zu dessen Erzeugung sie bereits sehr entwickelt sein

muß. Mit ihr ist also auch die Aufhebung des Privateigenthums erst möglich.———

Die größte Theilung der materiellen & geistigen Arbeit ist die Trennung von Stadt & Land. Der Gegensatz zwischen Stadt & Land fängt an mit dem Übergange aus der Barbarei in die Civilisation, aus dem Stammwesen in den Staat, aus der Lokalität in die Nation, & zieht sich durch die ganze Geschichte der Civilisation bis auf den heutigen Tag (die Anticorn-law-League) hindurch. - Mit der Stadt ist zugleich die Notwendigkeit der Administration, der Polizei, der Steuern usw, kurz der des Gemeindewesens & damit der Politik überhaupt gegeben. Hier zeigt sich zuerst die Theilung der Bevölkerung in zwei große Klassen, die direkt auf der Theilung der Arbeit & den Produktionsinstrumenten beruht. Die Stadt ist bereits die Thatsache der Konzentration der Bevölkerung, der Produktionsinstrumente, des Kapitals, der Genüsse, der Bedürfnisse, während das Land gerade die entgegengesetzte Thatsache, die Isolirung & Vereinzelung, zur Anschauung bringt. Der Gegensatz zwischen Stadt & Land kann nur innerhalb des Privateigenthums existiren. Er ist der krasseste Ausdruck der Subsumtion des Individuums unter die Theilung der Arbeit, unter eine bestimmte, ihm aufgezwungene Thätigkeit, eine Subsumtion die den Einen zum bornirten Stadthier, den Andern zum bornirten Landthier macht & den Gegensatz der Interessen Beider täglich

neu erzeugt. Die Arbeit ist hier wieder die Hauptsache, die Macht *über* den Individuen, & solange diese existirt, solange muß das Privateigenthum existiren. Die Aufhebung des Gegensatzes von Stadt & Land ist eine der ersten Bedingungen der Gemeinschaft, eine Bedingung, die wieder von einer Masse materieller Voraussetzungen abhängt & die der bloße Wille nicht erfüllen kann, wie Jeder auf den ersten Blick sieht (Diese Bedingungen müssen noch entwickelt werden). Die Trennung von Stadt & Land kann auch gefaßt werden als die Trennung von Kapital & Grundeigenthum, als der Anfang einer vom Grundeigenthum unabhängigen Existenz & Entwicklung des Kapitals, eines Eigenthums das bloß in der Arbeit & im Austausch seine Basis hat.

In den Städten, welche im Mittelalter nicht aus der früheren Geschichte fertig überliefert waren, sondern sich neu aus den freigewordenen Leibeignen bildeten, war die besondere Arbeit eines Jeden sein einziges Eigenthum außer dem kleinen fast nur im nöthigsten Handwerkszeug bestehenden Kapital das er mitbrachte. Die Konkurrenz der fortwährend in die Stadt kommenden entlaufenen Leibeigenen, der fortwährende Krieg des Landes gegen die Städte & damit die Nothwendigkeit einer organisirten städtischen Kriegsmacht, das Band des gemeinsamen Eigenthums an einer bestimmten Arbeit, die Nothwendigkeit gemeinsamer Gebäude zum Verkauf

ihrer Waaren zu einer Zeit, wo die Handwerker zugl. commercants & die damit gegebene Ausschließung Unberufener von diesen Gebäuden, 5 der Gegensatz der Interessen der einzelnen Handwerke unter sich, die Nothwendigkeit eines Schutzes der mit Mühe erlernten Arbeit und die feudale Organisation des ganzen io Landes waren die Ursachen der Vereinigung der Arbeiter eines jeden Handwerks in Zünften. Wir haben hier auf die vielfachen Modifikationen des Zunftwesens, die durch is spätere historische Entwicklungen hereinkamen, nicht weiter einzugehen. Die Flucht der Leibeignen in die Städte fand während des ganzen Mittelalters ununterbrochen statt. Diese 20 Leibeignen, auf dem Lande von ihren Herren verfolgt, kamen einzeln in die Städte, wo sie eine organisirte Gemeinde vorfanden gegen die sie machtlos waren & worin sie sich der 25 Stellung unterwerfen mußten, die ihnen das Bedürfniß nach ihrer Arbeit & das Interesse ihrer organisirten städtischen Konkurrenten anwies. Diese einzeln herein kommenden Ar- 30 beiter konnten es nie zu einer Macht bringen, da wenn ihre Arbeit eine Zunftmäßige war die erlernt werden mußte, die Zunftmeister sie sich unterwarfen & nach ihrem Interesse or- 35 ganisirten, oder, wenn ihre Arbeit nicht erlernt werden mußte, daher keine zunftmäßige, sondern Taglöhnerarbeit war, nie zu einer Organisation kamen, sondern unorganisirter 40 Pöbel blieben. Die Nothwendigkeit der Taglöhnerarbeit in den Städten

schuf den Pöbel. - Diese Städte waren wahre „Vereine“ hervorgerufen durch das unmittelbare ^{[[43]} Bedürfnis, die Sorge um den Schutz des Eigenthums, & um die Produktionsmittel & Vertheidigungsmittel der einzelnen Mitglieder zu multiplizieren. Der Pöbel dieser Städte war dadurch, daß er aus einander fremden, vereinzelt hereingekommenen Individuen bestand, die einer organisirten, kriegsmäßig gerüsteten, sie eifersüchtig überwachenden Macht unorganisirt gegenüberstanden, aller Macht beraubt. Die Gesellen & Lehrlinge waren in jedem Handwerk so organisirt, wie es dem Interesse der Meister am besten entsprach; das patriarchalische Verhältniß, in dem sie zu ihren Meistern standen, gab diesen eine doppelte Macht, einerseits in ihrem direkten Einfluß auf das ganze Leben der Gesellen & dann weil es für die Gesellen, die bei demselben Meister arbeiteten, ein wirkliches Band war, das sie gegenüber den Gesellen der übrigen Meister zusammenhielt & sie von diesen trennte; & endlich waren die Gesellen schon durch das Interesse das sie hatten, selbst Meister zu werden, an die bestehende Ordnung geknüpft. Während daher der Pöbel es wenigstens zu Erneuten gegen die ganze städtische Ordnung brachte, die indeß bei seiner Machtlosigkeit ohne alle Wirkung blieben, kamen die Gesellen nur zu kleinen Widersetzlichkeiten innerhalb einzelner Zünfte, wie sie zur Existenz des Zunftwesens selbst gehören. Die großen Aufstände des

Mittelalters gingen alle vom Lande aus, blieben aber ebenfalls wegen der Zersplitterung & der daraus folgenden Roheit der Bauern total erfolg-

5 IOS. —

Das Kapital in diesen Städten war ein naturwüchsiges Kapital, das in der Wohnung, den Handwerkszeugen & der naturwüchsigen, erblichen
10 Kundschaft bestand, & sich wegen des unentwickelten Verkehrs & der mangelnden Cirkulation als unrealisierbar vom Vater auf den Sohn fort-
erben mußte. Dies Kapital war nicht,
15 wie das moderne, ein in Geld abzuschätzendes, bei dem es gleichgültig ist, ob es in dieser oder jener Sache steckt, sondern ein unmittelbar mit der bestimmten Arbeit des Besitzers
20 zusammenhängendes, von ihr gar nicht zu trennendes & in sofern *stän-*
disches Kapital. —

Die Theilung der Arbeit war in den Städten zwischen den ein-
25 |44|zelnen Zünften noch sehr wenig & in den Zünften selbst zwischen den einzelnen Arbeitern gar nicht durchgeführt. Jeder Arbeiter mußte in einem ganzen Kreise von Arbeiten
30 bewandert sein, mußte Alles machen können, was mit seinen Werkzeugen zu machen war; der beschränkte Verkehr & die geringe Verbindung der einzelnen Städte unter sich, der Man-
35 gel an Bevölkerung & die Beschränktheit der Bedürfnisse ließen keine weitere Theilung der Arbeit aufkommen & daher mußte Jeder, der Meister werden wollte, seines
40 ganzen Handwerks mächtig sein. Daher findet sich bei den mittelalter-

liehen Handwerkern noch ein Interesse an ihrer speciellen Arbeit & an der Geschicklichkeit darin, das sich bis zu einem gewissen bornirten Kunstsinne steigern konnte. Daher ging aber auch jeder mittelalterliche Handwerker ganz in seiner Arbeit auf, hatte ein gemüthliches Knechtschaftsverhältniß zu ihr & war viel mehr als der moderne Arbeiter, dem seine Arbeit gleichgültig ist, unter sie subsumirt.—

Die nächste Ausdehnung der Theilung der Arbeit war die Trennung von Produktion & Verkehr, die Bildung einer besondern Klasse von Kaufleuten, eine Trennung, die in den historisch überlieferten Städten (u. A. mit den Juden) mit überkommen war & in den neugebildeten sehr bald eintrat. Hiermit war die Möglichkeit einer über den nächsten Umkreis hinausgehenden Handelsverbindung gegeben, eine Möglichkeit, deren Ausführung von den bestehenden Kommunikationsmitteln, dem durch die politischen Verhältnisse bedingten Stande der öffentlichen Sicherheit auf dem Lande (im ganzen Mittelalter zogen bekanntlich die Kaufleute in bewaffneten Karawanen herum) & von den durch die jedesmalige Kulturstufe bedingten roheren oder entwickelteren Bedürfnissen des dem Verkehr zugänglichen Gebietes abhing. - Mit dem in einer besondern Klasse konstituirten Verkehr, mit der Ausdehnung des Handels durch die Kaufleute über die nächste Umgebung der Stadt hinaus, tritt sogleich eine Wechselwirkung

zwischen der Produktion & dem
Verkehr ein. Die Städte treten *mit*
einander in Verbindung, es werden
neue Werkzeuge aus einer Stadt in
5 die andre gebracht, & die Theilung
zwischen Produktion & Verkehr ruft
bald eine neue Theilung der Produk-
tion zwischen ||45| den einzelnen
Städten hervor, deren Jede bald einen
10 vorherrschenden Industriezweig ex-
ploitirt. Die anfängliche Beschrän-
kung auf die Lokalität fängt allmäh-
lig an aufgelöst zu werden.—

Es hängt lediglich von der Aus-
15 dehnung des Verkehrs ab, ob die in
einer Lokalität gewonnenen Produk-
tivkräfte, namentlich Erfindungen,
für die spätere Entwicklung verloren
gehen oder nicht. Solange noch kein
20 über die unmittelbare Nachbarschaft
hinausgehender Verkehr existirt,
muß jede Erfindung in jeder Lokali-
tät besonders gemacht werden, &
bloße Zufälle, wie Irruptionen bar-
25 barischer Völker, selbst gewöhnliche
Kriege, reichen hin, ein Land mit
entwickelten Produktivkräften & Be-
dürfnissen dahin zu bringen daß es
wieder von vorne anfangen muß. In
30 der anfänglichen Geschichte mußte
jede Erfindung täglich neu, & in je-
der Lokalität unabhängig gemacht
werden. Wie wenig ausgebildete
Produktivkräfte selbst bei einem ver-
35 hältnißmäßig sehr ausgedehnten
Handel vor dem gänzlichen Unter-
gange sicher sind, beweisen die Phö-
nizier, deren Erfindungen zum größ-
ten Theil durch die Verdrängung die-
40 ser Nation aus dem Handel, die Er-
oberung Alexanders & den daraus

folgenden Verfall auf lange Zeit verloren gingen. Ebenso im Mittelalter - die Glasmalerei zB. Erst wenn der Verkehr zum Weltverkehr geworden ist, die große Industrie zur Basis hat & alle Nationen in den Konkurrenzkampf hereingezogen sind, ist die Dauer der gewonnenen Produktivkräfte gesichert.

Die Theilung der Arbeit zwischen den verschiedenen Städten hatte zur nächsten Folge das Entstehen der Manufakturen, der dem Zunftwesen entwachsenen Produktionszweige. Das erste Aufblühen der Manufakturen - in Italien u. später in Flandern - hatte den Verkehr mit auswärtigen Nationen zu seiner historischen Voraussetzung. In andern Ländern - England & Frankreich z. B. - beschränkten die Manufakturen sich Anfangs auf den inländischen Markt. Die Manufakturen haben außer den angegebenen Voraussetzungen noch eine schon fortgeschrittene Konzentration der Bevölkerung - namentlich auf dem Lande - und des Kapitals, das sich theils in den Zünften trotz der Zunftgesetze, theils bei den Kaufleuten in einzelnen Händen zu sammeln anfing, zur Voraussetzung. |

[46] Diejenige Arbeit, die von vornherein eine Maschine, wenn auch noch in der rohsten Gestalt, voraussetzte, zeigte sich sehr bald als die entwicklungsfähigste. Die Weberei, bisher auf dem Lande von den Bauern nebenbei betrieben, um sich ihre nöthige Kleidung zu verschaffen, war die erste Arbeit, welche durch die Ausdehnung des Verkehrs

einen Anstoß & eine weitere Ausbildung erhielt. Die Weberei war die erste & blieb die hauptsächlichste Manufaktur. Die mit der steigenden
5 Bevölkerung steigende Nachfrage nach Kleidungs Stoffen, die beginnende Akkumulation & Mobilisation des naturwüchsigen Kapitals durch die beschleunigte Cirkulation, das hierio durch hervorgerufene & durch die allmähliche Ausdehnung des Verkehrs überhaupt begünstigte Luxusbedürfniß gaben der Weberei quantitativ & qualitativ einen Anstoß, der
is sie aus der bisherigen Produktionsform herausriß. Neben den zum Selbstgebrauch webenden Bauern, die fortbestehen blieben & noch fortbestehen, kam eine neue Klasse von
20 Webern in den Städten auf, deren Gewebe für den ganzen heimischen Markt & meist auch für auswärtige Märkte bestimmt waren. - Die Weberei, eine in den meisten Fällen wenig
25 Geschicklichkeit erfordernde & bald in unendlich viele Zweige zerfallende Arbeit, widerstrebte ihrer ganzen Beschaffenheit nach den Fesseln der Zunft. Die Weberei wurde
30 daher auch meist in Dörfern & Marktflecken ohne zünftige Organisation betrieben, die allmählig zu Städten, & zwar bald zu den blühendsten Städten jedes Landes wurden. - Mit der zunftfreien Manufaktur
35 veränderten sich sogleich auch die Eigentumsverhältnisse. Der erste Fortschritt über das naturwüchsig-ständische Kapital hinaus war
40 durch das Aufkommen der Kaufleute gegeben, deren Kapital von vorn her-

ein mobil, Kapital im modernen Sinne war, soweit davon unter den damaligen Verhältnissen die Rede sein kann. Der zweite Fortschritt kam mit der Manufaktur, die wieder eine Masse des naturwüchsigen Kapitals mobilisirte & überhaupt die Masse des mobilen Kapitals gegenüber der des naturwüchsigen vermehrte. - Die Manufaktur wurde zugleich eine Zuflucht der Bauern gegen die sie ausschließenden oder schlecht bezahlenden Zünfte, wie früher die Zunftstädte den Bauern als Zuflucht ||47| gegen die Grundbesitzer gedient hatten.

Mit dem Anfange der Manufakturen gleichzeitig war eine Periode des Vagabundenthums, veranlaßt durch das Aufhören der feudalen Gefolgschaften, die Entlassung der zusammengelaufenen Armeen, die den Königen gegen die Vasallen gedient hatten, durch verbesserten Ackerbau & Verwandlung von großen Streifen Ackerlandes in Viehweiden. Schon hieraus geht hervor, wie dies Vagabundenthum genau mit der Auflösung der Feudalität zusammenhängt. Schon im dreizehnten Jahrhundert kommen einzelne Epochen dieser Art vor, allgemein & dauernd tritt dies Vagabundenthum erst mit dem Ende des 15 u. Anfang des 16 Jahrhdts hervor. Diese Vagabunden, die so zahlreich waren daß u. A. Heinrich VIII von England ihrer 72,000 hängen ließ, wurden nur mit den größten Schwierigkeiten & durch die äußerste Noth, & erst nach langem Widerstreben dahin gebracht, daß sie arbeiteten. Das rasche Auf-

blühen der Manufakturen namentlich in England, absorbirte sie allmählig. —

Mit der Manufaktur war zugleich
5 ein verändertes Verhältniß des Arbeiters zum Arbeitgeber gegeben. In den Zünften existirte das patriarchalische Verhältniß zwischen Gesellen & Meister fort; in der Manufaktur
10 trat an seine Stelle das Geldverhältniß zwischen Arbeiter & Kapitalist; ein Verhältniß, das auf dem Lande & in kleinen Städten patriarchalisch tingirt blieb, in den größeren, eigentlichen Manufakturstädten jedoch
15 schon früh fast alle patriarchalische Färbung verlor.

Die Manufaktur & überhaupt die Bewegung der Produktion erhielt
20 nen enormen Aufschwung durch die Ausdehnung des Verkehrs, welche mit der Entdeckung Amerikas & des Seeweges nach Ostindien eintrat. Die neuen von dort importirten Produkte,
25 namentlich die Massen von Gold & Silber die in Cirkulation kamen, die Stellung der Klassen gegen einander total veränderten & dem feudalen Grundeigenthum u. den Arbeitern
30 nen harten Stoß gaben, die Abenteuerzüge, Kolonisation, & vor Allem die jetzt möglich gewordene & täglich sich mehr & mehr herstellende Ausdehnung der Märkte zum Welt-
35 markt, riefen eine neue Phase der geschichtlichen Entwicklung hervor, auf welche im Allgemeinen hier nicht weiter einzugehen ist. Durch die Kolonisation der neu entdeckten
40 Länder erhielt der Handelskampf der Nationen gegen einander neue Nah-

Mit der Manufaktur traten die verschiedenen Nationen in ein Konkurrenzverhältniß, in den Handelskampf, der in Kriegen, Schutzzöllen & Prohibitionen durchgekämpft wurde, während früher die Nationen soweit sie in Verbindung waren, einen harmlosen Austausch mit einander verführt hatten. Der Handel hat von nun an politische Bedeutung.

rung & demgemäß größere Ausdehnung & Erbitterung.

Die Ausdehnung des Handels & der Manufaktur beschleunigten die Akkumulation des mobilen Kapitals, während in den Zünften die keinen Stimulus zur erweiterten Produktion erfuhren, das naturwüchsige Kapital stabil blieb oder gar abnahm. Handel & Manufactur schufen die große Bourgeoisie, in den Zünften konzentrierte sich die Kleinbürgerschaft, die nun nicht mehr wie früher, in den Städten herrschte, sondern der Herrschaft der großen Kaufleute & Manufacturiers sich beugen mußte. Daher der Verfall der Zünfte, sobald sie mit der Manufactur in Berührung kam.

Kleinbürger
Mittelstand
Grosse Bourgeoisie.

Das Verhältniß der Nationen unter einander in ihrem Verkehr nahm während der Epoche von der wir gesprochen haben, zwei verschiedene Gestalten an. Im Anfange bedingte die geringe cirkulirende Quantität des Goldes & Silbers das Verbot der Ausfuhr dieser Metalle; & die durch die Nothwendigkeit der Beschäftigung für die wachsende städtische Bevölkerung nöthig gewordene meist vom Auslande importirte Industrie konnte der Privilegien nicht entbehren, die natürlich nicht nur gegen inländische, sondern hauptsächlich gegen auswärtige Konkurrenz gegeben werden konnten. Das lokale Zunftprivilegium wurde in diesen ursprünglichen Prohibitionen auf die ganze Nation erweitert. Die Zölle entstanden aus den Abgaben die die Feudalherren den ihr Gebiet durch-

5

10

15

20

25

30

35

40

ziehenden Kaufleuten als Abkauf der Plünderung auflegten, Abgaben die später von den Städten ebenfalls aufgelegt wurden & die beim Aufkommen der modernen Staaten das zunächstliegende Mittel für den Fiskus waren, um Geld zu bekommen. - Die Erscheinung des amerikanischen Goldes & Silbers auf den europäischen Märkten, die allmähliche Entwicklung der Industrie, der rasche Aufschwung des Handels & das hierdurch hervorgerufene Aufblühen der nichtzünftigen Bourgeoisie & des Geldes gab diesen Maßregeln eine andre Bedeutung. Der Staat, der des Geldes täglich weniger entbehren konnte, behielt nun das Verbot der Gold & Silberausfuhr aus fiskalischen Rücksichten bei; die Bourgeois für die diese neu auf den Markt geschleuderten Geldmassen der Hauptgegenstand des Accaparements war, waren damit vollständig zufrieden; die bisherigen Privilegien wurden eine Einkommenquelle für die Regierung & für Geld verkauft; in der Zollgesetzgebung kamen die Ausfuhrzölle auf, die der Industrie nur ein Hinderniß in den Weg ^{||49|}legend, einen rein fiskalischen Zweck hatten. -

Die zweite Periode trat mit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts ein, & dauerte fast bis zum Ende des achtzehnten. Der Handel & die Schifffahrt hatten sich rascher ausgedehnt als die Manufaktur, die eine sekundäre Rolle spielte; die Kolonien fingen an, starke Konsumenten zu werden, die einzelnen Nationen

theilten sich durch lange Kämpfe in den sich öffnenden Weltmarkt. Diese Periode beginnt mit den Navigationsgesetzen & Kolonialmonopolen. Die Konkurrenz der Nationen unter einander wurde durch Tarife, Prohibitiven, Traktate möglichst ausgeschlossen; & in letzter Instanz wurde der Konkurrenzkampf durch Kriege (besonders Seekriege) geführt & entschieden. Die zur See mächtigste Nation, die Engländer behielten das Übergewicht im Handel & der Manufaktur. Schon hier die Konzentration auf Ein Land. - Die Manufaktur war fortwährend durch Schutzzölle im heimischen Markte, im Kolonialmarkte durch Monopole & im auswärtigen möglichst viel durch Differentialzölle geschützt. Die Bearbeitung des im Lande selbst erzeugten Materials wurde begünstigt (Wolle & Leinen in Engl. Seide in Frankreich) F & die des importirten vernachlässigt oder unterdrückt (Baumwolle in England). Die im Seehandel & der Kolonialmacht vorherrschende Nation sicherte sich natürlich auch die größte quantitative & qualitative Ausdehnung der Manufaktur. Die Manufaktur konnte überhaupt des Schutzes nicht entbehren, da sie durch die geringste Veränderung die in andern Ländern vorgeht, ihren Markt verlieren & ruinirt werden kann; sie ist leicht in einem Lande unter einigermaßen günstigen Bedingungen eingeführt & ebendeßhalb leicht zerstört. Sie ist zugleich durch die Art, wie sie namentlich im 18 Jahrhundert auf dem Lande, betrie-

F die Ausfuhr des im Inlande erzeugten Rohmaterials verboten (Wolle in England)

ben wurde, mit den Lebensverhältnissen einer großen Masse von Individuen so verwachsen, daß kein Land wagen darf ihre Existenz durch
5 Zulassung der freien Konkurrenz aufs Spiel zu setzen. Sie hängt daher, insofern sie es bis zum Export bringt, ganz von der Ausdehnung oder Beschränkung des Handels ab & übt eine
10 ne verhältniß [mäßig] sehr geringe Rückwirkung [auf ihn] aus. Daher ihre sekundäre [Rolle] & daher der Einfluß [der Kaufleute im achtzehnten
15 & besonders die Rheder waren es, die vor allen Andern auf Staatsschutz & Monopolen drangen; die Manufakturiers verlangten & erhielten zwar auch Schutz, standen aber fortwährend
20 während hinter den Kaufleuten an politischer Bedeutung zurück. Die Handelsstädte, speziell die Seestädte, wurden einigermaßen civilisirt & großbürgerlich, während in den Fabrikstädten die größte Kleinbürgerei
25 bestehen blieb. Vgl. Aikin pp Das achtzehnte Jahrhundert war das des Handels. Pinto sagt dies ausdrücklich: Le commerce fait la marotte du
30 siècle; und: depuis quelque temps il n'est plus question que de commerce, de navigation & de marine.—

Die Bewegung des Kapitals, obwohl bedeutend beschleunigt, blieb
35 doch noch stets verhältnißmäßig langsam. Die Zersplitterung des Weltmarktes in einzelne Theile, deren Jeder von einer besondern Nation ausgebeutet wurde, die Ausschließung der Konkurrenz der Nationen
40 unter sich, die Unbehüllichkeit der

Produktion selbst & das aus den ersten Stufen sich erst entwickelnde Geldwesen hielten die Cirkulation sehr auf. Die Folge davon war ein krämerhafter, schmutzig-kleinlicher Geist, der allen Kaufleuten & der ganzen Weise des Handelsbetriebs noch anhaftete. Im Vergleich mit den Manufakturiers & vollends den Handwerkern waren sie allerdings Großbürger, Bourgeois, im Vergleich zu den Kaufleuten & Industriellen der nächsten Periode bleiben sie Kleinbürger. Vgl. A. Smith.—

Diese Periode ist auch bezeichnet durch das Aufhören der Gold & Silberausfuhrverbote, das Entstehen des Geldhandels, der Banken, der Staatsschulden, des Papiergeldes, der Actien & Fondsspekulation, der Agiotage in allen Artikeln, & der Ausbildung des Geldwesens überhaupt. Das Kapital verlor wieder einen großen Theil der ihm noch anklebenden Naturwüchsigkeit.

Die im siebzehnten Jahrhundert unaufhaltsam sich entwickelnde Konzentration des Handels & der Manufaktur auf ein Land, England, schuf für dieses Land allmählig einen relativen Weltmarkt & damit eine Nachfrage für die Manufakturprodukte dieses Landes, die durch die bisherigen industriellen Produktivkräfte nicht mehr befriedigt werden konnte. Diese den Produktionskräften über den Kopf wachsende Nachfrage war die treibende Kraft, welche die dritte ||51| Periode des Privateigenthums seit dem Mittelalter hervorrief, indem sie die große

Industrie - die Anwendung von Elementarkräften zu industriellen Zwecken, die Maschinerie & die ausge-
dehnteste Theilung der Arbeit - er-
5 zeugte. Die übrigen Bedingungen
dieser neuen Phase - die Freiheit der
Konkurrenz innerhalb der Nation,
die Ausbildung der theoretischen
Mechanik (die durch Newton voll-
io dete Mechanik war überhaupt im 18
Jahrhdt in Frankreich & England die
populärste Wissenschaft) pp existir-
ten in England bereits. (Die freie
Konkurrenz in der Nation selbst
15 mußte überall durch eine Revolution
erobert werden - 1640 & 1688 in
England, 1789 in Frankreich). Die
Konkurrenz zwang bald jedes Land
das seine historische Rolle behalten
20 wollte, seine Manufakturen durch er-
neuerte Zollmaßregeln zu schützen
(die alten Zölle halfen gegen die gro-
ße Industrie nicht mehr) & bald dar-
auf die große Industrie unter Schutz-
25 zollen einzuführen. Die große Indu-
strie universalisirte trotz dieser
Schutzmittel die Konkurrenz (sie ist
die praktische Handelsfreiheit, der
Schutzzoll ist in ihr nur ein Palliativ,
30 eine Gegenwehr *in* der Handelsfrei-
heit), stellte die Kommunikations-
mittel u. den modernen Weltmarkt
her, unterwarf sich den Handel, ver-
wandelte alles Kapital in industri-
35 les Kapital & erzeugte damit die ra-
sche Cirkulation (die Ausbildung des
Geldwesens) & Centralisation der
Kapitalien. Sie erzeugte in soweit
erst die Weltgeschichte als sie jede
40 civilisirte Nation & jedes Individuum
darin in der Befriedigung seiner Be-

Sie zwang durch die universelle
Konkurrenz alle Individuen zur äu-
ßersten Anspannung ihrer Energie.
Sie vernichtete möglichst die Ideo-

dürfnisse von der ganzen Welt abhängig machte, & die bisherige naturwüchsige Ausschließlichkeit einzelner Nationen vernichtete. Sie subsumierte die Naturwissenschaft unter das Kapital & nahm der Theilung der Arbeit den letzten Schein der Naturwüchsigkeit. Sie vernichtete überhaupt die Naturwüchsigkeit, soweit dies innerhalb der Arbeit möglich ist & löste alle naturwüchsigen Verhältnisse in Geldverhältnisse auf. Sie schuf an der Stelle der naturwüchsigen Städte die modernen, großen Industriestädte, die über Nacht entstanden sind. Sie zerstörte, wo sie durchdrang, das Handwerk & überhaupt alle früheren Stufen der Industrie. Sie vollendete den Sieg [der Stadt] über das Land. Ihre [...] ist das automatische System. [Sie er]zeugte eine Masse von Pro[duktiv]kräften, für die das Privat[eigenthum] eben so sehr eine Fessel ||52| wurde, wie die Zunft für die Manufaktur & der kleine, ländliche Betrieb für das sich ausbildende Handwerk. Diese Produktivkräfte erhalten unter dem Privateigenthum eine nur einseitige Entwicklung, werden für die Mehrzahl zu Destruktivkräften & eine Menge solcher Kräfte können im Privateigenthum gar nicht zur Anwendung kommen. Sie erzeugte im Allgemeinen überall dieselben Verhältnisse zwischen den Klassen der Gesellschaft, & vernichtete dadurch die Besonderheit der einzelnen Nationalitäten. Und endlich, während die Bourgeoisie jeder Nation noch aparte nationale Interessen behält, schuf die

logie, Religion, Moral & c , & wo sie dies nicht konnte, machte sie sie zur handgreiflichen Lüge,

große Industrie eine Klasse, die bei allen Nationen dasselbe Interesse hat, & bei der die Nationalität schon vernichtet ist, eine Klasse die wirklich die ganze alte Welt los ist & zugleich ihr gegenüber steht. Sie macht dem Arbeiter nicht bloß das Verhältniß zum Kapitalisten, sondern die Arbeit selbst unerträglich.

io Es versteht sich daß die große Industrie nicht in jeder Lokalität eines Landes zu derselben Höhe der Ausbildung kommt. Dies hält indeß die Klassenbewegung des Proletariats
15 nicht auf, da die durch die große Industrie erzeugten Proletarier an die Spitze dieser Bewegung treten & die ganze Masse mit sich fortreißen, & da die von der großen Industrie aus-
20 geschlossenen Arbeiter durch diese große Industrie in eine noch schlechtere Lebenslage versetzt werden als die Arbeiter der großen Industrie selbst. Ebenso wirken die Länder, in
25 denen eine große Industrie entwickelt ist, auf die plus ou moins nicht-industriellen Länder, sofern diese durch den Weltverkehr in den universellen Konkurrenzkampf herein-
30 gerissen sind.

Diese verschiedenen Formen sind ebensoviel Formen der Organisation der Arbeit & damit des Eigenthums. In jeder Periode fand eine Vereini-
35 gung der existirenden Produktivkräfte statt, soweit sie durch die Bedürfnisse nothwendig geworden war.

Dieser Widerspruch zwischen den
40 Produktivkräften & der Verkehrsform, der wie wir sahen schon meh-

rere Mal in der bisherigen Geschichte vorkam ohne jedoch die Grundlage derselben zu gefährden mußte jedesmal in einer Revolution eklatieren, wobei er zugleich verschiedene Nebengestalten annahm, als Totalität von Kollisionen, Kollisionen verschiedener Klassen, als Widerspruch des Bewußtseins, Gedankenkampf, politischer Kampf &c. Von einem bornirten Gesichtspunkte aus kann man nun eine dieser Nebengestalten herausnehmen & sie als die Basis dieser Revolutionen betrachten, was um so leichter ist, als die Individuen, von denen die Revolutionen ausgingen, sich je nach ihrem Bildungsgrad & der Stufe der historischen Entwicklung über ihre eigne Thätigkeit selbst Illusionen machten.

Alle Kollisionen der Geschichte haben also nach unsrer Auffassung ihren Ursprung in dem Widerspruch zwischen den Produktivkräften & der Verkehrsform. Es ist übrigens nicht nöthig daß dieser Widerspruch, um zu Kollisionen in einem Lande zu führen, in diesem Lande selbst auf die Spitze getrieben ist. Die durch einen erweiterten internationalen Verkehr hervorgerufene Konkurrenz mit industriell entwickelteren Ländern ist hinreichend um auch in den Ländern mit weniger entwickelter Industrie einen ähnlichen Widerspruch zu erzeugen (z. B. das latente Proletariat in Deutschland durch die Konkurrenz der englischen Industrie zur Erscheinung gebracht).

Die Konkurrenz isolirt die Individuen nicht nur die Bourgeois, sondern noch mehr die Proletarier gegen einander trotzdem daß sie sie zusammenbringt. Daher dauert es eine lange Zeit bis diese Individuen sich vereinigen können abgesehen davon daß zu dieser Vereinigung wenn sie nicht bloß lokal sein soll die nöthigen Mittel, die großen Industriestädte & die wohlfeilen & schnellen Kommunikationen durch die große Industrie erst hergestellt sein müssen, & daher ist jede organisirte Macht gegenüber diesen isolirten & in Verhältnissen, die die Isolirung täglich reproduzieren, lebenden Individuen erst nach langen Kämpfen zu besiegen. Das Gegentheil verlangen, hieße ebensoviel wie zu verlangen, daß die Konkurrenz in dieser bestimmten Geschichtsepoche nicht existiren soll oder daß die Individuen Verhältnisse, über die sie als Isolirte keine Kontrolle haben, sich aus dem Kopf schlagen sollen.

Häuserbau. Bei den Wilden versteht es sich von selbst daß jede Familie ihre eigne Höhle oder Hütte hat, wie bei den Nomaden das separate Zelt jeder Familie. Diese getrennte Hauswirthschaft wird durch die weitere Entwicklung des Privateigenthums nur noch nöthiger gemacht. Bei den Agrikulturvölkern ist die gemeinsame Hauswirthschaft ebenso unmöglich wie die gemeinsame Bodenkultur. Ein großer Fortschritt war die Erbauung von Städten. In allen bisherigen Perioden war indeß die Auf-

hebung der getrennten Wirthschaft, die von der Aufhebung des Privateigenthums nicht zu trennen ist, schon deswegen unmöglich, weil die materiellen Bedingungen dazu nicht vorhanden waren. Die Einrichtung einer gemeinsamen Hauswirthschaft setzt die Entwicklung der Maschinerie, der Benutzung der Naturkräfte, & vieler andern Produktivkräfte voraus, z. B. der Wasserleitungen, der |54| Gasbeleuchtung, der Dampfheizung *See* Aufhebung von Stadt u. Land. Ohne diese Bedingungen würde die gemeinsame Wirthschaft nicht selbst wieder eine neue Produktionskraft sein, aller materiellen Basis entbehren, auf einer bloß theoretischen Grundlage beruhen, dh eine bloße Marotte sein & es nur zur Klosterwirthschaft bringen. - Was möglich war, zeigt sich in der Zusammenrückung zu Städten & in der Erbauung gemeinsamer Häuser zu einzelnen bestimmten Zwecken (Gefängnisse, Kasernen pp) Daß die Aufhebung der getrennten Wirthschaft von der Aufhebung der Familie nicht zu trennen ist, versteht sich von selbst.

[Der bei Sankt Sancho häufig vorkommende Satz daß Jeder alles was er ist durch den Staat ist, ist im Grunde derselbe wie der, daß der Bourgeois nur ein Exemplar der Bourgeoisgattung sei; ein Satz der voraussetzt, daß die *Klasse* der Bourgeois schon vor den sie konstituierenden Individuen existirt habe.] Die Bürger in jeder Stadt waren im Mittelalter gezwungen sich gegen den

Präexistenz der Klasse bei den Philosophen

Landadel zu vereinigen um sich ihrer
Haut zu wehren; die Ausdehnung des
Handels, die Herstellung der Kom-
munikationen führte die einzelnen
5 Städte dazu andere Städte kennen zu
lernen die dieselben Interessen im
Kampfe mit demselben Gegensatz
durchgesetzt hatten. Aus den vielen
lokalen Bürgerschaften der einzelnen
10 Städte entstand erst sehr allmählig
die *BürgQvklasse*. Die Lebensbedin-
gungen der einzelnen Bürger wurden
durch den Gegensatz gegen die be-
stehenden Verhältnisse & durch die
15 davon bedingte Art der Arbeit zu-
gleich zu Bedingungen, welche ih-
nen allen gemeinsam & von jedem
Einzelnen unabhängig waren. Die
Bürger hatten diese Bedingungen ge-
20 schaffen, insofern sie sich von dem
feudalen Verbände losgerissen hat-
ten, & waren von ihnen geschaffen,
insofern sie durch ihren Gegensatz
gegen die Feudalität, die sie vorfan-
25 den, bedingt waren. Mit dem Eintre-
ten der Verbindung zwischen den
einzelnen Städten entwickelten sich
diese gemeinsamen Bedingungen zu
Klassenbedingungen. Dieselben Be-
30 dingungen, derselbe Gegensatz, die-
selben Interessen mußten im Ganzen
& Großen auch überall gleiche Sitten
hervorrufen. Die Bourgeoisie selbst
entwickelt sich erst mit ihren Bedin-
35 gungen allmählig, spaltet sich nach
der Theilung der Arbeit wieder in
verschiedene Fraktionen & absorbiert
endlich alle vorgefundenen besitz-
den Klassen in sich, (während sie die
40 Majorität der vorgefundenen besitz-
losen & einen Theil der bisher besit-

Sie absorbiert zunächst die dem Staat
direkt angehörigen Arbeitszweige,
dann alle ± ideologischen Stände.

zenden Klassen zu einer neuen Klasse, dem Proletariat entwickelt) in dem Maße, als alles vorgefundene Eigenthum in industrielles oder kommerzielles Kapital umgewandelt wird. Die einzelnen Individuen bilden nur insofern eine Klasse, als |55| sie einen gemeinsamen Kampf gegen eine andre Klasse zu führen haben; im Übrigen stehen sie einander selbst in der Konkurrenz wieder feindlich gegenüber. Auf der andern Seite verselbstständigt sich die Klasse wieder gegen die Individuen, so daß diese ihre Lebensbedingungen prädestinirt vorfinden, von der Klasse ihre Lebensstellung & damit ihre Persönliche Entwicklung angewiesen bekommen, unter sie subsumirt werden. Dies ist dieselbe Erscheinung wie die Subsumtion der einzelnen Individuen unter die Theilung der Arbeit, & kann nur durch die Aufhebung des Privateigenthums & der Arbeit selbst beseitigt werden. Wie diese Subsumtion der Individuen unter die Klasse sich zugleich zu einer Subsumtion unter allerlei Vorstellungen pp entwickelt, haben wir bereits mehrere Male angedeutet. -

Wenn man diese Entwicklung der Individuen in den gemeinsamen Existenzbedingungen der geschichtlich aufeinander folgenden Stände & Klassen & den ihnen damit aufgedrängten allgemeinen Vorstellungen *philosophisch* betrachtet, so kann man sich allerdings leicht einbilden, in diesen Individuen habe sich die Gattung oder der Mensch, oder sie haben den Menschen entwickelt; ei-

ne Einbildung, womit der Geschichte
einige starke Ohrfeigen gegeben
werden. Man kann dann diese ver-
schiednen Stände & Klassen als Spe-
5 cifikationen des allgemeinen Aus-
drucks, als Unterarten der Gattung,
als Entwicklungsphasen des Men-
schen fassen.

Diese Subsumtion der Individuen
io unter bestimmte Klassen kann nicht
eher aufgehoben werden, als bis sich
eine Klasse gebildet hat, die gegen
die herrschende Klasse kein beson-
deres Klasseninteresse mehr durch-
i5 zusetzen hat.

Die Verwandlung der persönlichen
Mächte (Verhältnisse) in sachliche
durch die Theilung der Arbeit kann (Feuerbach Sein & Wesen)
20 nicht dadurch wieder aufgehoben
werden, daß man sich die allgemeine
Vorstellung davon aus dem Kopfe
schlägt, sondern nur dadurch daß die
Individuen diese sachlichen Mächte
25 wieder unter sich subsumiren, & die
Theilung der Arbeit aufheben. Dies
ist ohne die Gemeinschaft nicht
möglich. Erst in der Gemeinschaft
existiren für jedes Individuum ||56|
30 die Mittel, seine Anlagen nach allen
Seiten hin auszubilden, erst in der
Gemeinschaft wird also die persön-
liche Freiheit möglich. In den bishe-
rigen Surrogaten der Gemeinschaft,
35 im Staat &sw. existirte die persön-
liche Freiheit nur für die in den Ver-
hältnissen der herrschenden Klasse
entwickelten Individuen & nur inso-
fern sie Individuen dieser Klasse wa-
40 ren. Die scheinbare Gemeinschaft, zu
der sich bisher die Individuen verei-

rügten, verselbstständigte sich stets ihnen gegenüber & war zugleich, da sie eine Vereinigung einer Klasse, gegenüber einer andern war, für die beherrschte Klasse nicht nur eine ganz illusorische Gemeinschaft, sondern auch eine neue Fessel. In der wirklichen Gemeinschaft erlangen die Individuen in & durch ihre Association zugleich ihre Freiheit. - Die Individuen gingen immer von sich aus, natürlich aber von sich innerhalb ihrer gegebenen historischen Bedingungen & Verhältnisse, nicht vom „reinen“ Individuum im Sinne der Ideologen. Aber im Lauf der historischen Entwicklung & gerade durch die innerhalb der Theilung der Arbeit unvermeidlichen Verselbstständigung der gesellschaftlichen Verhältnisse tritt ein Unterschied heraus zwischen dem Leben jedes Individuums, soweit es persönlich ist & insofern es unter irgend einen Zweig der Arbeit & die dazu gehörigen Bedingungen subsumirt ist. Dies ist nicht so zu verstehen, als ob z. B. der Rentier, der Kapitalist pp aufhörten, Personen zu sein; sondern ihre Persönlichkeit ist durch ganz bestimmte Klassenverhältnisse bedingt & bestimmt, & der Unterschied tritt erst im Gegensatz zu einer andern Klasse & für sie selbst erst dann hervor wenn sie Bankerott machen. Im Stand, (mehr noch im Stamm) ist dies noch verdeckt, z. B. ein Adliger bleibt stets Adliger, ein Roturier stets Roturier, abgesehen von seinen sonstigen Verhältnissen, eine von seiner Individualität unzertrennliche Quali-

5 tat. Der Unterschied des persönlichen Individuums gegen das Klassenindividuum, die Zufälligkeit der Lebensbedingungen für das Individuum tritt erst mit dem Auftreten der Klasse, die selbst ein Produkt der Bourgeoisie ist. Die Konkurrenz & der Kampf der Individuen unter einander erzeugt & entwickelt erst ||57|
10 diese Zufälligkeit als solche. In der Vorstellung sind daher die Individuen unter der Bourgeoisieherrschaft freier als früher, weil ihnen ihre Lebensbedingungen zufällig sind; in
15 der Wirklichkeit sind sie natürlich unfreier, weil mehr unter sachliche Gewalt subsumiert. Der Unterschied vom Stand tritt namentlich heraus im Gegensatz der Bourgeoisie gegen das
20 Proletariat. Als der Stand der städtischen Bürger, die Corporationen pp gegenüber dem Landadel aufkamen, erschien ihre Existenzbedingung, das Mobileigenthum & die Handwerks-
25 arbeit die schon vor ihrer Trennung vom Feudalverbande latent existirt hatten, als etwas Positives, das gegen das feudale Grundeigenthum geltend gemacht wurde & nahm daher auch
30 zunächst wieder die feudale Form in ihrer Weise an. Allerdings behandelten die entlaufenden Leibeignen ihre bisherige Leibeigenschaft als etwas ihrer Persönlichkeit Zufälliges. Hier-
35 in aber thaten sie nur dasselbe was jede sich von einer Fessel befreiende Klasse thut, & dann befreiten sie sich nicht als Klasse, sondern vereinzelt. Sie traten ferner nicht aus dem Be-
40 reich des Ständewesens heraus, sondern bildeten nur einen neuen Stand,

& behielten ihre bisherige Arbeitsweise auch in der neuen Stellung bei & bildeten sie weiter aus, indem sie sie von ihren bisherigen, ihrer schon erreichten Entwicklung nicht mehr entsprechenden Fesseln befreiten. - Bei den Proletariern dagegen ist ihre eigne Lebensbedingung, die Arbeit, & damit sämtliche Existenzbedingungen der heutigen Gesellschaft für sie zu etwas Zufälligem geworden, worüber die einzelnen Proletarier keine Kontrolle haben, u. worüber ihnen keine *gesellschaftliche* Organisation eine Controlle geben kann & der Widerspruch zwischen der Persönlichkeit des einzelnen Proletariers & seiner ihm aufgedrängten Lebensbedingung, der Arbeit, tritt für ihn selbst hervor, namentlich da er schon von Jugend auf geopfert wird, & da ihm die Chance fehlt, innerhalb seiner Klasse zu den Bedingungen zu kommen die ihn in die andre stellen. -

[58] NB. nicht zu vergessen daß schon die Nothwendigkeit der Leibeignen, zu existiren, & die Unmöglichkeit der großen Wirthschaft, die die Vertheilung von allotments an die Leibeignen mit sich führte, sehr bald die Verpflichtungen der Leibeignen gegen den Feudalherrn auf einen Durchschnitt von Naturallieferungen & Frohnleistungen reduzirte, der dem Leibeignen die Akkumulation von Mobilareigenthum möglich machte & damit sein Entfliehen von dem Besitzthum seines Herrn erleichterte & ihm Aussicht auf sein

Fortkommen als Stadtbürger gab, auch Abstufungen unter den Leibeignen erzeugte. Sodaß die weglaufenden Leibeignen schon halbe Bürger
5 sind. Wobei es ebenfalls einleuchtet daß die eines Handwerks kundigen leibeignen Bauern am meisten Chance hatten sich Mobilareigenthum zu erwerben. -

10—————
Während also die entlaufenden Leibeignen nur ihre bereits vorhandenen Existenzbedingungen frei entwickeln & zur Geltung bringen wollten, & is daher in letzter Instanz nur bis zur freien Arbeit kamen, müssen die Proletarier um persönlich zur Geltung zu kommen, ihre eigne bisherige Existenzbedingung die zugleich die der
20 ganzen bisherigen Gesellschaft ist, die Arbeit, aufheben. Sie befinden sich daher auch im direkten Gegensatz zu der Form, in der die Individuen der Gesellschaft sich bisher ei-
25 nen Gesamtausdruck gaben, zum Staat, & müssen den Staat stürzen, um ihre Persönlichkeit durchzusetzen.

30 Es geht aus der ganzen bisherigen Entwicklung hervor, daß das gemeinschaftliche Verhältniß, in das die Individuen einer Klasse traten, & das durch ihre gemeinschaftlichen
35 Interessen gegenüber einem Dritten bedingt war, stets eine Gemeinschaft war, der diese Individuen nur als Durchschnittsindividuen angehörten, nur soweit sie in den Existenzbedin-
40 gungen ihrer Klasse lebten, ein Verhältniß, an dem sie nicht als Indivi-

duen, sondern als Klassenmitglieder Theil hatten. Bei der Gemeinschaft der revolutionären Proletarier dagegen, die ihre [&] aller Gesellschaftsmitglieder Existenz 115 91 [be] dingungen unter ihre Kontrolle nehmen, ist es gerade umgekehrt; an ihr nehmen die Individuen als Individuen Antheil. Es ist eben die Vereinigung der Individuen (innerhalb der Voraussetzung der jetzt entwickelten Produktivkräfte natürlich), die die Bedingungen der freien Entwicklung & Bewegung der Individuen unter ihre Contrôle gibt, Bedingungen, die bisher dem Zufall überlassen waren & sich gegen die einzelnen Individuen eben durch ihre Trennung als Individuen, durch ihre nothwendige Vereinigung, die mit der Theilung der Arbeit gegeben & durch ihre Trennung zu einem ihnen fremden Bande geworden war, verselbstständigt hatten. Die bisherige Vereinigung war nur eine keineswegs willkürliche wie sie z. B. im Contrat social dargestellt wird sondern nothwendige Vereinigung (vergleiche z. B. die Bildung des nordamerikanischen Staats & die südamerikanischen Republiken) über diese Bedingungen, innerhalb deren dann die Individuen den Genuß der Zufälligkeit hatten. Dieses Recht, innerhalb gewisser Bedingungen ungestört der Zufälligkeit sich erfreuen zu dürfen, nannte man bisher persönliche Freiheit. - Diese Existenzbedingungen sind natürlich nur die jedesmaligen Produktionskräfte & Verkehrsformen. -

Der Kommunismus unterscheidet sich von allen bisherigen Bewegungen dadurch daß er die Grundlage aller bisherigen Produktions- & Verkehrsverhältnisse umwälzt, & alle naturwüchsigen Voraussetzungen zum ersten Mal mit Bewußtsein als Geschöpfe der bisherigen Menschen behandelt, ihrer Naturwüchsigkeit entkleidet & der Macht der vereinigten Individuen unterwirft. Seine Einrichtung ist daher wesentlich ökonomisch, die materielle Herstellung der Bedingungen dieser Vereinigung; sie macht die vorhandenen Bedingungen zu Bedingungen der Vereinigung. Das Bestehende was der Kommunismus schafft ist eben die wirkliche Basis zur Unmöglichmachung alles von den Individuen unabhängig bestehenden sofern dies Bestehende dennoch nichts als ein Produkt des bisherigen Verkehrs der Individuen selbst ist. Die Kommunisten behandeln also praktisch die durch die bisherige Produktion & Verkehr erzeugten Bedingungen als unorganische, ohne indeß sich einzubilden, es sei der Plan oder die Bestimmung der bisherigen Generationen gewesen, ihnen Material zu liefern, & ohne zu glauben, daß diese Bedingungen für die sie schaffenden Individuen unorganisch waren. ||60| Der Unterschied zwischen persönlichem Individuum & zufälligem Individuum ist keine Begriffsunterscheidung sondern ein historisches Faktum. Diese Unterscheidung hat zu verschiedenen Zeiten einen verschiedenen Sinn, zB. der Stand als etwas dem Individuum

zufälliges im 18 Jahrhundert, plus ou moins auch die Familie. Es ist eine Unterscheidung die nicht wir für jede Zeit zu machen haben, sondern die jede Zeit unter den verschiedenen Elementen, die sie vorfindet, selbst macht, & zwar nicht nach dem Begriff, sondern durch materielle Lebenskollisionen gezwungen. Was als zufällig der späteren Zeit im Gegensatz zur früheren erscheint, also auch unter den ihr von der früheren überkommenen Elementen, ist eine Verkehrsform, die einer bestimmten Entwicklung der Produktivkräfte entspricht. Das Verhältniß der Produktionskräfte zur Verkehrsform ist das Verhältniß der Verkehrsform zur Thätigkeit od. Bethätigung der Individuen. (Die Grundform dieser Bethätigung ist natürlich die materielle, von der alle andre geistige, politische, religiöse &c abhängt. Die verschiedene Gestaltung des materiellen Lebens ist natürlich jedesmal abhängig von den schon entwickelten Bedürfnissen, & sowohl die Erzeugung wie die Befriedigung dieser Bedürfnisse ist selbst ein historischer Prozeß der sich bei keinem Schafe oder Hunde findet (widerhaariges Hauptargument Stirners *adversus* hominem), obwohl Schafe & Hunde in ihrer jetzigen Gestalt allerdings, aber malgré eux, Produkte eines historischen Prozesses sind.) Die Bedingungen, unter denen die Individuen, solange der Widerspruch noch nicht eingetreten ist, mit einander verkehren, sind zu ihrer Individualität gehörige Bedingungen, nichts äußerli-

10
15
20
25
30
35
40

Production der Verkehrsform selbst.

ches für sie, Bedingungen unter denen diese bestimmten, unter bestimmten Verhältnissen existirenden Individuen allein ihr materielles Leben & was damit zusammenhängt, produzieren können, sind also die Bedingungen ihrer Selbstbethätigung & werden von dieser Selbstbethätigung produziert. Die bestimmte Bedingung, unter der sie produzieren, entspricht also, solange ||61| der Widerspruch noch nicht eingetreten ist, ihrer wirklichen Bedingtheit, ihrem einseitigen Dasein, dessen Einseitigkeit sich erst durch den Eintritt des Widerspruchs zeigt & also nur für die Späteren existirt. Dann erscheint diese Bedingung als eine zufällige Fessel, & dann wird das Bewußtsein, daß sie eine Fessel sei, auch der früheren Zeit untergeschoben. - Diese verschiedenen Bedingungen, die zuerst als Bedingungen der Selbstbethätigung, später als Fesseln derselben erschienen, bilden in der ganzen geschichtlichen Entwicklung eine zusammenhängende Reihe von Verkehrsformen, deren Zusammenhang darin besteht, daß an die Stelle der früheren, zur Fessel gewordenen Verkehrsform, eine neue, den entwickelteren Produktivkräften & damit der fortgeschrittenen Art der Selbstbethätigung der Individuen entsprechende gesetzt wird, die à son tour wieder zur Fessel & dann durch eine andre ersetzt wird. Da diese Bedingungen auf jeder Stufe der gleichzeitigen Entwicklung der Produktivkräfte entsprechen, so ist ihre Geschichte zugleich die Geschichte der

sich entwickelnden & von jeder neuen Generation übernommenen Produktivkräfte & damit die Geschichte der Entwicklung der Kräfte der Individuen selbst.

Da diese Entwicklung naturwüchsig vor sich geht, d. h. nicht einem Gesamtplan frei vereinigter Individuen subordinirt ist, so geht sie von verschiedenen Lokalitäten, Stämmen, Nationen, Arbeitszweigen &c aus, deren Jede Anfangs sich unabhängig von den andern entwickelt & erst nach & nach mit den andern in Verbindung tritt. Sie geht ferner nur sehr langsam vor sich; die verschiedenen Stufen & Interessen werden nie vollständig überwunden, sondern nur dem siegenden Interesse untergeordnet & schleppen sich noch Jahrhunderte lang neben diesem fort. Hieraus folgt, daß selbst innerhalb einer Nation die Individuen auch abgesehen von ihren Vermögensverhältnissen ganz verschiedene Entwicklungen haben, & daß ein früheres Interesse, dessen eigenthümliche Verkehrsform schon durch die einem späteren angehörige verdrängt ist, noch lange im Besitz einer traditionellen Macht in der, den Individuen gegenüber verselbstständigten scheinbaren Gemeinschaft (Staat, Recht) bleibt, einer Macht, die in letzter Instanz nur durch eine Revolution zu brechen ist. Hieraus erklärt sich auch, warum in Beziehung auf einzelne Punkte, ||62| die eine allgemeinere Zusammenfassung erlauben, das Bewußtsein zuweilen weiter vorgeückt scheinen kann, als die

gleichzeitigen empirischen Verhältnisse, sodaß man in den Kämpfen einer späteren Epoche sich auf frühere Theoretiker als auf Autoritäten stützen kann. - Dagegen geht die Entwicklung in Ländern, die wie Nordamerika, in einer schon entwickelten Geschichtsepoche von vorn anfangen sehr rasch vor sich. Solche Länder haben keine andern naturwüchsigen Voraussetzungen außer den Individuen die sich dort ansiedeln, & die hierzu durch die ihren Bedürfnissen nicht entsprechenden Verkehrsformen der alten Länder veranlaßt wurden. Sie fangen also mit den fortgeschrittensten Individuen der alten Länder & daher mit der diesen Individuen entsprechenden entwickeltesten Verkehrsform an, noch ehe diese Verkehrsform in den alten Ländern sich durchsetzen kann. Dies ist der Fall mit allen Kolonien, sofern sie nicht bloße Militär- oder Handelsstationen sind. Karthago Die griechischen Kolonien & Island im 11 & 12 Jahrhundert liefern Beispiele dazu. Ein ähnliches Verhältniß findet Statt bei der Eroberung, wenn dem eroberten Lande die auf einem andern Boden entwickelte Verkehrsform fertig herübergebracht wird; während sie in ihrer Heimath noch mit Interessen & Verhältnissen aus früheren Epochen behaftet war, kann & muß sie hier vollständig & ohne Hinderniß durchgesetzt werden, schon um den Eroberern dauernde Macht zu sichern. (England & Neapel nach der normannischen Eroberung, wo sie die vollendetste Form

der feudalen Organisation erhielten)——

[Dieser ganzen Geschichtsauffassung scheint das Faktum der Eroberung zu widersprechen. Man hat bisher die Gewalt, den Krieg, Plünderung, Raubmord pp zur treibenden Kraft der Geschichte gemacht. Wir können uns hier nur auf die Hauptpunkte beschränken & nehmen daher nur das frappanteste Beispiel, die Zerstörung einer alten Civilisation durch ein barbarisches Volk, & die sich daran anknüpfende von vorn anfangende Bildung einer neuen Gliederung der Gesellschaft. (Rom & Barbaren, Feudalität & Gallien, oström. Reich & Türken) ||63| Bei dem erobernden Barbarenvolke ist der Krieg selbst noch, wie schon oben angedeutet, eine regelmäßige Verkehrsform, die um so eifriger exploirt wird, je mehr der Zuwachs der Bevölkerung bei der hergebrachten & für sie einzig möglichen rohen Produktionsweise das Bedürfniß neuer Produktionsmittel schafft. In Italien dagegen war durch die Konzentration des Grundeigenthums (verursacht außer durch Aufkauf & Verschuldung auch noch durch Erbschaft, indem bei der großen Liederlichkeit & den seltenen Heirathen die alten Geschlechter allmählig ausstarben & ihr Besitz Wenigen zufiel) & Verwandlung desselben in Viehweiden (die außer durch die gewöhnlichen noch heute gültigen ökonomischen Ursachen, durch die Einfuhr geraubten & Tributgetreides & den hieraus folgenden Mangel an Kon-

sumenten für italisches Korn verursacht wurde) die freie Bevölkerung fast verschwunden, die Sklaven selbst starben immer wieder aus & 5 mußten stets durch neue ersetzt werden. Die Sklaverei blieb die Basis der gesamten Produktion. Die Plebejer, zwischen Freien & Sklaven stehend, brachten es nie über ein 10 Lumpenproletariat hinaus. Überhaupt kam Rom nie über die Stadt hinaus & stand mit den Provinzen in einem fast nur politischen Zusammenhange, der natürlich auch wieder 15 durch politische Ereignisse unterbrochen werden konnte.

Es ist nichts gewöhnlicher als die Vorstellung, in der Geschichte sei es 20 bisher nur auf das *Nehmen* angekommen. Die Barbaren *nahmen* das römische Reich, u. mit der Thatsache dieses Nehmens erklärt man den Übergang aus der alten Welt in die 25 Feudalität. Bei dem Nehmen durch Barbaren kommt es aber darauf an, ob die Nation, die eingenommen wird, industrielle Produktivkräfte entwickelt hat, wie dies bei den mo- 30 dernen Völkern der Fall ist, oder ob ihre Produktivkräfte hauptsächlich bloß auf ihrer Vereinigung & dem Gemeinwesen beruht. Das Nehmen ist ferner bedingt durch den Gegen- 35 stand der genommen wird. Das in Papier bestehende Vermögen eines Bankiers kann gar nicht genommen werden ohne daß der Nehmende sich den Produktions- & Verkehrsbedin- 40 gungen des genommenen Landes unterwirft. Ebenso das gesammte in-

dustrielle Kapital eines modernen Industrielandes. Und endlich hat das Nehmen überall sehr bald ein Ende, & wenn nichts mehr zu nehmen ist, muß man anfangen zu produziren. Aus dieser sehr bald eintretenden Nothwendigkeit des Produzirens folgt, ||64| daß die von den sich niederlassenden Eroberern angenommene Form des Gemeinwesens der Entwicklungsstufe der vorgefundenen Produktivkräfte entsprechen, oder wenn dies nicht von vorn herein der Fall ist, sich nach den Produktivkräften ändern muß. Hieraus erklärt sich auch das Faktum das man in der Zeit nach der Völkerwanderung überall bemerkt haben will, daß nämlich der Knecht der Herr war, & die Eroberer von den Eroberten Sprache, Bildung & Sitten sehr bald annahmen. - Die Feudalität wurde keineswegs aus Deutschland fertig mitgebracht, sondern sie hatte ihren Ursprung von Seiten der Eroberer in der kriegerischen Organisation des Heerwesens während der Eroberung selbst & diese entwickelte sich nach derselben durch die Einwirkung der in den eroberten Ländern vorgefundenen Produktivkräfte erst zur eigentlichen Feudalität. Wie sehr diese Form durch die Produktivkräfte bedingt war, zeigen die gescheiterten Versuche, andre aus altrömischen Reminiscenzen entspringende Formen durchzusetzen (Karl d. Große pp) fortzufahren —

In der großen Industrie & Konkurrenz sind die sämtlichen Existenz- Bedingtheiten, Einseitigkeiten

bedingungen der Individuen zusammen-
geschmolzen in die beiden ein-
fachsten Formen: Privateigenthum &
Arbeit. Mit dem Gelde ist jede Ver-
5 kehrsform & der Verkehr selbst für
die Individuen als zufällig gesetzt.
Also liegt schon im Gelde, daß aller
bisherige Verkehr nur Verkehr der
Individuen unter bestimmten Bedin-
10 gungen, nicht der Individuen als In-
dividuen war. Diese Bedingungen
sind auf zwei - akkumulierte Arbeit
oder Privateigenthum, oder wirkliche
Arbeit - reduziert. Hören diese oder
is eine von ihnen auf, so stockt der
Verkehr. Die modernen Oekonomen
selbst, zB. Sismondi, Cherbuliez &c
stellen die association des individus
der association des capitaux entge-
20 gen. Andererseits sind die Individuen
selbst vollständig unter die Theilung
der Arbeit subsumirt & dadurch in
die vollständigste Abhängigkeit von
einander gebracht. Das Privateigen-
25 thum, soweit es, innerhalb der Arbeit,
der Arbeit gegenübertritt, entwickelt
sich aus der Nothwendigkeit der Ak-
kumulation, & hat im Anfange im-
mer noch mehr die Form des Ge-
30 meinwesens, nähert sich aber in der
weiteren Entwicklung immer mehr
der modernen Form des Privateigen-
thums. Durch die Theilung der Arbeit
ist schon von vorn herein die Thei-
35 lung auch der *Arbeitsbedingungen*
Werkzeuge & Materialien gegeben &
damit die Zersplitterung des ak-
kumulirten Kapitals an verschiedene
Eigenthümer, & damit die Zersplit-
40 terung zwischen Kapital & Arbeit, &
die verschiedenen Formen des Eigen-

thums selbst. Jemehr sich die Theilung der Arbeit aus||65|bildet & jemehr die Akkumulation wächst, desto schärfer bildet sich auch diese Zersplitterung aus. Die Arbeit selbst kann nur bestehen unter der Voraussetzung dieser Zersplitterung.

(Persönliche Energie der Individuen einzelner Nationen - Deutsche & Amerikaner - Energie schon durch Racenkreuzung - daher die Deutschen cretinmäßig - in Frankreich, Engl. &c fremde Völker auf ejnen schon entwickelten, in Amerika auf einen ganz neuen Boden verpflanzt, in Deutschl., die naturwüchsige Bevölkerung ruhig sitzen geblieben.)

Es zeigen sich hier also zwei Fakta. Erstens erscheinen die Produktivkräfte als ganz unabhängig & losgerissen von den Individuen, als eine eigne Welt neben den Individuen, was darin seinen Grund hat, daß die Individuen, deren Kräfte sie sind, zersplittert & im Gegensatz gegen einander existiren, während diese Kräfte andererseits nur im Verkehr & Zusammenhang dieser Individuen wirkliche Kräfte sind. Also auf der einen Seite eine Totalität von Produktivkräften, die gleichsam eine sachliche Gestalt angenommen haben & für die Individuen selbst nicht mehr die Kräfte der Individuen, sondern des Privateigenthums, & daher der Individuen nur insofern sie Privateigenthümer sind. In keiner früheren Periode hatten die Produktivkräfte diese gleichgültige Gestalt für

Sismondi

den Verkehr der Individuen *als* Individuen angenommen, weil ihr Verkehr selbst noch ein bornirter war. Auf der andern Seite steht diesen 5 Produktivkräften die Majorität der Individuen gegenüber, von denen diese Kräfte losgerissen sind & die daher alles wirklichen Lebensinhalts beraubt, abstrakte Individuen gewor-
io den sind, die aber dadurch erst in den Stand gesetzt werden, *als Individuen* mit einander in Verbindung zu treten. Der einzige Zusammenhang, in dem sie noch mit den Produktivkräften & is mit ihrer eignen Existenz stehen, die Arbeit, hat bei ihnen allen Schein der Selbstbethätigung verloren & erhält ihr ||66| Leben nur, indem sie es verkümmert. Während in den früheren 20 Perioden Selbstbethätigung & Erzeugung des materiellen Lebens dadurch getrennt waren, daß sie an verschiedene Personen fielen & die Erzeugung des materiellen Lebens wegen 25 der Bornirtheit der Individuen selbst noch als eine untergeordnete Art der Selbstbethätigung galt, fallen sie jetzt so aus einander, daß überhaupt das materielle Leben als Zweck, die 30 Erzeugung dieses materiellen Lebens, die Arbeit (welche die jetzt einzig mögliche aber wie wir sahen, negative Form der Selbstbethätigung ist), als Mittel erscheint.
35 Es ist also jetzt soweit gekommen, daß die Individuen sich die vorhandene Totalität von Produktivkräften aneignen müssen, nicht nur um zu ihrer Selbstbethätigung zu kommen, 40 sondern schon überhaupt, um ihre Existenz sicher zu stellen. Diese An-

eignung ist zuerst bedingt durch den anzueignenden Gegenstand - die zu einer Totalität entwickelten & nur innerhalb eines universellen Verkehrs existirenden Produktivkräfte. Diese Aneignung muß also schon von dieser Seite her einen den Produktivkräften & dem Verkehr entsprechenden universellen Charakter haben. Die Aneignung dieser Kräfte ist selbst weiter nichts als die Entwicklung der den materiellen Produktionsinstrumenten entsprechenden individuellen Fähigkeiten. Die Aneignung einer Totalität von Produktionsinstrumenten ist schon deßhalb die Entwicklung einer Totalität von Fähigkeiten in den Individuen selbst. Diese Aneignung ist ferner bedingt durch die aneignenden Individuen. Nur die von aller Selbstbethätigung vollständig ausgeschlossenen Proletarier der Gegenwart sind im Stande, ihre vollständige, nicht mehr bornirte Selbstbethätigung, die in der Aneignung einer Totalität von Produktivkräften & der damit gesetzten Entwicklung einer Totalität von Fähigkeiten besteht, durchzusetzen. Alle früheren revolutionären Aneignungen waren bornirt, Individuen, deren Selbstbethätigung durch ein beschränktes Produktionsinstrument & einen beschränkten Verkehr bornirt war, eigneten sich dies beschränkte Produktionsinstrument an, & brachten es daher nur zu einer neuen Beschränktheit. Ihr Produktionsinstrument wurde ihr Eigenthum, aber sie selbst blieben unter die Theilung der Arbeit & unter ihr eignes Pro-

duktionsinstrument subsumirt. Bei
allen bisherigen Aneignungen blie-
ben eine Masse von Individuen unter
ein einziges Produktionsinstrument
5 subsumirt; bei der Aneignung der
Proletarier müssen eine Masse von
Produktionsinstrumenten unter jedes
Individuum & das Eigenthum unter
Alle subsumirt werden. Der moderne
io universelle Verkehr kann nicht an-
ders unter die Individuen subsumirt
werden, als dadurch daß er unter
Alle subsumirt wird. - Die Aneig-
nung ist ferner bedingt durch die Art
i5 & Weise wie sie vollzogen werden
muß. Sie kann nur vollzogen werden
durch eine Vereinigung, die durch
den Charakter des Proletariats selbst
wieder nur eine universelle sein
20 kann, & durch eine Revolution, in
der einerseits die Macht der bisheri-
gen Produktions & Verkehrsweise &
gesellschaftlichen Gliederung ge-
stürzt wird & andererseits der uni-
25 verseile Charakter & die zur Durch-
führung der Aneignung nöthige
Energie des Proletariats sich entwik-
kelt, ferner das Proletariat alles ab-
streift was ihm noch aus seiner bis-
30 herigen Gesellschaftsstellung geblie-
ben ist.

Erst auf dieser Stufe fällt die
Selbstbethätigung mit dem materiel-
len Leben zusammen, was der Ent-
wicklung der Individuen zu totalen
35 Individuen & der Abstreifung aller
Naturwüchsigkeit entspricht; & dann
entspricht sich die Verwandlung der
Arbeit in Selbstbethätigung & die
40 Verwandlung des bisherigen beding-
ten Verkehrs in den Verkehr der In-

dividuen als solcher. Mit der Aneignung der totalen Produktivkräfte durch die vereinigten Individuen hört das Privateigenthum auf. Während in der bisherigen Geschichte immer eine besondere Bedingung als zufällig erschien, ist jetzt die Absonderung der Individuen selbst, der besondere Privaterwerb eines Jeden selbst zufällig geworden.

Die Individuen, die nicht mehr | [68] | unter die Theilung der Arbeit subsumirt werden, haben die Philosophen sich als Ideal unter dem Namen: „der Mensch“ vorgestellt, & den ganzen, von uns entwickelten Prozeß als den Entwicklungsprozeß „des Menschen“ gefaßt, sodaß den bisherigen Individuen auf jeder geschichtlichen Stufe „der Mensch“ untergeschoben & als die treibende Kraft der Geschichte dargestellt wurde. Der ganze Prozeß wurde so als Selbstentfremdungsprozeß „des Menschen“ gefaßt & dies kommt wesentlich daher, daß das Durchschnittsindividuum der späteren Stufe immer der früheren & das spätere Bewußtsein den früheren Individuen untergeschoben. Durch diese Umkehrung, die von vorn herein von den wirklichen Bedingungen abstrahirt, war es möglich die ganze Geschichte in einen Entwicklungsprozeß des Bewußtseins zu verwandeln. —

Selbstentfremdung

Die bürgerliche Gesellschaft umfaßt den gesammten materiellen Verkehr der Individuen innerhalb einer bestimmten Entwicklungsstufe der Produktivkräfte. Sie umfaßt das ge-

sammte kommerzielle & industrielle
Leben einer Stufe & geht in so fern
über den Staat & die Nation hinaus,
obwohl sie andererseits wieder nach
5 Außen hin als Nationalität sich gel-
tend machen, nach Innen als Staat
sich gliedern muß. Das Wort bürger-
liche Gesellschaft kam auf im acht-
zehnten Jahrhundert als die Eigen-
io thumsverhältnisse bereits aus dem
antiken & mittelalterlichen Gemein-
wesen sich herausgearbeitet hatten.
Die bürgerliche Gesellschaft als sol-
che entwickelt sich erst mit der
is Bourgeoisie; die unmittelbar aus der
Produktion & dem Verkehr sich ent-
wickelnde gesellschaftliche Organi-
sation, die zu allen Zeiten die Basis
des Staats & der sonstigen idealisti-
20 sehen Superstruktur bildet, ist indeß
fortwährend mit demselben Namen
bezeichnet worden. —

*Verhältniß von Staat & Recht zum
Eigenthum.* - Die erste Form des Ei-
25 genthums ist sowohl in der antiken
Welt wie im Mittelalter das Stamm-
eigenthum, bedingt bei den Rö-
mern hauptsächlich durch den Krieg,
bei den ||69| Germanen durch die
30 Viehzucht. Bei den antiken Völkern
erscheint, weil in einer Stadt mehrere
Stämme zusammenwohnen, das
Stammeigenthum als Staatseigen-
thum, & das Recht des Einzelnen
35 daran als bloße Possessio, die sich
indeß, wie das Stammeigenthum
überhaupt, nur auf das Grundeigen-
thum beschränkt. Das eigentliche
Privateigenthum fängt bei den Alten
40 wie bei den modernen Völkern, mit
dem Mobilareigenthum an. - (Skla-

verei & Gemeinwesen) (dominium ex jure Quiritum) Bei den aus dem Mittelalter hervorgehenden Völkern entwickelt sich das Stammeigenthum durch verschiedene Stufen - feudales Grundeigenthum, korporatives Mobilareigenthum, Manufakturkapital - bis zum modernen, durch die große Industrie & universelle Konkurrenz bedingten Kapital, dem reinen Privateigenthum, das allen Schein des Gemeinwesens abgestreift & alle Einwirkung des Staats auf die Entwicklung des Eigenthums ausgeschlossen hat. Diesem modernen Privateigenthum entspricht der moderne Staat, der durch die Steuern allmählig von den Privateigenthümern an sich gekauft, durch das Staatsschuldenwesen ihnen vollständig verfallen & dessen Existenz in dem Steigen & Fallen der Staatspapiere auf der Börse gänzlich von dem kommerziellen Kredit abhängig geworden ist, den ihm die Privateigenthümer, die Bourgeois geben. Die Bourgeoisie ist schon, weil sie eine *Klasse*, nicht mehr ein *Stand* ist, dazu gezwungen, sich national, nicht mehr lokal zu organisiren, & ihrem Durchschnittsinteresse eine allgemeine Form zu geben. Durch die Emancipation des Privateigenthums vom Gemeinwesen ist der Staat zu einer besonderen Existenz neben & außer der bürgerlichen Gesellschaft geworden; er ist aber weiter Nichts, als die Form der Organisation welche sich die Bourgeois sowohl nach außen als nach innen hin, zur gegenseitigen Garantie ihres Eigenthums & ihrer Interessen

nothwendig geben. Die Selbstständigkeit des Staats kommt heutzutage nur noch in solchen Ländern vor, wo die Stände sich nicht vollständig zu 5 Klassen entwickelt haben, wo die in den fortgeschrittneren Ländern beseitigten Stände noch eine Rolle spielen & ein Gemisch existirt, in denen daher kein Theil der Bevölkerung es zur Herrschaft über die übrigen bringen kann. Dies ist namentlich in Deutschland der Fall. Das vollendetste Beispiel des modernen Staats ist Nordamerika. Die 15 neueren französischen, englischen & amerikanischen Schriftsteller sprechen sich Alle dahin aus, daß der Staat nur um des Privateigenthums willen existire, sodaß dies auch in 20 das gewöhnliche Bewußtsein übergegangen ist.

Da der Staat die Form ist, in welcher die Individuen einer herrschenden Klasse ihre gemeinsamen Interessen geltend machen & die ganze 25 bürgerliche Gesellschaft einer Epoche sich zusammenfaßt, so folgt daß alle gemeinsamen Institutionen durch den Staat vermittelt werden, 30 eine politische Form erhalten. Daher die Illusion, als ob das Gesetz auf dem Willen & zwar auf dem von seiner realen Basis losgerissenen dem *freien* Willen beruhe. Ebenso wird 35 das Recht dann wieder auf das Gesetz reduziert.

Das Privatrecht entwickelt sich zu gleicher Zeit mit dem Privateigenthum aus der Auflösung des natürlichen wüchsigen Gemeinwesens. Bei den 40 Römern blieb die Entwicklung des

Privateigentums & Privatrechts ohne weitere industrielle & kommerzielle Folgen, weil ihre ganze Produktionsweise dieselbe blieb. Bei den modernen Völkern, wo das feudale Gemeinwesen durch die Industrie & den Handel aufgelöst wurde, begann mit dem Entstehen des Privateigentums & Privatrechts eine neue Phase, die einer weiteren Entwicklung fähig war. Gleich die erste Stadt, die im Mittelalter einen ausgedehnten Seehandel führte, Amalfi, bildete auch das Seerecht aus. Sobald, zuerst in Italien & später in anderen Ländern, die Industrie & der Handel das Privateigentum weiter entwickelten, wurde gleich das ausgebildete römische Privatrecht wieder aufgenommen & zur Autorität erhoben. Als später die Bourgeoisie soviel Macht erlangt hatte, daß die Fürsten sich ihrer Interessen annahmen um vermittelst der Bourgeoisie den Feudaladel zu stürzen, begann in allen Ländern, in Frankreich im 16 Jahrhd - die eigentliche Entwicklung des Rechts, die in allen |71| Ländern, ausgenommen England, auf der Basis des römischen Codex vor sich ging. Auch in England mußten römische Rechtsgrundsätze zur weiteren Ausbildung des Privatrechts (besonders beim Mobilareigentum) hereingenommen werden. - (Nicht zu vergessen daß das Recht ebenso wenig eine eigne Geschichte hat wie die Religion.)

Im Privatrecht werden die bestehenden Eigentumsverhältnisse als Resultate des allgemeinen Willens

ausgesprochen. Das jus utendi et ab-
utendi selbst spricht einerseits die
Thatsache aus, daß das Privateigen-
thum vom Gemeinwesen durchaus
5 unabhängig geworden ist, & anderer-
seits die Illusion, als ob das Privatei-
genthum selbst auf dem bloßen Pri-
vatwillen der willkürlichen Dispo-
sition über die Sache beruhe. In der
10 Praxis hat das abuti sehr bestimmte
ökonomische Gränzen für den Pri-
vateigentümer, wenn er nicht sein
Eigenthum & damit sein jus abuten-
di, in andre Hände Übergehn sehen
15 will, da überhaupt die Sache, bloß in
Beziehung auf seinen Willen be-
trachtet, gar keine Sache ist, sondern
erst im Verkehr, & unabhängig vom
Recht zu einer Sache zu wirklichem
20 Eigenthum wird, (ein *Verhältniß*,
was die Philosophen eine Idee nen-
nen). Diese juristische Illusion, die
das Recht auf den bloßen Willen re-
duzirt, führt in der weiteren Entwick-
25 lung der Eigenthumsverhältnisse
nothwendig dahin, daß Jemand einen
juristischen Titel auf eine Sache ha-
ben kann ohne die Sache wirklich zu
haben. Wird z. B. durch die Konkur-
30 renz die Rente eines Grundstücks be-
seitigt, so hat der Eigenthümer des-
selben zwar seinen juristischen Titel
daran, sammt dem jus utendi et ab-
utendi. Aber er kann nichts damit an-
35 fangen, er besitzt nichts als Grund-
eigenthümer, falls er nicht sonst noch
Kapital genug besitzt, um seinen Bo-
den zu bebauen. Aus derselben Illu-
sion der Juristen erklärt es sich, daß
40 es für sie & für jeden Codex über-
haupt zufällig ist, daß Individuen in

*Verhältniß für die Philosophen =
Idee.*

Sie kennen blos das Verhältniß „des
Menschen“ zu sich selbst u. darum
werden alle wirklichen Verhältnisse
ihnen zu Ideen.

D. Willen aber d. Wille *wirkliche*
etc.

Karl Marx • Friedrich Engels

Verhältnisse unter einander treten z. B. Verträge, & daß ihm diese Verhältnisse für solche gelten, die man nach Belieben eingehen oder nicht eingehen ||72| [kann], & deren Inhalt ganz auf der individuellen [Wil]lkühr der Contrahenten [ber]uht. - So oft sich durch die Entwicklung] der Industrie & des Handels neue [Ve]rkehrsformen gebildet haben, [z]. B. Assekuranz &c Compagnieen, war das Recht jedesmal genöthigt, sie unter die Eigenthumserwerbsarten aufzunehmen.

[Notizen]

Einfluß der Theilung der Arbeit auf die Wissenschaft.

Was bei d. Staat, Recht, Moral etc
5 die *Repression*.

Im Gesetz müssen die Bourgeois sich einen allgemeinen Ausdruck geben, eben weil sie als Klasse herrschen.

10 Naturwissenschaft u. Geschichte.

Es giebt keine Geschichte der Politik, des Rechts, der Wissenschaft etc. der Kunst, der Religion etc.

is *Warum die Ideologen alles auf den Kopf stellen.*

Religiösen, Juristen, Politiker, Juristen, Politiker (Staatsleute überhaupt) Moralisten, Religiöse.

20 Für diese ideologische Unterabtheilung in einer Klasse, 1) *Verselbstständigung des Geschäfts durch die Theilung der Arbeit*; jeder hält sein Handwerk für das Wahre. Ueber den
25 Zusammenhang, worin ihr Handwerk mit der Wirklichkeit steht, machen sie sich um so nothwendiger Illusionen, da dieß schon durch dje Natur des Handwerks selbst bedingt wird.

30 Die Verhältnisse werden in der Jurisprudenz, Politik et - im Bewußtsein zu Begriffen; da sie nicht über diese Verhältnisse hinaus sind, sind auch dje Begriffe derselben in ihrem Kopf
35 fixe Begriffe, der Richter z. B. wendet den Code an, ihm gilt daher dje Gesetzgebung für d. wahre aktiven Treiber. Respect vor ihrer Waare, da ihr Geschäft es mit Allgemeinem zu
40 thun hat.

Dem „Gemeinwesen“, wie es im antiken Staat, dem Feudalwesen, der absoluten Monarchie erscheint, diesem Band entspricht namentlich d. religiösen Vorstellungen.

Idee des Rechts. Idee des Staats.
Im *gewöhnlichen* Bewußtsein ist die Sache auf den Kopf gestellt.

Religion ist von vornherein das *Bewußtsein der Transcendenz*, hervorgeht aus den *wirklichen* Mächten. Dies populär.

Tradition, f. Recht, Religion etc.

|Die Individuen sind immer von sich ausgegangen, gehn immer von sich aus. Ihre Verhältnisse sind Verhältnisse ihres wirklichen Lebensprozesses. Woher kömmt es, daß ihre Verhältnisse sich gegen sie verselbstständigen? daß die Macht ihres eigenen Lebens übermächtig gegen sie werden?

Mit einem Wort: *Die Theilung der Arbeit*, deren Stufen von der jedesmal entwickelten Productivkraft abhängt.

Grundeigenthum. Gemeindeeigenthum, feudales, modernes.

Ständisches Eigenthum. Manufactureigenthum. industrielles Kapital. |

I

Feuerbach

Gegensatz von materialistischer
& idealistischer Anschauung

|18| Feuerbach

a) F's ganze Phil, läuft heraus auf 1) Naturphilos. - passives Anbeten, verzücktes Niederknien vor der Herrlichkeit & Allgewalt der Natur - 2) Anthropologie & zwar a) Physiologie, worin nichts Neues gesagt wird als was die Materialisten über die Einheit von Körper & Seele gesagt haben, nur nicht so mechanisch, dafür etwas überschwenglicher, ß) Psychologie, läuft hinaus auf verhimmelnde Dithyramben auf die Liebe, analog dem Naturkultus, sonst nichts Neues. 3) Moralische Forderung dem Begriff „des Menschen“ zu entsprechen, impuissance mise en action, vgl. § 54 p 81: „das sittl. & vernünftige Verhältniß des Menschen zum Magen besteht darin, denselben nicht als ein viehisches sondern menschliches Wesen zu behandeln.“ - § 61 „der Mensch ... als moralisches Wesen“ & das viele Sittlichkeitsgerede im W. d. Chr.

b) Daß auf der jetzigen Entwicklungsstufe die Menschen ihre Bedürfnisse nur innerhalb der Gesellschaft befriedigen können, daß überhaupt gleich von vorn herein, sowie sie existierten, die Menschen einander nöthig hatten & nur dadurch ihre Bedürfnisse & Fähigkeiten pp entwickeln konnten, daß sie in Verkehr traten, wird bei F. so ausgedrückt, daß „der einzelne Mensch für sich das *Wesen* des Menschen *nicht in sich* hat“, daß „das *Wesen* des Menschen nur in der Gemeinschaft, in der *Einheit des Menschen mit dem Menschen* enthalten ist, eine Einheit die sich aber nur auf die *Realität des Unterschieds* von Ich & Du stützt.—Der Mensch für sich ist Mensch (im gewöhnlichen Sinn), der Mensch *mit* Mensch, - die Einheit *von Ich & Du ist Gott*“ (d. h. Mensch im übergewöhnlichen Sinn.) § 61, 62 pag. 83. - Soweit kommt die Philos, daß sie die triviale Thatsache über die Unentbehrlichkeit des Verkehrs zwischen den Menschen ohne deren Erkenntniß die zweite Menschengeneration die überhaupt existirte, nie erzeugt worden wäre, die überhaupt schon im Geschlechtsunterschied liegt, als das größte Resultat am Ende ihrer ganzen Carrière hinstellt. U. noch dazu in der mysteriösen Form der „Einheit von Ich & Du“. Diese Phrase wäre gar nicht möglich, wenn F. nicht an den Geschlechtsakt, den Gattungsakt, die Gemeinschaft von Ich & Du *кост' ёѳ%fv* gedacht hätte. Näml. da *der* Mensch = Kopf + Herz ist, & zwei dazu nöthig

sind um *den* Menschen darzustellen, so tritt Einer als *Kopf*, der andre als *Herz* auf in ihrem Verkehr - *Mann & Weib*. Sonst nicht abzusehen, weißhalb *Zwei* menschlicher sind als Einer. Das saintsimonistische Individuum. U. soweit seine Gemeinschaft *praktisch* wird, beschränkt sie sich auch auf den Geschlechtsakt & die Verständigung über philos. Gedanken & Probleme, die „wahre Dialektik“ § 64 den Dialog auf „die *Erzeugung* des Menschen, des geistigen sogut wie des physischen“ p 67. Was dieser „*erzeugte*“ Mensch nachher thut, außer daß er wieder „geistig“ & „physisch“ „Menschen erzeugt“, davon ist keine Rede.

F kennt auch nur den Verkehr zwischen *zwein*, „die Wahrheit, daß kein Wesen für sich allein ein wahres, ein vollkommnes, ein absolutes Wesen, daß die Wahrheit & Vollkommenheit nur ist die Verbindung die Einheit von *zwei* sich wesensgleichen Wesen“, p 83, 84.

[19] c) Der Anfang der Ph. d. Z. beweist gleich die Differenz zwischen uns & ihm: § 1: Die Aufgabe der neueren Zeit war die Verwirklichung & Vermenschlichung Gottes, die Verwandlung & Auflösung der Theologie in die Anthropologie. Vgl. „Die Negation der Theologie ist *das Wesen* der neueren Zeit.“ Ph. dZ. p 23

d) Der Unterschied den F. zwischen Katholizismus & Protestantismus § 2 macht, Katholizismus „Theologie“ „kümmert sich um das was Gott an sich selber ist“, hat „spekulative & kontemplative Tendenz“, der Protestantismus bloß Christologie überläßt den Gott an sich selber, die Spekulation & Kontemplation der Philosophie - weiter nichts als eine, aus einem der entwickelteren Wissenschaft entsprechenden Bedürfniß hervorgegangene Theilung der Arbeit. Aus diesem bloßen Bedürfniß *innerhalb der Theologie* erklärt F. den Protestantismus, woran sich dann ungezwungen eine selbstständige Geschichte der Phil, anschließt.

e) „Das Sein ist kein allgemeiner, von den Dingen abtrennbarer Begriff. Es ist Eins mit dem was ist. ... Das Sein ist die Position des Wesens. *Was mein Wesen, ist mein Sein*. Der Fisch ist im Wasser, aber von diesem Sein kannst Du nicht sein Wesen abtrennen. Schon die Sprache identifiziert Sein & Wesen. Nur im menschl. Leben sondert sich, *aber auch nur [in] abnormen, unglücklichen Fällen*, Sein vom Wesen - ereignet es sich, daß man nicht da, wo man sein Sein, auch sein Wesen hat, aber eben wegen dieser Scheidung auch nicht wahrhaft, nicht mit der Seele da ist wo man wirklich, mit dem Leibe ist. Nur

wo Dein Herz ist, da *bist Du*. Aber alle Dinge sind, - *naturwidrige Fälle ausgenommen* - gerne da, wo, & gerne das was sie sind." p 47. Eine schöne Lobrede auf das Bestehende. Naturwidrige Fälle, wenige, abnorme Fälle ausgenommen, bist du gerne mit dem siebenten Jahre Thürschließer in einer Kohlengrube, 14 Stunden allein im Dunkeln, & weil Dein Sein, so ist es auch Dein Wesen. Deßgleichen piecer an einem Selfactor. Es ist Dein „Wesen“ unter einen Arbeitszweig subsumirt zu sein. Vgl. W. d. Gl. p 11 „unbefriedigter Hunger“.

f) § 48 p. 73. „Das *Mittel*, entgegengesetzte oder widersprechende Bestimmungen ohne Widerspruch in einem & demselben Wesen zu vereinigen, ist nur die *Zeit*. So ist es wenigstens im lebendigen Wesen. So nur kommt hier z. B. im Menschen der *Widerspruch* zum Vorschein, daß jetzt *diese* Bestimmung, dieser Vorsatz, jetzt eine andere, eine geradezu entgegengesetzte Bestimmung mich beherrscht & erfüllt.“ Dies nennt F. 1) einen Widerspruch, 2) eine Vereinigung von Widersprüchen, & 3) soll die Zeit das thun. Allerdings die „erfüllte“ Zeit, aber immer die Zeit nicht das was in ihr passirt. Der Satz = dem, daß nur in der Zeit eine Veränderung mögl. |

Karl Marx • Friedrich Engels

I. Feuerbach

A. Die Ideologie überhaupt, namentlich die deutsche

I I. Feuerbach.

A. *Die Ideologie überhaupt, namentlich die deutsche.*

Die deutsche Kritik hat bis auf ihre neuesten Efforts den Boden der Philosophie nicht verlassen. Weit davon entfernt, ihre allgemein-philosophischen Voraussetzungen zu untersuchen, sind ihre sämtlichen Fragen sogar auf dem Boden eines bestimmten philosophischen Systems, des Hegeischen, gewachsen. Nicht nur in ihren Antworten, schon in den Fragen selbst lag eine Mystifikation. Diese Abhängigkeit von Hegel ist der Grund, warum keiner dieser neueren Kritiker eine umfassende Kritik des Hegeischen Systems auch nur versuchte, so sehr Jeder von ihnen behauptet über Hegel hinaus zu sein. Ihre Polemik gegen Hegel & gegen einander beschränkt sich darauf, daß Jeder eine Seite des Hegeischen Systems herausnimmt & diese sowohl gegen das ganze System, wie gegen die von den Andern herausgenommenen Seiten wendet. Im Anfange nahm man reine, unverfälschte Hegeische Kategorien heraus, wie Substanz & Selbstbewußtsein, später profanirte man diese Kategorien durch weltlichere Namen, wie Gattung, der Einzige, der Mensch &c.

Die gesammte deutsche philosophische Kritik von Strauß bis Stirner beschränkt sich auf Kritik der *religiösen* Vorstellungen. // Man ging aus von der wirklichen Religion & eigentlichen Theologie. Was religiöses Bewußtsein, religiöse Vorstellung sei, wurde im Weiteren Verlauf verschieden bestimmt. Der Fortschritt bestand darin, die angeblich herrschenden metaphysischen, politischen, rechtlichen, moralischen & andern Vorstellungen auch unter die Sphäre der religiösen oder theologischen Vorstellungen zu subsumiren; ebenso das politische, rechtliche, moralische Bewußtsein für religiöses oder theologisches Bewußtsein, & den politischen, rechtlichen, moralischen Menschen, in letzter Instanz „den Menschen“, für religiös zu erklären. Die Herrschaft der Religion wurde vorausgesetzt. Nach & nach wurde jedes herrschende Verhältniß für ein Verhältniß der Religion erklärt & in Kultus verwandelt, Kultus des Rechts, Kultus des Staats pp Überall hatte man es nur mit Dogmen & dem Glauben an Dogmen zu thun. Die Welt wurde in immer größerer Ausdehnung kanonisirt bis endlich der ehrwürdige Sankt Max sie en bloc heilig sprechen & damit ein für alle mal abfertigen konnte.

I. Feuerbach. A. Die Ideologie überhaupt, namentlich die deutsche

Die Althegeleaner hatten Alles *begriffen*, sobald es auf eine Hegeische logische Kategorie zurückgeführt war. Die Junghegeleaner *kritisirten* Alles, indem sie ihm religiöse Vorstellungen unterschoben oder es für theologisch erklärten. Die Junghegeleaner stimmen mit den Althegeleanern überein in dem Glauben an die Herrschaft der Religion, der Begriffe, des Allgemeinen in der bestehenden Welt. Nur bekämpfen die Einen die Herrschaft als Usurpation, welche die Andern als legitim feiern. || Da bei diesen Junghegeleanern die Vorstellungen, Gedanken, Begriffe, überhaupt die Produkte des von ihnen verselbstständigten Bewußtseins für die eigentlichen Fesseln der Menschen gelten, gerade wie sie bei den Althegeleanern für die wahren Bande der menschlichen Gesellschaft erklärt werden, so versteht es sich, daß die Junghegeleaner auch nur gegen diese Illusionen des Bewußtseins zu kämpfen haben. Da nach ihrer Phantasie die Verhältnisse der Menschen, ihr ganzes Thun & Treiben, ihre Fesseln & Schranken Produkte ihres Bewußtseins sind, so stellen die Junghegeleaner konsequenter Weise das moralische Postulat an sie, ihr gegenwärtiges Bewußtsein mit dem menschlichen, kritischen oder egoistischen Bewußtsein zu vertauschen & dadurch ihre Schranken zu beseitigen. Diese Forderung, das Bewußtsein zu verändern, läuft auf die Forderung hinaus, das Bestehende anders zu interpretiren, d. h. es vermittelt einer andren Interpretation anzuerkennen. Die junghegeleschen Ideologen sind trotz ihrer angeblich „welterschütternden“ Phrasen die größten Konservativen. Die jüngsten von ihnen haben den richtigen Ausdruck für ihre Thätigkeit gefunden wenn sie behaupten nur gegen „*Phrasen*“ zu kämpfen. Sie vergessen nur, daß sie diesen Phrasen selbst nichts als Phrasen entgegensetzen, & daß sie die wirkliche bestehende Welt keineswegs bekämpfen wenn sie nur die Phrasen dieser Welt bekämpfen. Die einzigen Resultate, wozu diese philosophische Kritik es bringen konnte, || waren einige & noch dazu einseitige, religionsgeschichtliche Aufklärungen über das Christenthum; ihre sämtlichen sonstigen Behauptungen sind nur weitere Ausschmückungen ihres Anspruchs, mit diesen unbedeutenden Aufklärungen welthistorische Entdeckungen geliefert zu haben.

Keinem von diesen Philosophen ist es eingefallen, nach dem Zusammenhange der deutschen Philosophie mit der deutschen Wirklichkeit, nach dem Zusammenhange ihrer Kritik mit ihrer eignen materiellen Umgebung zu fragen. 1

Karl Marx • Friedrich Engels

I. Feuerbach

1. Die Ideologie überhaupt, speziell die deutsche Philosophie

L Feuerbach.

Wie deutsche Ideologen melden, hat Deutschland in den letzten Jahren eine Umwälzung ohne Gleichen durchgemacht. Der Verwesungsprozeß des Hegelschen Systems der mit Strauß begann, hat sich zu einer Weltgährung entwickelt, in welche alle „Mächte der Vergangenheit“ hineingerissen sind. In dem allgemeinen Chaos haben sich gewaltige Reiche gebildet um alsbald wieder unterzugehen, sind Heroen momentan aufgetaucht, um von kühneren & mächtigeren Nebenbuhlern wieder in die Finsterniß zurückgeschleudert zu werden. Es war eine Revolution, wogegen die französische ein Kinderspiel ist, ein Weltkampf, vor dem die Kämpfe der Diadochen kleinlich erscheinen. Die Prinzipien verdrängten, die Gedankenhelden überstürzten einander mit unerhörter Hast, & in den wenigen Jahren 1842-1845 wurde in Deutschland mehr aufgeräumt als sonst in drei Jahrhunderten.

Alles dies soll sich im reinen Gedanken zugetragen haben. Es handelt sich allerdings um ein interessantes Ereigniß, um den Verfaulungsprozeß des absoluten Geistes. Die verschiedenen Bestandtheile dieses Caput mortuum traten nach Erlöschen des letzten Lebensfunken in Dekomposition, gingen neue Verbindungen ein & bildeten neue || Substanzen. Die verschiedenen philosophischen Industriellen, die bisher von der Exploitation des absoluten Geistes gelebt hatten, warfen sich jetzt auf die neuen Verbindungen. Jeder betrieb den Verschleiß des ihm zugefallenen Theiles mit möglichst grosser Geschäftigkeit u. obligater Erbitterung. Es konnte dieß nicht ohne Konkurrenz abgehen. Sie wurde anfangs ziemlich bürgerlich & solide geführt, später als der deutsche Markt überfüllt war, u. trotz aller Mühe die Ware auf dem Weltmarkt keinen Anklang fand, wurde das Geschäft nach gewöhnlicher deutscher Manier durch fabrikmässige u. Scheinproduktion, Verschlechterung der Qualität, Sophistikation des Rohstoffs, Scheinkäufe, Wechselreiterei u. ein aller reellen Grundlage entbehrendes Creditsystem nach gewöhnlicher deutscher Manier unsolide gemacht. Die Concurrrenz lief in einen Kampf aus, der uns jetzt als welthistorischer Umschwung, als Erzeuger der gewaltigsten Resultate & Errungenschaften geschildert & konstruirt wird.

I. Feuerbach. 1. Die Ideologie überhaupt, speziell die deutsche Philosophie

Um diese philosophischen Renommistereien, deren Verkündigung selbst in der Brust des ehrsamten deutschen Bürgers ein wohlthätiges Nationalgefühl erweckt, um die Kleinlichkeit u. die lokale Bornirtheit dieser ganzen junghegelschen Bewegung anschaulich zu erkennen, ist es nöthig, sie einmal von einem Standpunkte anzusehen der außerhalb Deutschland liegt. /

/ 1. Die Ideologie überhaupt, speciell die deutsche Philosophie.

A.

Die Voraussetzungen mit denen wir beginnen, sind keine willkürlichen, keine Dogmen, es sind wirkliche Voraussetzungen von denen man nur in der Einbildung abstrahiren kann. Es sind die wirklichen Individuen, ihre Aktion & ihre materiellen Lebensbedingungen, sowohl die vorgefundenen wie die durch ihre eigne Aktion erzeugten. Diese Voraussetzungen sind also || auf rein empirischem Wege konstairbar.

Die erste Voraussetzung aller Menschengeschichte ist natürlich die Existenz lebendiger menschlicher Individuen. Der erste zu konstatirende Thatbestand ist also die körperliche Organisation dieser Individuen & ihr dadurch gegebenes Verhältniß zur übrigen Natur. Wir können hier natürlich weder auf die physische Beschaffenheit der Menschen selbst, noch auf die von den Menschen vorgefundenen Naturbedingungen, die geologischen, oro-hydrographischen, klimatischen & andern Verhältnisse eingehen. Alle Geschichtschreibung muß von diesen natürlichen Grundlagen & ihrer Modifikation im Lauf der Geschichte durch die Aktion der Menschen ausgehen.

Man kann die Menschen durch das Bewußtsein, durch die Religion, durch was man sonst will, von den Thieren unterscheiden. Sie selbst fangen an sich von den Thieren zu unterscheiden, sobald sie anfangen ihre Lebensmittel zu *produziren*, ein Schritt der durch ihre körperliche Organisation bedingt ist. Indem die Menschen ihre Lebensmittel produziren, produziren sie indirekt ihr materielles Leben selbst.

Die Weise, in der die Menschen ihre Lebensmittel produziren, hängt zunächst von der Beschaffenheit der vorgefundenen & zu reproducirenden Lebensmittel selbst ab. || Diese Weise der Produktion ist nicht bloß nach der Seite hin zu betrachten, daß sie die Reproduktion der physischen Existenz der Individuen ist. Sie ist vielmehr schon eine bestimmte Art der Thätigkeit dieser Individuen, eine bestimmte Art, ihr Leben zu äußern, eine bestimmte *Lebensweise* derselben. Wie die Individuen ihr Leben äußern, so sind sie.

Was sie sind, fällt also zusammen mit ihrer Produktion, sowohl damit, *was* sie produzieren, als auch damit, *wie* sie produzieren. Was die Individuen also sind, das hängt ab von den materiellen Bedingungen ihrer Produktion.

Diese Produktion tritt erst ein mit der *Vermehrung der Bevölkerung*. Sie setzt selbst wieder einen *Verkehr* der Individuen unter einander voraus. Die Form dieses Verkehrs ist wieder durch die Produktion bedingt. | 5

Karl Marx • Friedrich Engels

I. Feuerbach

Einleitung

II. Feuerbach.

Wie deutsche Ideologen melden, hat Deutschland in den letzten Jahren eine Umwälzung ohne Gleichen durchgemacht. Der Verwesungsprozeß des Hegelschen Systems, der mit Strauß begann, hat sich zu einer Weltgährung entwickelt, in welche alle „Mächte der Vergangenheit“ hineingerissen sind. In dem allgemeinen Chaos haben sich gewaltige Reiche gebildet, um alsbald wieder unterzugehen, sind Heroen momentan aufgetaucht, um von kühneren & mächtigeren Nebenbuhlern wieder in die Finsterniß zurückgeschleudert zu werden. Es war eine Revolution, wogegen die französische ein Kinderspiel ist, ein Weltkampf, vor dem die Kämpfe der Diadochen kleinlich erscheinen. Die Prinzipien verdrängten, die Gedankenhelden überstürzten einander mit unerhörter Hast, & in den drei Jahren 1842-45 wurde in Deutschland mehr aufgeräumt als sonst in drei Jahrhunderten.

Alles dies soll sich im reinen Gedanken zugetragen haben.

Es handelt sich allerdings um ein interessantes Ereigniß: um den Verfaulungsprozeß des absoluten Geistes. Nach Erlöschen des letzten Lebensfunken traten die verschiedenen Bestandteile dieses Caput mortuum in Dekomposition, gingen neue Verbindungen ein & bildeten neue Substanzen. Die philosophischen Industriellen, die bisher von der Exploitation des absoluten Geistes gelebt hatten, warfen sich jetzt auf die neuen Verbindungen. Jeder betrieb den Verschleiß des ihm zugefallene[n] || [A]ntheils mit möglichster Emsigkeit. Es konnte dies nicht abgehen ohne Konkurrenz. Sie wurde anfangs ziemlich bürgerlich & solide geführt. Später als der deutsche Markt überführt war & die Waare trotz aller Mühe auf dem Weltmarkt keinen Anklang fand, wurde das Geschäft nach gewöhnlicher deutscher Manier verdorben durch fabrikmäßige & Scheinproduktion, Verschlechterung der Qualität, Sophistikation des Rohstoffs, Verfälschung der Etiquetten, Scheinkäufe, Wechselreiterei & ein aller reellen Grundlage entbehrendes Creditsystem. Die Konkurrenz lief in einen erbitterten Kampf aus, der uns jetzt als welthistorischer Umschwung, als Erzeuger der gewaltigsten Resultate & Errungenschaften angepriesen & konstruiert wird.

Um diese philosophische Marktschreierei, die selbst in der Brust des ehrsamten deutschen Bürgers ein wohlthätiges Nationalgefühl erweckt, richtig zu

würdigen, um die Kleinlichkeit, die lokale Bornirtheit dieser ganzen jung-hegelschen Bewegung, um namentlich den tragikomischen Kontrast zwischen den wirklichen Leistungen dieser Helden & den Illusionen über diese Leistungen anschaulich zu machen, ist es nöthig sich den ganzen Spektakel einmal von einem Standpunkte anzusehen, der außerhalb Deutschland liegt. 5

Karl Marx • Friedrich Engels

I. Feuerbach

Fragment 1

[3] Die Beziehungen verschiedener Nationen unter einander hängen davon ab, wie weit jede von ihnen ihre Produktivkräfte, die Theilung der Arbeit, & den innern Verkehr entwickelt hat. Dieser Satz ist allgemein anerkannt. Aber nicht nur die Beziehung einer Nation zu anderen, sondern auch die ganze innere Gliederung dieser Nation selbst hängt von der Entwicklungsstufe ihrer Produktion & ihres innern & äußern Verkehrs ab. Wie weit die Produktivkräfte einer Nation entwickelt sind, zeigt am augenscheinlichsten der Grad, bis zu dem die Theilung der Arbeit entwickelt ist. Jede neue Produktivkraft, sofern sie nicht eine bloß quantitative Ausdehnung der bisher schon bekannten Produktivkräfte ist (z. B. Urbarmachung von Ländereien), hat eine neue Ausbildung der Theilung der Arbeit zur Folge.

Die Theilung der Arbeit innerhalb einer Nation führt zunächst die Trennung der industriellen & commerziellen von der ackerbauenden Arbeit, & damit die Trennung von *Stadt & Land* & den Gegensatz der Interessen Beider herbei. Ihre weitere Entwicklung führt zur Trennung der kommerziellen Arbeit von der industriellen. Zu gleicher Zeit entwickeln sich durch die Theilung der Arbeit innerhalb dieser verschiedenen Branchen wieder verschiedene Abtheilungen unter den zu bestimmten Arbeiten zusammenwirkenden Individuen. Die Stellung dieser einzelnen Abtheilungen gegen einander ist bedingt durch die Betriebsweise der ackerbauenden, industriellen & kommerziellen Arbeit (Patriarchalismus, Sklaverei, Stände, Klassen.) Dieselben Verhältnisse zeigen sich bei entwickelterem Verkehr in || den Beziehungen verschiedner Nationen zu einander.

Die verschiedenen Entwicklungsstufen der Theilung der Arbeit sind eben soviel verschiedene Formen des Eigenthums; d. h. die jedesmalige Stufe der Theilung der Arbeit bestimmt auch die Verhältnisse der Individuen zu einander in Beziehung auf das Material, Instrument, & Produkt der Arbeit.

Die erste Form des Eigenthums ist das Stammeigenthum. Es entspricht der unentwickelten Stufe der Produktion, auf der ein Volk von Jagd & Fischfang, von Viehzucht oder höchstens vom Ackerbau sich nährt. Es setzt in diesem letzteren Falle eine große Masse un bebauter Ländereien voraus. Die Theilung der Arbeit ist auf dieser Stufe noch sehr wenig entwickelt, & beschränkt sich auf eine weitere Ausdehnung der in der Familie gegebenen naturwüchsigen

Theilung der Arbeit. Die gesellschaftliche Gliederung beschränkt sich daher auf eine Ausdehnung der Familie: patriarchalische Stammhäupter, unter ihnen die Stammmitglieder, endlich Sklaven. Die in der Familie latente Sklaverei entwickelt sich erst allmählig mit der Vermehrung der Bevölkerung & der Bedürfnisse & mit der Ausdehnung des äußern Verkehrs, sowohl des Kriegs wie des Tauschhandels.

Die zweite Form ist das antike Gemeinde- & Staatseigenthum, das namentlich aus der Vereinigung mehrerer Stämme zu einer *Stadt* durch Vertrag oder Eroberung hervorgeht & bei dem die Sklaverei fortbestehen bleibt. Neben dem Gemeindeguthum entwickelt sich schon das mobile & später auch das immobile Privateigenthum, aber als eine abnorme, dem Gemeindeguthum untergeordnete Form. Die Staatsbürger besitzen nur in ihrer Gemein||schaft die Macht über ihre arbeitenden Sklaven, & sind schon deßhalb an die Form des Gemeindeguthums gebunden. Es ist das gemeinschaftliche Privateigenthum der aktiven Staatsbürger, die den Sklaven gegenüber gezwungen sind in dieser naturwüchsigen Weise der Association zu bleiben. Daher verfällt die ganze hierauf basirende Gliederung der Gesellschaft & mit ihr die Macht des Volks in demselben Grade, in dem namentlich das immobile Privateigenthum sich entwickelt. Die Theilung der Arbeit ist schon entwickelter. Wir finden schon den Gegensatz von Stadt & Land, später den Gegensatz zwischen Staaten die das städtische, & die das Land-Interesse repräsentiren, & innerhalb der Städte selbst den Gegensatz zwischen Industrie & Seehandel. Das Klassenverhältniß zwischen Bürgern & Sklaven ist vollständig ausgebildet. Mit der Entwicklung des Privateigenthums treten hier zuerst dieselben Verhältnisse ein, die wir beim modernen Privateigenthum, nur in ausgedehnterem Maßstabe, wiederfinden werden: Einerseits die Konzentration des Privateigenthums, die in Rom sehr früh anfang (Beweis das licinische Acker-gesetz) seit den Bürgerkriegen & namentlich unter den Kaisern sehr rasch vor sich ging; andererseits im Zusammenhange hiermit die Verwandlung der plebejischen kleinen Bauern in ein Proletariat, das aber bei seiner halben Stellung zwischen besitzenden Bürgern & Sklaven zu keiner selbstständigen Entwicklung kam.

Die dritte Form ist das feudale oder ständische Eigenthum. Wenn das Alterthum von der *Stadt* & ihrem kleinen Gebiet ausging, so ging das Mittelalter vom *Lande* aus. Die vorgefundene dünne, über eine große Bodenfläche zersplitterte Bevölkerung, die durch die Eroberer keinen großen Zuwachs erhielt, bedingte diesen veränderten Ausgangspunkt. Im Ge||gensatz zu Griechenland & Rom beginnt die feudale Entwicklung daher auf einem viel ausgedehnteren, durch die römischen Eroberungen & die Anfangs damit verknüpfte Ausbreitung der Agrikultur vorbereiteten Terrain. Die letzten Jahrhunderte des verfallenden römischen Reichs & die Eroberung durch die Bar-

baren selbst zerstörten eine Masse von Produktivkräften; der Ackerbau war gesunken, die Industrie aus Mangel an Absatz verfallen, der Handel eingeschlafen oder gewaltsam unterbrochen, die ländliche & städtische Bevölkerung hatte abgenommen. Diese vorgefundenen Verhältnisse & die dadurch bedingte Weise der Organisation der Eroberung entwickelten unter dem Einflusse der germanischen Heerverfassung das feudale Eigenthum. Es beruht, wie das Stamm- & Gemeinde-Eigenthum, wieder auf einem Gemeinwesen, dem aber nicht wie dem antiken, die Sklaven, sondern die leibeignen kleinen Bauern als unmittelbar produzierende Klasse gegenüber stehen. Zugleich mit der vollständigen Ausbildung des Feudalismus tritt noch der Gegensatz gegen die Städte hinzu. Die hierarchische Gliederung des Grundbesitzes & die damit zusammenhängenden bewaffneten Gefolgschaften gaben dem Adel die Macht über die Leibeignen. Diese feudale Gliederung war ebensogut wie das antike Gemeindegewesen eine Association gegenüber der beherrschten produzierenden Klasse; nur war die Form der Association & das Verhältniß zu den unmittelbaren Produzenten verschieden, weil verschiedene Produktionsbedingungen vorlagen.

Dieser feudalen Gliederung des Grundbesitzes entsprach in den *Städten* das korporative Eigenthum, die feudale Organisation des Handwerks. Das Eigenthum bestand || hier hauptsächlich in der Arbeit jedes Einzelnen. Die Nothwendigkeit der Association gegen den associirten Raubadel, das Bedürfniß gemeinsamer Markthallen in einer Zeit, wo der Industrielle zugleich Kaufmann war, die wachsende Konkurrenz der den aufblühenden Städten zuströmenden entlaufenen Leibeignen, die feudale Gliederung des ganzen Landes führten die *Zünfte* herbei; die allmählig ersparten kleinen Kapitalien einzelner Handwerker, & ihre stabile Zahl bei der wachsenden Bevölkerung entwickelten das Gesellen- & Lehrlingsverhältniß, das in den Städten eine ähnliche Hierarchie zu Stande brachte wie die auf dem Lande.

Das Haupteigenthum bestand während der Feudalepoche also in Grundeigenthum mit daran geketteter Leibeignenarbeit einerseits, & eigener Arbeit mit kleinem, die Arbeit von Gesellen beherrschendem Kapital andererseits. Die Gliederung von Beiden war durch die bornirten Produktionsverhältnisse - die geringe & rohe Bodenkultur & die handwerksmäßige Industrie - bedingt. Theilung der Arbeit fand in der Blüthe des Feudalismus wenig Statt. Jedes Land hatte den Gegensatz von Stadt & Land in sich; die Ständegliederung war allerdings sehr scharf ausgeprägt, aber außer der Scheidung von Fürsten, Adel, Geistlichkeit & Bauern auf dem Lande, & Meistern, Gesellen, Lehrlingen & bald auch Tagelöhnerpöbel in den Städten fand keine bedeutende Theilung statt. Im Ackerbau war sie durch die parzellirte Bebauung erschwert, neben der die Hausindustrie der Bauern selbst aufkam, in der Industrie war die Arbeit in den einzelnen Handwerken selbst gar nicht, unter ihnen sehr

wenig getheilt. Die Theilung von Industrie & Handel wurde in älteren Städten vorgefunden, entwickelte sich in den neueren erst später, als die Städte unter sich in Beziehung || traten.

Die Zusammenfassung größerer Länder zu feudalen Königreichen war für den Grundadel wie für die Städte ein Bedürfniß. Die Organisation der herr- 5
sehenden Klasse, des Adels, hatte daher überall einen Monarchen an der Spitze. I

Karl Marx • Friedrich Engels

I. Feuerbach

Fragment 2

[5] Die Thatsache ist also die: bestimmte Individuen die auf bestimmte Weise produktiv thätig sind gehen diese bestimmten gesellschaftlichen & politischen Verhältnisse ein. Die empirische Beobachtung muß in jedem einzelnen Fall den Zusammenhang der gesellschaftlichen & politischen Gliederung mit der Produktion empirisch & ohne alle Mystifikation & Spekulation aufweisen. Die gesellschaftliche Gliederung & der Staat gehen beständig aus dem Lebensprozeß bestimmter Individuen hervor; aber dieser Individuen nicht wie sie in der eignen oder fremden Vorstellung erscheinen mögen, sondern wie sie *wirklich* sind, d. h. wie sie wirken, materiell produzieren, also wie sie unter bestimmten materiellen & von ihrer Willkühr unabhängigen Schranken, Voraussetzungen & Bedingungen thätig sind. /

/ Die Produktion der Ideen, Vorstellungen, des Bewußtseins ist zunächst unmittelbar verflochten in die materielle Thätigkeit & den materiellen Verkehr der Menschen, Sprache des wirklichen Lebens. Das Vorstellen, Denken, der geistige Verkehr der Menschen erscheinen hier noch als direkter Ausfluß ihres materiellen Verhaltens. Von der geistigen Produktion, wie sie in der Sprache der Politik, der Gesetze, der Moral, der Religion, Metaphysik usw. eines Volkes sich darstellt, gilt dasselbe. Die Menschen sind die Producenten ihrer Vorstellungen, Ideen pp aber die wirklichen, wirkenden Menschen, wie sie bedingt sind durch eine bestimmte Entwicklung ihrer Produktivkräfte & des denselben entsprechenden Verkehrs bis zu seinen weitesten Formationen hinauf. Das Bewußtsein kann nie etwas Andres sein als das bewußte Sein, & das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozeß. Wenn in der ganzen Ideologie die Menschen u. ihre Verhältnisse, wie in einer Camera obscura, auf den Kopf gestellt erscheinen, so geht dies Phänomen ebensosehr aus ihrem historischen Lebensprozeß hervor, wie die Umdrehung der Gegenstände auf der Netzhaut aus ihrem unmittelbar physischen. |

I Ganz im Gegensatz zur deutschen Philosophie, welche vom Himmel auf die Erde herabsteigt, wird hier von der Erde zum Himmel gestiegen. D. h. es wird nicht ausgegangen von dem was die Menschen sagen, sich einbilden, sich vorstellen, auch nicht von den gesagten, gedachten, eingebildeten, vorgestellten Menschen, um davon aus bei den leibhaftigen Menschen anzukommen; es wird von den wirklich thätigen Menschen ausgegangen & aus ihrem

wirklichen Lebensprozeß auch die Entwicklung der ideologischen Reflexe & Echos dieses Lebensprozesses dargestellt. Auch die Nebelbildungen im Gehirn der Menschen sind nothwendige Sublimate ihres materiellen, empirisch konstatirbaren, & an materielle Voraussetzungen geknüpften Lebensprozesses. Die Moral, Religion, Metaphysik & sonstige Ideologie & die ihnen entsprechenden Bewußtseinsformen behalten hiermit nicht länger den Schein der Selbstständigkeit. Sie haben keine Geschichte, sie haben keine Entwicklung, sondern die ihre materielle Produktion & ihren materiellen Verkehr entwickelnden Menschen ändern mit dieser ihrer Wirklichkeit auch ihr Denken & die Produkte ihres Denkens. Nicht das Bewußtsein bestimmt das Leben, sondern das Leben bestimmt das Bewußtsein. In der ersten Betrachtungsweise geht man von dem Bewußtsein als dem lebendigen Individuum aus in der zweiten, dem wirklichen Leben entsprechenden, von den wirklichen lebendigen Individuen selbst & betrachtet das Bewußtsein nur als *ihr* Bewußtsein.

Diese Betrachtungsweise ist nicht voraussetzungslos. Sie geht von den wirklichen Voraussetzungen aus, sie verläßt sie keinen Augenblick. Ihre Voraussetzungen sind die Menschen nicht in irgend einer phantastischen Abgeschlossenheit & Fixirung, sondern in ihrem wirklichen || empirisch anschaulichen Entwicklungsprozeß unter bestimmten Bedingungen. Sobald dieser thätige Lebensprozeß dargestellt wird, hört die Geschichte auf, eine Sammlung todter Fakta zu sein, wie bei den selbst noch abstrakten Empirikern, oder eine eingebildete Aktion eingebildeter Subjekte, wie bei den Idealisten.

Da wo die Spekulation aufhört, beim wirklichen Leben, beginnt also die wirkliche, positive Wissenschaft, die Darstellung der praktischen Bethätigung, des praktischen Entwicklungsprozesses der Menschen. Die Phrasen vom Bewußtsein hören auf, wirkliches Wissen muß an ihre Stelle treten. Die selbstständige Philosophie verliert mit der Darstellung der Wirklichkeit ihr Existenzmedium. An ihre Stelle kann höchstens eine Zusammenfassung der allgemeinsten Resultate treten, die sich aus der Betrachtung der historischen Entwicklung der Menschen abstrahiren lassen. Diese Abstraktionen haben für sich, getrennt von der wirklichen Geschichte, durchaus keinen Werth. Sie können nur dazu dienen, die Ordnung des geschichtlichen Materials zu erleichtern, die Reihenfolge seiner einzelnen Schichten anzudeuten. Sie geben aber keineswegs, wie die Philosophie, ein Recept oder Schema, wonach die geschichtlichen Epochen zurechtgestutzt werden können. Die Schwierigkeit beginnt im Gegentheil erst da, wo man sich an die Betrachtung & Ordnung des Materials, sei es einer vergangnen Epoche oder der Gegenwart, an die wirkliche Darstellung gibt. Die Beseitigung dieser Schwierigkeiten ist durch Voraussetzungen bedingt, die keineswegs hier gegeben werden können, sondern die erst aus dem Studium des wirklichen Lebensprozesses & der Aktion

I. Feuerbach. Fragment 2

der Individuen jeder Epoche sich ergeben. Wir nehmen hier einige dieser Abstraktionen heraus, die wir gegenüber der Ideologie gebrauchen & werden sie an historischen Beispielen erläutern. |

Karl Marx • Friedrich Engels
Das Leipziger Konzil

Das Leipziger Konzil.

Im dritten Bande der Wigand'sehen Vierteljahrsschrift für 1845 ereignet sich die von Kaulbach prophetisch gemalte Hunnenschlacht wirklich. Die Geister der Erschlagenen, deren Grimm auch im Tode sich nicht beruhigt, erheben ein Getöse & Heulen in der Luft, wie von Kriegen & Kriegsgeschrei, von Schwertern, Schilden & eisernen Wagen. Aber es handelt sich nicht um irdische Dinge. Der heilige Krieg wird geführt, nicht um Schutzzölle, Konstitution, Kartoffelkrankheit, Bankwesen & Eisenbahnen, sondern um die heiligsten Interessen des Geistes, um die „Substanz“, das „Selbstbewußtsein“, die „Kritik“, den „Einzigsten“ & den „wahren Menschen“. Wir befinden uns auf einem Konzil von Kirchenvätern. Da sie die letzten Exemplare ihrer Art sind & hier hoffentlich zum letzten Mal in Sachen des Allerhöchsten, alias Absoluten, plaidirt wird, so lohnt es sich, über die Verhandlungen procès-verbal aufzunehmen.

Da ist zuerst *der heilige Bruno*, der an seinem *Stock* leicht zu erkennen ist („werde Sinnlichkeit, werde ein *Stock*“, Wigand p 130). Er trägt um sein Haupt die Glorie der „reinen Kritik“ & hüllt sich weltverachtend in sein „Selbstbewußtsein“ ein. Er hat „die Religion in ihrer Totalität & den Staat in seinen Erscheinungen *gebrochen*“ (p 138) indem er den Begriff der „Substanz“ im Namen des allerhöchsten Selbstbewußtseins genozhüchtigt. Die Trümmer der Kirche & die „Bruch“-stücke des Staats liegen zu seinen Füßen, während sein Blick „die Masse“ in den Staub „niedermetzelt“. Er ist wie Gott, er hat weder Vater noch Mutter, er ist „sein eignes Geschöpf, sein eignes Machwerk“ (p 136). Mit Einem Wort: er ist der „Napoleon“ des Geistes - im Geist „Napoleon“. Seine geistlichen Übungen bestehen darin, daß er stets „sich ver[nim]mt & in diesem Selbstvernehmen || den Antrieb zur Selbstbestimmung findet“ (p 136); in Folge welches anstrengenden Selbstprotokollirens er sichtlich abmagert. Außer sich selbst „vernimmt“ er, wie wir sehen werden, von Zeit zu Zeit auch das *westphälische Dampfboot*.

Ihm gegenüber steht *der heilige Max*, dessen Verdienste um das Reich Gottes darin bestehen, daß er seine Identität nunmehr auf circa 600 Druckseiten konstatirt & bewiesen zu haben behauptet, wie er nicht Dieser & Jener, nicht „Hans oder Kunz“, sondern eben der heilige Max & kein anderer sei.

Von seiner Glorie & seinen sonstigen Abzeichen läßt sich nur sagen, daß sie „sein Gegenstand und darum sein Eigenthum“, daß sie „einzig“ & „unvergleichlich“ sind & daß „Namen sie nicht nennen“ (p 148.) Er ist zu gleicher Zeit die „Phrase“ & der „Phraseneigner“, zu gleicher Zeit Sancho Panza und Don Quijote. Seine ascetischen Übungen bestehen in sauren Gedanken über die Gedankenlosigkeit, in bogenlangen Bedenken über die Unbedenklichkeit, in der Heiligsprechung der Heillosigkeit. Im Übrigen brauchen wir nicht viel von ihm zu rühmen, da er die Manier hat, von allen ihm zugeschriebenen Eigenschaften, und wären ihrer mehr als der Namen Gottes bei den Muhamedanern, zu sagen: Ich bin das Alles und noch etwas mehr, Ich bin das Alles von diesem Nichts & das Nichts von diesem Allen. Er unterscheidet sich dadurch vortheilhaft von seinem düstern Nebenbuhler, daß er einen gewissen feierlichen „*Leichtsinn*“ besitzt, & von Zeit zu Zeit seine ernstesten Meditationen durch ein „*kritisches Juchhe*“ unterbricht.

Vor diese beiden Großmeister der heiligen Inquisition wird der Häretiker Feuerbach citirt, um sich wegen einer schweren Anklage des Gnosticismus zu verantworten. Der Ketzer Feuerbach, „donnert“ der [h]eilige Bruno, ist im Besitz der || Hyle, der Substanz, & verweigert sie herauszugeben, auf daß sich mein unendliches Selbstbewußtsein nicht darin spiegle. Das Selbstbewußtsein muß solange wie ein Gespenst umgehen, bis es alle Dinge die von ihm & zu ihm sind, in sich zurückgenommen hat. Nun hat es bereits die ganze Welt verschluckt, außer dieser Hyle, der Substanz, die der Gnostiker Feuerbach unter Schloß u. Riegel hält & nicht herausgeben will.

Der heilige Max klagt den Gnostiker an, das durch seinen Mund geoffenbarte Dogma zu bezweifeln, daß „jede Gans, jeder Hund, jedes Pferd“ der „vollkommene, ja wenn man einen Superlativ gerne hört, der vollkommenste Mensch“ sei. (Wig. p 187: „Dem PP. fehlt auch nicht ein Titelchen von dem was den Menschen zum Menschen macht. Freilich ist das auch *derselbe* Fall mit jeder Gans, jedem Hunde, jedem Pferde.“)

Außer der Verhandlung dieser wichtigen Anklagen wird noch ein Prozeß der beiden Heiligen gegen Moses Heß u. des heiligen Bruno gegen die Verfasser der „heiligen Familie“ entschieden. Da diese Inkulpaten sich indeß unter den „Dingen dieser Welt“ herumtreiben, und deßhalb nicht vor der Santa Casa erscheinen, werden sie in Kontumaz verurtheilt zu ewiger Verbannung aus dem Reiche des Geistes für die Dauer ihres natürlichen Lebens.

Schließlich verführen die beiden Großmeister wieder absonderliche Intriguen unter- & gegeneinander.

Karl Marx • Friedrich Engels

II. Sankt Bruno

1 II. Sankt Bruno.

1. „Feldzug“ gegen Feuerbach.

Ehe wir der feierlichen Auseinandersetzung des Bauerschen Selbstbewußtseins mit sich selbst & der Welt folgen müssen wir ein Geheimniß verrathen. Der heilige Bruno hat nur darum Krieg & Kriegsgeschrei erregt weil er sich selbst & seine abgestandene, sauer gewordene Kritik vor der undankbaren Vergeßlichkeit des Publikums „sicher stellen“, weil er zeigen mußte daß auch unter den veränderten Verhältnissen des Jahres 1845 die Kritik stets sich selbst gleich & unveränderlich blieb. Er schrieb den zweiten Band der „guten Sache & seiner eignen Sache“; er behauptet sein eignes Terrain, er kämpft pro aris et focis. Echt theologisch aber verdeckt er diesen Selbstzweck unter dem Schein, als wolle er Feuerbach „charakterisiren“. Man hatte den guten Mann gänzlich vergessen, wie die Polemik zwischen Feuerbach & Stirner, in der er gar nicht berücksichtigt wurde, am besten bewies. Ebendarum klammert er sich an diese Polemik an, um sich als Gegensatz der Entgegengesetzten zu ihrer höheren Einheit, zum heiligen Geist proklamiren zu können.

Der heilige Bruno eröffnet seinen „Feldzug“ mit einer Kanonnade gegen Feuerbach, c'est-à-dire mit dem verbesserten & vermehrten Abdruck eines bereits in den „norddeutschen Blättern“ figurirenden Aufsatzes. Feuerbach wird zum Ritter der „Substanz“ geschlagen, um dem Bauerschen „Selbstbewußtsein“ größeren Relief zu verleihen. Bei dieser Transsubstantiation Feuerbachs, die angeblich durch sämtliche Schriften Feuerbachs bewiesen wird, hüpfet der heilige Mann von Feuerbachs Schriften über Leibnitz und Bay le sogleich || auf das „Wesen des Christenthums“ & überspringt den Aufsatz gegen die „positiven Philosophen“ in den Hallischen Jahrbüchern. Dies „Versehen“ ist „an der Stelle“. Feuerbach enthüllte hier nämlich den positiven Vertretern der „Substanz“ gegenüber die ganze Weisheit vom „Selbstbewußtsein“ zu einer Zeit wo der heilige Bruno noch über die unbefleckte Empfängniß spekulierte.

Es bedarf kaum der Erwähnung daß Sankt Bruno sich noch immer auf seinem althegelschen Schlachtroß herumtummelt. Man höre gleich den ersten Passus seiner neuesten Offenbarungen aus dem Reiche Gottes:

II. Sankt Bruno. 1. „Feldzug“ gegen Feuerbach

„Hegel hatte die Substanz Spinozas & das Fichtesche Ich in eins zusammengefaßt; die Einheit von Beiden, die Verknüpfung dieser entgegengesetzten Sphären pp bilden das eigenthümliche Interesse, aber auch zugleich die Schwäche der Hegeischen Philosophie. Dieser Widerspruch, in dem sich das Hegeische System hin & her bewegte, mußte gelöst & vernichtet werden. Er konnte es aber nur dadurch, daß die Aufstellung der Frage: wie verhält sich das *Selbstbewußtsein* zum *absoluten Geiste*, ... für immer unmöglich gemacht wurde. Es war nach zwei Seiten möglich. Entweder muß das Selbstbewußtsein wieder in der Glut der Substanz verbrennen, d. h. das reine Substantialitätsverhältniß feststehen & bestehen, oder es muß aufgezeigt werden, daß die Persönlichkeit der Urheber ihrer Attribute & ihres Wesens ist, daß es im *Begriffe* der Persönlichkeit *überhaupt* liegt, sich selbst“ (den „Begriff“ oder die „Persönlichkeit“?) „beschränkt zu setzen, & diese Beschränkung, die sie durch ihr *allgemeines Wesen* setzt, wieder auszuheben, da eben dieses Wesen *nur das Resultat* ihrer - *innern Selbstunterscheidung*, ihrer Thätigkeit ist.“ Wigand p 87, 88.

Die Hegeische Philosophie war in der „*heiligen Familie*“ p 220 als Einheit von Spinoza & Fichte dargestellt & zugleich der Widerspruch der darin liegt, hervorgehoben. Dem heiligen Bruno gehört eigenthümlich, daß er nicht, wie die Verfasser der „*heiligen Familie*“ die Frage vom Verhältniß des Selbstbewußtseins zur Substanz für eine „Streitfrage *innerhalb* der Hegeischen Spekulation“ hält, sondern für eine welthistorische, ja für eine absolute Frage. Es ist die einzige Form, in welcher er die Kollisionen der Gegenwart aussprechen kann. Er glaubt wirklich daß der Sieg des Selbstbewußtseins über die Substanz nicht nur vom wesentlichsten Einfluß auf das europäische Gleichgewicht, sondern auch auf die ganze zukünftige Entwicklung der Oregonfrage sei. Inwiefern dadurch die Abschaffung der Korngesetze in England bedingt ist, darüber ist bis jetzt wenig verlautet.

Der abstrakte & verhimmelte Ausdruck, wozu eine wirkliche Kollision sich bei Hegel verzerrt, gilt diesem „kritischen“ Kopf für die wirkliche Kollision. Er acceptirt den *spekulativen* Widerspruch & behauptet den einen Theil desselben dem andern gegenüber. Die philosophische *Phrase* der wirklichen Frage ist für ihn die wirkliche Frage selbst. Er hat also auf der einen Seite statt der wirklichen Menschen & ihres wirklichen Bewußtseins von ihnen, ihnen scheinbar selbstständig gegenüberstehenden gesellschaftlichen Verhältnissen, die bloße abstrakte Phrase: *das Selbstbewußtsein* wie statt der wirklichen Produktion die *verselbstständigte Thätigkeit dieses Selbstbewußtseins*; & auf der andern Seite || statt der wirklichen Natur & der wirklich bestehenden sozialen Verhältnisse die philosophische Zusammenfassung aller philosophischen Kategorien oder Namen dieser Verhältnisse in der Phrase: die *Substanz* da er mit allen Philosophen & Ideologen die Gedanken, Ideen,

den verselbstständigten Gedankenausdruck der bestehenden Welt für die Grundlage dieser bestehenden Welt versieht. Daß er nun mit diesen beiden sinnlos & inhaltslos gewordenen Abstraktionen allerlei Kunststücke machen kann, ohne von den wirklichen Menschen & ihren Verhältnissen etwas zu wissen, liegt auf der Hand. (Siehe übrigens über die Substanz, was bei Feuerbach, bei Sankt Max über den „humanen Liberalismus“ & über das „Heilige“ gesagt ist.) Er verläßt also nicht den spekulativen Boden, um die Widersprüche der Spekulation zu lösen; er manövriert von diesem Boden aus & steht selbst so sehr noch auf speciell Hegeischen Boden, daß das Verhältniß „des Selbstbewußtseins“ zum „absoluten Geist“ ihm immer noch den Schlaf raubt. Mit einem Wort, wir haben hier die in der „Kritik der Synoptiker“ angekündigte, im „Entdeckten Christenthum“ ausgeführte & leider in der Hegeischen Phänomenologie längst anticipate *Philosophie des Selbstbewußtseins*. Diese neue Bauersche Philosophie hat in der „heiligen Familie“ p 220 seqq. und 304-7 ihre vollständige Erledigung gefunden. Sankt Bruno bringt es indeß hier fertig sich selbst noch zu karrikieren, indem er die „Persönlichkeit“ hereinschmuggelt, um mit *Stirner* den Einzelnen als sein „eignes Machwerk“, & um *Stirner* als *Bruno's Machwerk* darstellen zu können. Dieser Fortschritt verdient eine kurze Notiz.

Zunächst vergleiche der Leser diese Karrikatur mit ihrem Original, der Erklärung des Selbstbewußtseins im „Entdeckten Christenthum“ p 113, u. diese Erklärung wieder mit ihrem Ur-Original, Hegels Phänomenologie p 574, 575, 582, 583 u. anderwärts. (Beide Stellen sind abgedruckt heil. Farn. 221, 223, 224). Nun aber die Karrikatur! „Persönlichkeit überhaupt!“ „Begriff!“ „allgemeines Wesen!“ „Sich selbst beschränkt setzen & diese Beschränkung wieder aufheben!“ „innere Selbstunterscheidung!“ Welche gewaltigen „Resultate!“ „Persönlichkeit überhaupt“ ist entweder „überhaupt“ Unsinn oder der abstrakte Begriff der Persönlichkeit. Es liegt also „im Begriff“ des Begriffs der Persönlichkeit „sich selbst beschränkt zu setzen“. Diese Beschränkung, die im „Begriff“ ihres Begriffs liegt, setzt sie gleich darauf „durch ihr allgemeines Wesen“. Und nach dem sie diese Beschränkung wieder aufgehoben hat, zeigt sich, daß „eben dieses Wesen“ erst „das Resultat ihrer innern Selbstunterscheidung ist“. Das ganze großmächtige Resultat dieser verzwickten Tautologie läuft also auf das altbekannte Hegeische Kunststück der Selbstunterscheidung des Menschen im Denken heraus, welche uns der unglückliche Bruno beharrlich als die einzige Thätigkeit der „Persönlichkeit überhaupt“ predigt. Daß mit einer „Persönlichkeit“ deren Thätigkeit sich auf diese trivial gewordenen logischen Sprünge beschränkt, nichts anzufangen ist, hat man dem heiligen Bruno schon vor längerer Zeit bemerklich gemacht. Zugleich enthält dieser Passus das naive Geständniß, daß das Wesen der Bauerschen „Persönlichkeit“ der Begriff eines Begriffs, die Abstraktion von einer Abstraktion ist.

II. Sankt Bruno. 1. „Feldzug“ gegen Feuerbach

Die Kritik Feuerbachs durch Bruno, soweit sie neu ist, beschränkt sich darauf, Stirners Vorwürfe gegen Feuerbach *und Bauer* heuchlerischer Weise als Bauers Vorwürfe gegen Feuerbach darzustellen. So z. B. daß „das Wesen des Menschen Wesen überhaupt & etwas Heiliges“ sei, daß „der || Mensch der Gott des Menschen“ sei, daß die Menschengattung „das Absolute“ sei, daß Feuerbach den Menschen „in ein wesentliches & unwesentliches Ich“ spalte (obwohl Bruno stets das Abstrakte für das Wesentliche erklärt & in seinem Gegensatz von Kritik & Massen sich diese Spaltung noch viel ungeheurerlicher vorgestellt als Feuerbach), daß der Kampf gegen „die Prädikate Gottes“ geführt werden müsse etc. Über eigennützige & uneigennützige Liebe schreibt Bruno den Stirner, dem Feuerbach gegenüber, auf drei Seiten (p 133-135) fast wörtlich ab, wie er auch die Phrasen von Stirner: „jeder Mensch sein eigenes Geschöpf“, „Wahrheit ein Gespenst“ usw sehr ungeschickt kopiert. Bei Bruno verwandelt sich das „Geschöpf“ noch dazu in ein „Machwerk“. Wir werden zurückkommen auf die Exploitation Stirners durch Sankt Bruno.

Das Erste was wir also bei Sankt Bruno fanden, war seine fortwährende Abhängigkeit von Hegel. Wir werden auf seine aus Hegel kopierten Bemerkungen natürlich nicht weiter eingehen, sondern nur noch einige Sätze zusammenstellen, aus denen hervorgeht, wie felsenfest er an die Macht der Philosophen glaubt & wie er ihre Einbildung theilt, daß ein verändertes Bewußtsein, eine neue Wendung der Interpretation der existirenden Verhältnisse die ganze bisherige Welt umstürzen könne. In diesem Glauben läßt sich Sankt Bruno auch durch einen Schüler Heft IV der Wigandschen Quartalschrift pag. 327 das Attest ausstellen, daß seine obigen, in Heft III proklamirten Phrasen über Persönlichkeit „weltumstürzende Gedanken“ seien. |

I Sankt Bruno sagt p 95 Wigand: „Die Philosophie ist nie etwas Anderes gewesen als die auf ihre allgemeinste Form reduzirte, auf ihren vernünftigsten Ausdruck gebrachte Theologie.“ Dieser *gegen* Feuerbach gerichtete Passus ist fast wörtlich abgeschrieben aus Feuerbachs Philos, der Zukunft pag. 2: „Die spekulative Philosophie ist die wahre, die konsequente, die *vernünftige* Theologie.“ Bruno fährt fort: „Die Philosophie hat selbst im Bunde mit der Religion stets auf die absolute UnSelbstständigkeit des Individuums hingearbeitet & *dieselbe wirklich vollbracht*, indem *sie* das Einzelleben in dem allgemeinen Leben, das Accidens in der Substanz, den Menschen im absoluten Geist aufgehen hieß & ließ.“ Als ob „die Philosophie“ Brunos „im Bunde mit der“ Hegeischen u. seinem noch fortdauernden verbotenen Umgang mit der Theologie „den Menschen“ nicht in der Vorstellung eines seiner „Accidentien“, des Selbstbewußtseins, als der „Substanz“ „aufgehen hieße“, wenn auch nicht „ließe“! Man ersieht übrigens aus dem ganzen Passus, mit welcher Freudigkeit der „kanzlerberedtsamkeitliche“ Kirchenvater noch im-

mer seinen „weltumstürzenden“ Glauben an die geheimnißschwangre Macht der heiligen Theologen & Philosophen bekennt. Natürlich im Interesse „der guten Sache der Freiheit & seiner eignen Sache“.

p 105 hat der gottesfürchtige Mann die Unverschämtheit, Feuerbach vorzuwerfen: „Feuerbach hat aus dem Individuum, aus dem entmenschten Menschen des Christenthums nicht den Menschen, den wahren (!) wirklichen (!!)

persönlichen (!!!) Menschen“, || (durch die „heilige Familie“ u. Stirner veranlaßte Prädikate) „sondern den entmannten Menschen, den Sklaven *gemacht*“ - & damit u. A. den Unsinn zu behaupten, daß er, der heilige Bruno, mit dem *Kopfe* Menschen *machen* könne.

Ferner heißt es *ibid.*: „Bei Feuerbach muß sich das Individuum der Gattung unterwerfen, ihr dienen. Die Gattung Feuerbachs ist das Absolute Hegels, auch sie existirt nirgends.“ Hier wie in allen andern Stellen, ermangelt Sankt Bruno nicht des Ruhmes, die wirklichen Verhältnisse der Individuen von der philosophischen Interpretation derselben abhängig zu machen. Er ahnt nicht in welchem Zusammenhang die Vorstellungen des Hegeischen „absoluten Geistes“ & der Feuerbachschen „Gattung“ zur existirenden Welt stehen.

Der heilige Vater skandalisirt sich p 104 erschrecklich über die Ketzerei womit Feuerbach die göttliche Dreieinigkeit von Vernunft, Liebe & Wille zu etwas macht, das „in den Individuen *über* den Individuen ist“; als ob heutzutage nicht jede Anlage, jeder Trieb, jedes Bedürfniß als eine Macht „in dem Individuum *über* dem Individuum“ sich behauptete, sobald die Umstände deren Befriedigung verhindern. Wenn der heilige Vater Bruno zB Hunger verspürt ohne die Mittel ihn zu befriedigen, so wird sogar sein Magen zu einer Macht, „in ihm *über* ihm“. Feuerbachs Fehler besteht nicht darin dies Faktum ausgesprochen zu haben, sondern darin daß er es in idealisirender Weise verselbstständigte, statt es als das Produkt einer bestimmten & überschreitbaren |

|3| historischen Entwicklungsstufe aufzufassen.

P. 111: „Feuerbach ist ein Knecht, & seine knechtische Natur erlaubt ihm nicht das Werk eines *Menschen* zu vollbringen, das Wesen der Religion zu erkennen“ (schönes „Werk eines Menschen“!) ... „er erkennt das Wesen der Religion nicht, weil er die *Brücke* nicht kennt, auf der er zum Quell der Religion kommt.“ Sankt Bruno glaubt alles Ernstes noch, daß die Religion ein eignes „Wesen“ habe. Was die „Brücke“ betrifft, „auf der“ man zum „*Quell* der Religion“ kommt, so muß diese Eselsbrücke nothwendig ein *Aquädukt* sein. Sankt Bruno etablirt sich zugleich als wunderlich modernisirter & durch die Brücke in Ruhestand versetzter Charon, indem er als tollkeeper an der Brücke zum Schattenreich der Religion jedem Passirenden seinen Halfpenny abverlangt.

P. 120 bemerkt der Heilige: „Wie könnte Feuerbach existiren wenn es keine *Wahrheit* gäbe & die Wahrheit nichts als ein *Gespens*“ (Stirner hilf!)

II. Sankt Bruno. 1. „Feldzug“ gegen Feuerbach

„wäre, vor dem sich der Mensch bisher fürchtete.“ Der „Mensch“ der sich vor dem „Gespenst“ der „Wahrheit“ fürchtet, ist Niemand anders als der ehrwürdige Bruno selbst. Bereits zehn Seiten vorher, p 110, stieß er vor dem „Gespenst“ Wahrheit folgenden welterschütternden Angstschrei aus: „Die Wahrheit, die nirgends für sich als fertiges Objekt zu finden ist, & nur in der Entfaltung der Persönlichkeit *sich* entwickelt & zur Einheit zusammenfaßt.“ So haben wir hier also nicht nur die Wahrheit, || dieses Gespenst, in eine Person verwandelt, die sich entwickelt u. zusammenfaßt, sondern dies Kunststück noch obendrein nach Art der Bandwürmer in einer dritten Persönlichkeit außer ihr vollzogen. Über des heiligen Mannes früheres Liebesverhältnis zur Wahrheit, da er noch jung war & des Fleisches Lüste stark in ihm siedeten, siehe heil. Farn, p 115 seqq.

Wie gereinigt von allen fleischlichen Lüsten & weltlichen Begierden der heilige Mann derzeit dasteht, zeigt seine heftige Polemik gegen Feuerbachs *Sinnlichkeit*. Bruno greift keineswegs die höchst bornirte Weise an, worin Feuerbach die *Sinnlichkeit* anerkennt. Der verunglückte Versuch Feuerbachs gilt ihm schon als Versuch, der Ideologie zu entspringen, für - *Sünde*. Natürlich! Sinnlichkeit - Augenlust, Fleischeslust & hoffärthiges Wesen, Scheuel & Greuel vor dem Herrn! Wisset Ihr nicht, daß fleischlich gesinnet sein ist der Tod, aber geistlich gesinnet sein ist Leben & Friede; denn fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider die Kritik, & alles so da fleischlich ist das ist von dieser Welt, & wisset Ihr auch was geschrieben steht: Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen & dergleichen; von welchen ich Euch habe zuvor gesagt & sage noch zuvor, daß die solches thun, werden das Reich der Kritik nicht ererben; sondern wehe ihnen, denn sie gehen den Weg Kains u. fallen in den Irrthum Balaams, um Genusses willen, & kommen um in dem Aufruhr Korah. Diese Unfläter prassen von Euren Almosen ohne Scheu, weiden sich selbst, sie sind Wolken ohne Wasser, von dem Winde umgetrieben, kahle unfruchtbare || Bäume, zweimal erstorben & ausgewurzelt, wilde Wellen des Meers, die ihre eigne Schande ausschäumen, irrige Sterne, welchen behalten ist das Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit. Denn wir haben gelesen daß in den letzten Tagen werden gräuliche Zeiten kommen, Menschen die von sich selbst halten, Schänder, Unkeusch, die mehr lieben Wollust als die Kritik, die da Rotten machen, kurz, Fleischliche. Diese verabscheut Sankt Bruno, der da geistlich gesinnet ist & hasset den befleckten Rock des Fleisches; & so verdammt er Feuerbach, den er für den Korah der Rotte hält, draußen zu bleiben wo da sind die Hunde u. die Zauberer & die Hurer & die Todtschläger. „Sinnlichkeit“ - pfui Teufel, das bringt den heiligen Kirchenvater nicht nur in die ärgsten Krämpfe u. Verzückungen, das

bringt ihn sogar zum Singen & er singt p 121 „das Lied vom Ende & das Ende vom Liede“. Sinnlichkeit, weißt du auch wohl was Sinnlichkeit ist, Unglückseliger? Sinnlichkeit ist - „ein Stock“ p 130. In seinen Krämpfen ringt der heilige Bruno auch einmal mit Einem seiner Sätze, wie weiland Jakob mit Gott, nur mit dem Unterschiede daß Gott dem Jakob die Hüfte verrenkte, während der heilige Epileptiker seinem Satze alle Glieder & Bänder verrenkt, & so die Identität von Subjekt & Objekt an mehreren schlagenden Exempeln klar macht:

„Mag darum Feuerbach immerhin sprechen ...er *vernichtet* (!) dennoch *den Menschen* ... weil er das *Wort* Mensch zur bloßen *Phrase* macht ... weil er *nicht den Menschen ganz macht* (!) // & *schafft* (!) *sondern* die ganze Menschheit zum Absoluten erhebt, weil er *auch nicht* die Menschheit, *vielmehr* den Sinn zum Organ des Absoluten, & als das Absolute, das Unbe-zweifelbare, das unmittelbar Gewisse, das Objekt des Sinnes, der Anschauung, der Empfindung - das Sinnliche stempelt.“ Womit Feuerbach - dies ist die Meinung des heiligen Bruno „wohl Luftschichten erschüttern, aber nicht *Erscheinungen des menschlichen Wesens zerschmettern* kann, weil sein innerstes (!) Wesen & seine belebende Seele schon den *äußern* (!) Klang zerstört *und hohl und schnarrend* macht“, p 121.

Der heilige Bruno gibt uns selbst über die Ursachen seiner Widersinnlichkeit zwar geheimnißvolle, aber entscheidende Aufschlüsse: „Als ob mein Ich nicht auch dieses bestimmte, *vor allen Andern* einzige *Geschlecht* & diese bestimmten einzigen Geschlechtsorgane hätte!“ (außer seinen „einigen Geschlechtsorganen“ hat der Edle noch ein apartes „einziges Geschlecht“!) Dieses einzige Geschlecht wird p 121 dahin erläutert, daß „die Sinnlichkeit wie ein Vampyr alles Mark u. Blut dem *Menschenleben* aussaugt, die unüberschreitbare Schranke ist, an der sich der Mensch den *Todes-Stoß* geben muß“.

Aber auch der Heiligste ist nicht rein! Sie sind allzumal Sünder & mangeln des Ruhms den sie vor dem „Selbstbewußtsein“ haben sollen. Der heilige Bruno, der um Mitternacht sich im einsamen Kämmerlein mit der „Substanz“ herumschlägt, wird von den lockeren Schriften des Ketzers Feuerbach auf das Weib & die weibliche Schönheit aufmerksam ||4| gemacht. Plötzlich verdunkelt sich sein Blick; das reine Selbstbewußtsein wird befleckt, & die verwerfliche sinnliche Phantasie umgaukelt mit lasciven Bildern den geängstigten Kritiker. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Er strauchelt, er fällt, er vergißt daß er die Macht ist, die „mit ihrer Kraft bindet & löst & die Welt beherrscht“, daß diese Ausgeburten seiner Phantasie „Geist von seinem Geiste“ sind, er verliert alles „Selbstbewußtsein“ u. stammelt berauscht einen Dithyrambos auf die weibliche Schönheit „im Zarten, im Weichlichen, im Weiblichen“, auf die „schwellenden, abgerundeten Glieder“ u. den „wogenden, wallenden, siedenden, brausenden & zischenden, wellenförmigen

II. Sankt Bruno. 2. St. Bruno's Betrachtungen über Feuerbach & Stirner

Körperbau" des Weibes. Aber die Unschuld verräth sich stets, selbst wo sie sündigt. Wer wüßte nicht, daß ein „*wogender, wallender, wellenförmiger Körperbau*“ ein Ding ist, das kein Auge je gesehen noch ein Ohr gehört hat? Darum stille liebe Seele, der Geist wird gar bald die Oberhand über das rebellische Fleisch bekommen & den übersiedenden Lüsten eine unüberwindliche „Schranke“ in den Weg setzen, „an der“ sie sich bald „den Todesstoß“ geben.

„Feuerbach - dahin ist endlich der Heilige mittelst eines kritischen Verständnisses der heiligen Familie gekommen - ist der mit Humanismus versetzte & zersetzte Materialist, d. h. der Materialist der es nicht auf der Erde und ihrem Sein auszuhalten vermag“ (St. Bruno kennt ein von der Erde unterschiednes Sein der Erde, & weiß wie man es anfangen muß, um es „*auf dem Sein* || der Erde *auszuhalten*“) „sondern sich vergeistigen & in den Himmel einkehren will, und der Humanist, der nicht denken & eine geistige Welt aufbauen kann, sondern der sich mit Materialismus schwängert pp“ p 123. Wie hiernach bei St. Bruno der Humanismus im „Denken“ u. „Aufbauen einer geistigen Welt“ besteht, so der Materialismus in Folgendem: „Der Materialist erkennt nur das gegenwärtige, wirkliche Wesen an, die *Materie*“ (als wenn der Mensch mit allen seinen Eigenschaften, auch dem Denken, nicht ein „*gegenwärtiges wirkliches Wesen*“ wäre) „u. *sie* als thätig *sich* in die Vielheit ausbreitend u. verwirklichend, die *Natur*“ p 123. Die *Materie* ist zuerst ein gegenwärtiges wirkliches Wesen, aber nur an sich, verborgen; erst wenn sie „thätig *sich* in die Vielheit ausbreitet & verwirklicht“ (ein „*gegenwärtiges wirkliches Wesen*“ „*verwirklicht sich*“!) erst dann wird sie *Natur*. Zuerst existirt der *Begriff* der *Materie*, das Abstraktum, die Vorstellung, & diese verwirklicht sich in der wirklichen *Natur*. Wörtlich die Hegeische Theorie von der Präexistenz der schöpferischen Kategorien. Von diesem Standpunkt aus versteht es sich dann auch, daß St. Bruno die philosophischen Phrasen der Materialisten über die *Materie* für den wirklichen Kern & Inhalt ihrer Weltanschauung versieht.

2. St. Bruno's Betrachtungen über den Kampf zwischen Feuerbach & Stirner.

Nachdem Sankt Bruno Feuerbach also einige gewichtige Worte ans Herz gelegt hat, sieht er sich den Kampf zwischen diesem || & dem Einzigen an. Das Erste wodurch er sein Interesse an diesem Kampf bezeugt, ist ein methodisches, dreimaliges Lächeln.

„Der Kritiker geht unaufhaltsam, siegsgewiß & siegreich seines Weges. Man verläumdert ihn: er *lächelt* Man verketzert ihn: er *lächelt*. Die alte Welt macht sich auf in einem Kreuzzug gegen ihn: er *lächelt*.“

Der heilige Bruno das ist also konstatiert, geht seiner Wege, aber er geht sie nicht wie andre Leute, er geht einen kritischen Gang, er vollzieht diese wichtige Handlung mit *Lächeln* - „Er lächelt mehr Linien in sein Gesicht hinein als auf der Weltkarte mit beiden Indien stehen. Das Fräulein wird ihm Ohrfeigen geben & wenn sie's thut wird er lächeln & es für eine große Kunst halten“, wie Malvoglio bei Shakspeare.

Sankt Bruno selbst rührt keinen Finger um seine beiden Gegner zu widerlegen, er weiß ein besseres Mittel sie loszuwerden, er überläßt sie - *divide et impera* - ihrem eignen Streit. Dem Stirner stellt er den Menschen Feuerbachs, p 124, & dem Feuerbach den Einzigen Stirners p 126 seqq. gegenüber; er weiß daß sie so erbittert auf einander sind wie die beiden Katzen von Kilkenny in Irland, die einander so vollständig auffraßen, daß zuletzt nur die Schwänze übrigblieben. Über diese Schwänze spricht nun Sankt Bruno das Urtheil aus, daß sie „*Substanz*“, also auf ewig verdammt seien.

Er wiederholt in seiner Gegenüberstellung von Feuerbach & Stirner dasselbe was Hegel über Spinoza & Fichte sagte, wo bekanntlich das punktuelle Ich als die eine & zwar härteste Seite || der Substanz dargestellt wird. So sehr er früher gegen den Egoismus polterte, der sogar als *odor specificus* der Massen galt, acceptirt er p 129 von Stirner den Egoismus, nur soll dieser „nicht der von Max Stirner“, sondern natürlich der von Bruno Bauer sein. Den Stirnerschen brandmarkt er mit dem moralischen Makel, „daß sein Ich zur Stützung seines Egoismus der Heuchelei, des Betrugs, der äußeren Gewalt bedarf“. Im Übrigen glaubt er (siehe p 124) an die kritischen Wunderthaten des heiligen Max & sieht in dessen Kampf p 126 „ein wirkliches Bemühen die Substanz von Grund aus zu vernichten“. Statt auf Stirners Kritik der Bauerschen „reinen Kritik“ einzugehen, behauptet er p 124, Stirners Kritik könne ihm ebensowenig wie jede andre etwas anhaben, „weil *er der Kritiker selber*“ sei.

Schließlich widerlegt S- Bruno Beide, Sankt Max & Feuerbach, indem er eine Antithese, die Stirner zwischen dem Kritiker Bruno Bauer, & dem Dogmatiker zieht, ziemlich wörtlich auf Feuerbach & Stirner anwendet.

Wigand p 138. „Feuerbach stellt sich & *steht hiermit* (!) dem Einzigen gegenüber. Er ist & will sein *Kommunist*, dieser ist & soll sein *Egoist*; er der *Heilige*, dieser der *Profane*, er der *Gute* dieser der *Böse*) er der Gott dieser der Mensch. Beide - *Dogmatiker*.“ Also die Pointe ist daß er Beiden Dogmatismus vorwirft.

„Der Einzige u. sein Eigenthum“, p 194: „Der Kritiker fürchtet ||5| sich dogmatisch zu werden oder Dogmen aufzustellen. Natürlich, er würde da-

II. Sankt Bruno. 3. Sankt Bruno contra die Verfasser der „heiligen Familie“

durch zum Gegensatz des Kritikers, zum Dogmatiker, er würde, wie er als Kritiker *gut* ist, nun *böse*, oder würde aus einem *Uneigennütigen*" (Kommunisten) „ein *Egoist* usw. Nur kein Dogma - das ist sein Dogma."

3. Sankt Bruno contra die Verfasser der „heiligen Familie“.

Sankt Bruno, der auf die angegebene Weise mit Feuerbach & Stirner fertig geworden ist, der dem „Einzigsten jeden Fortschritt abgeschnitten" hat, wendet sich nun gegen die angeblichen Konsequenzen Feuerbachs, die deutschen Kommunisten & speziell die Verf. der „heiligen Familie". Das Wort „realer Humanismus", das er in der Vorrede dieser Streitschrift fand, bildet die Hauptgrundlage seiner Hypothese. Er wird sich einer Bibelstelle erinnern: „Und ich, lieben Brüder, konnte nicht mit Euch reden als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen" (in unsrem Falle war es gerade umgekehrt) „wie mit jungen Kindern in Christo. Milch habe ich Euch zu trinken gegeben und nicht Speise denn Ihr konntet noch nicht." 1 Kor. 3,1-2. /

/ Der erste Eindruck den die „heilige Familie" auf den ehrwürdigen Kirchenvater macht, ist der einer tiefen Betrübniß & einer ernsten, biedermännischen Wehmuth. Die einzige gute Seite des Buchs - daß es „zeigte, was Feuerbach werden *mußte* & wie sich seine Philosophie stellen *kann*, wenn sie gegen die Kritik kämpfen *will*" p 138, daß es also auf eine ungezwungene Weise das „Wollen" mit dem „Können" & „Müssen" vereinigte, wiegt dennoch die vielen betrübenden Seiten nicht auf. Die Feuerbachsche, hier komischer Weise vorausgesetzte Philosophie „*darf & kann* den Kritiker nicht verstehen - sie *darf & kann* die Kritik in ihrer Entwicklung nicht kennen & erkennen - sie *darf Sc kann* || es nicht wissen daß die Kritik aller Transcendenz gegenüber ein immerwährendes Kämpfen & Siegen, ein fortdauerndes Vernichten & Schaffen, das *einzig* (!) Schöpferische & Produzirende ist. Sie *darf Sc kann* nicht wissen wie der Kritiker gearbeitet hat & noch arbeitet, um die transcendenten Mächte, die bisher die Menschheit niederhielten & nicht zum Athmen & zum Leben kommen ließen, als das zu setzen & zu dem zu *machen* (!) was sie *wirklich sind*, als Geist vom Geist, als Inneres aus dem Innern, als Heimathliches (!) aus & in der Heimath, als Produkte u. Geschöpfe des Selbstbewußtseins. Sie *darf & kann* nicht wissen, wie einzig & allein der Kritiker die Religion in ihrer Totalität, den Staat in seinen verschiedenen Erscheinungen gebrochen hat pp" p 138, 139. Ist es nicht auf ein Haar der alte Jehovah, der seinem durchgebrannten Volk, das an den lustigen Göttern der Heiden mehr Spaß findet, nachläuft & schreit: „Höre mich Israel

& verschließe dein Ohr nicht Juda! Bin ich nicht der Herr dein Gott der dich aus Egyptenland geführet hat in das Land da Milch & Honig fleußt, und siehe, ihr habt von Jugend auf gethan das mir übel gefällt & habet mich erzürnet durch ihrer Hände Werk, & habt mir den Rücken & nicht das Angesicht zugekehret, wiewohl ich sie stets lehren ließ; und haben mir ihre Gräuel in mein Haus gesetzt, daß sie es verunreinigten, & haben die Höhen des Baals gebaut im Thale Ben Hinnom davon ich ihnen nichts befohlen habe, u. ist mir nicht in den || Sinn gekommen daß sie solche Gräuel thun sollten; und habe zu euch gesandt meinen Knecht Jeremiam, zu dem mein Wort geschehen ist, von dem dreizehnten Jahr des Königs Josiah, des Sohnes Amon, bis auf diesen Tag, u. derselbige hat euch nun dreiundzwanzig Jahr mit Fleiß gepredigt, aber ihr habt nie hören wollen. Darum spricht der Herr Herr: Wer hat je dergleichen gehöret, daß die Jungfrau Israel so gar gräuliches Ding thut? Denn das Regenwasser verschießt nicht sobald, als mein Volk meiner vergißt. O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!"

Sankt Bruno behauptet also in einer langen Rede über Dürfen & Können, daß seine kommunistischen Gegner ihn mißverstanden hätten. Die Art u. Weise, wie er in dieser Rede die Kritik neuerdings schildert, wie er die bisherigen Mächte, die das „Leben der Menschheit“ niederhielten, in „transcendente“, & diese transcendenten Mächte in „Geist vom Geist“ verwandelt, wie er „die Kritik“ für den einzigen Produktionszweig ausgibt, beweist zugleich, daß das angebliche Mißverständniß nichts ist als ein mißliebigen Verständniß. Wir bewiesen, daß die Bauersche Kritik unter aller Kritik ist, wodurch wir nothwendig Dogmatiker werden. Ja er wirft uns alles Ernstes den unverschämten Unglauben an seine althergebrachten Phrasen vor. Die ganze Mythologie der selbstständigen Begriffe, mit dem Wolkensammler Zeus, dem Selbstbewußtsein, an der Spitze, paradirt hier ||6| wieder mit „dem Schellenspiel von Redensarten einer ganzen Janitscharenmusik gangbarer Kategorien“. (Lit. Ztg , vgl. heil. Familie p 234) Zuerst natürlich die Mythe von der Weltschöpfung, nämlich von der sauren „Arbeit“ des Kritikers, die das „einzig Schöpferische & Produzirende, ein immerwährendes Kämpfen & Siegen, ein fortdauerndes Vernichten & Schaffen“, ein „Arbeiten“ & „Gearbeitet Haben“ ist. Ja der ehrwürdige Vater wirft der „heiligen Familie“ sogar vor, daß sie „die Kritik“ so verstanden hat, wie er selbst sie in der gegenwärtigen Replik versteht. Nachdem er die „Substanz“ „in ihr Geburtsland, das Selbstbewußtsein, den kritisirenden & (seit der heiligen Familie auch) kritisirten Menschen zurückgenommen & *verworfen* hat“ (das Selbstbewußtsein scheint hier die Stelle einer ideologischen Rumpelkammer einzunehmen), fährt er fort: „Sie“ (die angebliche Feuerbachsche Philosophie) „darf nicht wissen, daß die Kritik & die Kritiker, solange sie sind (!), die Geschichte gelenkt & gemacht haben, daß sogar ihre Gegner & alle Bewegungen & Regungen der Gegen-

II. Sankt Bruno. 3. Sankt Bruno contra die Verfasser der „heiligen Familie“

wart ihre Geschöpfe sind, daß sie allein es sind, die die *Gewalt in ihren Händen* haben, weil die *Kraft in ihrem Bewußtsein*, & weil sie die *Macht aus sich selber*, aus ihren Thaten, *aus der Kritik*, aus ihren Gegnern, aus ihren Geschöpfen schöpfen; daß erst mit dem Akte der Kritik der Mensch befreit wird, & damit *die Menschen*, der Mensch *geschaffen* (!) wird, & damit die Menschen."

Also die Kritik *und* die Kritiker || sind zuerst zwei ganz verschiedene, außer einander stehende & handelnde Subjekte. Der Kritiker ist ein andres Subjekt als die Kritik, & die Kritik ein andres Subjekt als der Kritiker. Diese personifizierte Kritik, die Kritik als Subjekt ist ja eben die „kritische Kritik“, gegen die die „heilige Familie“ auftrat. „Die Kritik & die Kritiker haben, solange sie sind, die Geschichte gelenkt & gemacht.“ Daß sie dies nicht thun konnten, „solange sie“ nicht „sind“, ist klar, & daß sie „solange sie sind“, in ihrer Weise „Geschichte gemacht“ haben, ist ebenfalls klar. Sankt Bruno kommt endlich soweit, uns einen der tiefsten Aufschlüsse über die staatsbrecherische Macht der Kritik geben zu „dürfen & können“, den Aufschluß nämlich, daß „die Kritik & die Kritiker die *Gewalt in ihren Händen* haben, weil“ (schönes Weil!) „*die Kraft in ihrem Bewußtsein*“, & zweitens daß diese großen Geschichtsfabrikanten „die Gewalt in ihren Händen haben“ weil sie „die Macht aus sich selber & aus der Kritik“ (also noch einmal aus sich selber) „schöpfen“ - wobei leider noch immer nicht bewiesen, daß da drinnen, in „sich selber“, in „der Kritik“, irgend etwas zu „schöpfen“ ist. Wenigstens sollte man nach der eignen Aussage der Kritik glauben daß es schwer sein müßte dort etwas andres zu „schöpfen“ als die dorthin „verworfenen“ Kategorie der „Substanz“. Schließlich „schöpft“ die Kritik noch „die Kraft“ zu einem höchst ungeheuerlichen Orakelspruch „aus || der Kritik“. Sie enthüllt uns nämlich das Geheimniß, so da verborgen war unsern Vätern & verschlossen unsern Großvätern, daß „erst mit dem Akte der Kritik der Mensch geschaffen wird & damit die Menschen“, während man bisher die Kritik für einen Akt der durch ganz andre Akte präexistirenden Menschen versah. Der heilige Bruno selbst scheint hiernach durch „die Kritik“, also durch *generatio aequivoca* „in die Welt, von der Welt & zu der Welt“ gekommen zu sein. Vielleicht indeß ist dies Alles bloß eine andre Interpretation der Stelle aus der Genesis: Und Adam *erkannte*, id est kritisierte, sein Weib Hevam & sie ward schwanger pp.

Wir sehen hier also die ganze altbekannte kritische Kritik, die schon in der heiligen Familie hinreichend signalisirt, nochmals & als ob gar nichts passirt wäre, mit ihren sämtlichen Schwindeleien auftreten. Wundern dürfen wir uns nicht darüber, denn der heilige Mann jammert ja selbst p 140, daß die heilige Familie „der Kritik jeden Fortschritt abschneide“. Mit der größten Entrüstung wirft Sankt Bruno den Verfassern der heiligen Familie vor, daß

sie die Bauersche Kritik vermitteltst eines chemischen Prozesses aus ihrem „flüssigen“ Aggregatzustande zu einer „kristallinen“ Formation abgedampft habe.

Also die „Institutionen des Bettlerthums“, das „Taufzeugniß der Mündigkeit“, die „Region || des Pathos & donnerähnlicher Aspekten“, die „moslemische Begriffsaffektion“, (Heil. Familie p 2, 3, 4 nach der kritischen Lit. Ztg) sind nur Unsinn, wenn man sie „krystallinisch“ auffaßt; die acht&zwanzig geschichtlichen Schnitzer, die man der Kritik in ihrem Exkurse über „englische Tagesfragen“ nachgewiesen hat sind, „flüssig“ betrachtet, keine Schnitzer? Die Kritik besteht darauf daß sie, flüssig betrachtet, die Nauwercksche Kollision, nachdem sie längst vor ihren Augen passirt, a priori phrophezeit, nicht post festum konstruirt habe? sie besteht noch darauf, daß maréchal, „krystallinisch“ betrachtet, ein *Hufschmied* heißen könne, aber „flüssig“ betrachtet, jedenfalls ein *Marschall* sein müsse? daß, wenn auch für die „krystallinische“ Auffassung un fait physique „eine physische Thatsache“ sein dürfe, die wahre, „flüssige“ Übersetzung davon „eine Thatsache der Physik“ laute? daß la malveillance de nos bourgeois juste-milieux im „flüssigen“ Zustande noch immer „die Sorglosigkeit unsrer guten Bürger“ bedeute? daß „flüssig“ betrachtet, „ein Kind das nicht wieder Vater oder Mutter wird, *wesentlich Tochter* ist“? daß Jemand die Aufgabe haben kann, „gleichsam die letzte Wehmuthsthräne der Vergangenheit darzustellen“? Daß die verschiedenen Portiers, Lions, Grisetten, Marquisen, Spitzbuben & hölzernen Thüren von Paris in ihrer „flüssigen“ Form weiter nichts sind als Phasen des Geheimnisses, „in dessen Begriff es überhaupt ||7| liegt, sich selbst beschränkt zu setzen, & diese Beschränkung, die es durch sein allgemeines Wesen setzt, wieder aufzuheben, da eben dieses Wesen nur das Resultat seiner innern Selbstunterscheidung, seiner Thätigkeit ist“? Daß die kritische Kritik im „flüssigen“ Sinne „unaufhaltsam, siegreich & siegsgewiß ihres Weges geht“ wenn sie bei einer Frage zuerst behauptet, ihre „wahre & allgemeine Bedeutung“ enthüllt zu haben, alsdann zugibt, daß sie „über die Kritik nicht hinausgehen wollte & durfte“, & schließlich bekennt, „daß sie noch einen Schritt hätte thun müssen, der aber unmöglich war, weil - er unmöglich war“? (p 184 der heil. Familie) daß „flüssig“ betrachtet, „die Zukunft noch immer das Werk“ der Kritik ist, wenn auch „das Schicksal *entscheiden mag wie es will*“; daß flüssig betrachtet, die Kritik nichts Übermenschliches beging wenn sie „mit ihren *wahren Elementen* in einen *Widerspruch* trat, der *in jenen Elementen bereits seine Auflösung gefunden hatte*“!

Allerdings begingen die Verfasser der heil. Familie die Frivolität, alle diese & hundert andre Sätze als Sätze aufzufassen, die einen festen, „krystallinen“ *Unsinn* ausdrücken - aber man muß die Synoptiker „flüssig“, d. h. im Sinne ihrer Verfasser, & bei Leibe nicht „krystallinisch“, d. h. nach ihrem

wirklichen Unsinn lesen, um zu dem wahren Glauben zu kommen u. die Harmonie des kritischen Haushalts **II** zu bewundern.

„Engels & Marx kennen daher auch nur die Kritik der Literaturzeitung“ - eine wissentliche Lüge die beweist wie „flüssig“ der heilige Mann ein Buch 5 gelesen hat, worin seine letzten Arbeiten nur als die Krone seines ganzen „Gearbeitet Habens“ dargestellt werden. Aber der Kirchenvater ermangelte der Ruhe, krystallinisch zu lesen, da er in seinen Gegnern Konkurrenten fürchtet, die ihm die Kanonisation streitig machen, ihn „aus seiner Heiligkeit herausziehen wollen, um *sich* heilig zu machen“.

10 Konstatiren wir noch im Vorbeigehen die eine Thatsache, daß nach der jetzigen Aussage des heiligen Bruno seine Literaturzeitung keineswegs die „gesellschaftliche Gesellschaft“ zu stiften, oder „gleichsam die letzte Wehmuthsträne“ der deutschen Ideologie „darzustellen“ bezweckte noch den Geist in dem schärfsten Gegensatz zur Masse zu stellen & die kritische Kritik in ihrer vollen Reinheit zu entwickeln, sondern - „den Liberalismus & Radikalismus des Jahres 1842 & deren Nachklänge in ihrer Halbheit & Phrasenhaftigkeit darzulegen“, also die „Nachklänge“ eines bereits Verschollenen zu bekämpfen. Tant de bruit pour une omelette! Übrigens zeigt sich gerade hierin wieder die Geschichtsauffassung der deutschen Theorie in ihrem „reinsten“ Licht. Das Jahr 1842 gilt für die Glanzperiode des Liberalismus in Deutschland, weil sich die Philosophie damals an der Politik beteiligte. Der Liberalismus verschwindet für den Kritiker mit dem Aufhören der Deutschen Jahrbücher & der Rheinischen Zeitung, den Organen der liberalen & radikalen Theorie. Er läßt nur noch „Nachklänge“ zurück, während erst jetzt, wo das deutsche Bürgerthum das wirkliche durch ökonomische Verhältnisse erzeugte Bedürfniß der politischen Macht empfindet & zu verwirklichen strebt, während erst jetzt der Liberalismus in Deutschland eine praktische Existenz & damit die Chance eines Erfolgs hat.

Die tiefe Betrübniß Sankt Brunos über die „heilige Familie“ erlaubte ihm nicht diese Schrift „aus sich selbst & durch sich selbst & mit sich selbst“ zu kritisiren. Um seinen Schmerz bemeistern zu können, mußte er sie sich erst in einer „flüssigen“ Form verschaffen. Diese flüssige Form fand er in einer konfusen & von Mißverständnissen wimmelnden Recension im „westphälischen Dampfboot“, Maiheft p 206-214. Alle seine Citate sind aus den im westphälischen Dampfboot citirten Stellen citirt & ohne dasselbige ist Nichts citirt was citirt ist.

Auch die Sprache des heiligen Kritikers ist durch die Sprache des westphälischen Kritikers bedingt. Zuerst werden sämtliche Sätze, die der Westphale (Dpfb. p 206) aus der *Vorrede* anführt, in die Wigandsche Vierteljschr. p 140, 141 übertragen. Diese Übertragung bildet den Haupttheil der Bauerschen Kritik, nach dem alten schon von Hegel empfohlenen Prinzip:

„Sich auf den gesunden Menschenverstand zu verlassen, und || um übrigen auch mit der Zeit & der Philosophie fortzuschreiten, *Recensionen* von philosophischen Schriften, etwa gar die *Vorreden* & ersten Paragraphen derselben zu lesen; denn diese geben die allgemeinen Grundsätze, worauf Alles ankommt, & jene neben der historischen Notiz noch die Beurtheilung, die sogar, weil sie Beurtheilung ist, über das Beurtheilte hinaus ist. Dieser gemeine Weg macht sich im Hausrocke; aber im hohenpriesterlichen Gewände schreitet das Hochgefühl des Ewigen, Heiligen, Unendlichen einher, ein Weg“, den Sankt Bruno auch wie wir sahen, „niedermetzeln“ zu „gehen“ weiß. - Hegel Phän. p 54.

Der *westphälische* Kritiker fährt nach einigen Citaten aus der Vorrede fort: „So durch die Vorrede selbst auf den *Kampfplatz* des Buches geführt“ usw p206.

Der *heilige* Kritiker, nachdem er diese Citate in die Wigandsche Viertel), sehr, übertragen, distinguirt feiner & sagt: „Das ist das *Terrain* und der *Feind*, den sich E. und M. zum *Kampfe* geschaffen haben.“

Der *westphälische* Kritiker setzt aus der Erörterung des kritischen Satzes: „der Arbeiter schafft Nichts“, nur den zusammenfassenden *Schluß* hin.

Der *heilige* Kritiker glaubt wirklich dies sei Alles was über den Satz gesagt worden, schreibt p 141 das westphälische Citat ab, & freut sich der Entdeckung, daß man der Kritik nur „Behauptungen“ entgegengesetzt habe.

Aus der Beleuchtung der kritischen Expektionen über die Liebe schreibt sich der *westphälische* Kritiker p 209 erst das corpus delicti theilweise, & dann aus der Widerlegung einige Sätze ohne allen ||8| Zusammenhang heraus, die er als Autorität für seine schwammige, liebesselige Sentimentalität hinstellen möchte.

Der *heilige* Kritiker schreibt ihm p 141, 142 alles buchstäblich ab, Satz für Satz in der Ordnung wie sein Vorgänger citirt.

Der *westphälische* Kritiker ruft über der Leiche des Herrn Julius Faucher aus: „Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!“

Der *heilige* Kritiker darf seine „saure Arbeit“ nicht vollenden ohne diesen Ausruf p 142 bei unpassender Gelegenheit sich anzueignen.

Der *westphälische* Kritiker gibt p 212 eine angebliche Zusammenfassung der in der heil. Farn, gegen Sankt Bruno selbst gerichteten Entwicklungen.

Der *heilige* Kritiker kopirt diese Siebensachen getrost & wörtlich mit allen westphälischen Exclamationen. Er denkt nicht im Traum daran, daß ihm *nirgends* in der ganzen Streitschrift vorgeworfen wird, er „verwandle die Frage der politischen Emancipation in die der menschlichen“, er „wolle die Juden todt schlagen“, er „verwandle die Juden in Theologen“, er „verwandle Hegel in Herrn Hinrichs“ pp Gläubig plappert der *heilige* Kritiker dem *westphälischen* die Angabe nach, als erbiete sich *Marx* in der heiligen Familie zur

II. Sankt Bruno. 4. Nachruf an „M. Heß“

Lieferung eines gewissen scholastischen Traktätchens „als Erwiederung auf die *alberne Selbstapotheose* Bauers“. Nun kommt die vom heiligen Bruno als *Citat* angeführte „alberne Selbstapotheose“ in der ganzen heiligen Familie nirgends, wohl aber bei dem westphälischen Kritiker vor. Ebensovienig wird das Traktätchen als Erwiederung auf die „*Selbstapologie*“ || der Kritik, heil. Farn, p 150-163, angeboten, sondern erst im folgenden Abschnitt p 165 bei Gelegenheit der weltgeschichtlichen Frage: „warum Herr Bauer politisieren mußte!“

Schließlich läßt Sankt Bruno p 143 *Marx* als „*ergötzlichen Komödianten*“ auftreten, nachdem sein westphälisches Vorbild bereits „das welthistorische Drama der kritischen Kritik“ sich in die „*ergötzlichste Komödie*“ p 213 hat auflösen lassen.

Siehe, so „dürfen & können“ die Gegner der kritischen Kritik es „wissen, wie der Kritiker gearbeitet hat und noch arbeitet!“

4. Nachruf an „M. Heß“.

„Was Engels & Marx *noch nicht* konnten, das vollendet M. Heß.“

Großer, göttlicher Übergang, der dem heiligen Manne durch das relative „Können“ & „Nichtkönnen“ der Evangelisten so fest in den Fingern sitzen geblieben ist, daß er in jedem Aufsätze des Kirchenvaters passend oder unpassend seine Stelle finden muß.

„Was E. & M. noch nicht konnten, das vollendet M. Heß.“ - Und was ist das „Was“, das „E. & M. noch nicht konnten“? Nun, nichts mehr & nichts weniger, als - Stirner kritisieren. Und warum „konnten“ E. & M. Stirner „*noch nicht*“ kritisieren? Aus dem zureichenden Grunde, weil - Stirners Buch *noch nicht erschienen war*, als sie die „heilige Familie“ schrieben.

Dieser spekulative Kunstgriff, Alles zu konstruieren, & das Disparateste in einen vorgeblichen Kausalzusammenhang zu bringen, ist unsrem Heiligen wirklich aus dem Kopf in die Finger gefahren. Er erreicht bei ihm die || gänzliche Inhaltslosigkeit & sinkt herab zu einer burlesken Manier, Tautologieen mit wichtiger Miene zu sagen. ZB. schon in der allg. Literat. Ztg I, 5: „Der Unterschied zwischen meiner Arbeit & den Blättern, die z. B. ein Philippson vollschreibt“ (also den *leeren* Blättern auf die „z. B. ein Philippson“ schreibt) „*muß dann auch so beschaffen sein wie er in der That beschaffen ist*“^{III}

„M. Heß“ für dessen Schriften E. u. M. durchaus keine Verantwortlichkeit übernehmen, ist dem heiligen Kritiker eine so merkwürdige Erscheinung, daß er weiter nichts thun kann, als lange Stellen aus den „letzten Philosophen“

abschreiben, & das Urtheil fällen, daß „diese Kritik in einzelnen Punkten den Feuerbach nicht kapirt hat *oder auch* (o Theologie!) das Gefäß sich gegen den Töpfer empören will". Vergl. Römer 9,20-21. Nach einer erneuerten „sauren Arbeit" des Citirens kommt unser heiliger Kritiker dann schließlich zu dem Resultate, daß Heß, weil er die beiden Worte: „Vereinigt" u. „Entwicklung" gebraucht, *Hegel* abschreibt. Sankt Bruno mußte natürlich den in der heiligen Familie gelieferten Nachweis seiner totalen Abhängigkeit von Hegel durch einen Umweg auf Feuerbach zurückzuwerfen suchen.

„Siehe so mußte Bauer enden! Er hat gegen alle Hegeischen Kategorieen", mit Ausnahme des Selbstbewußtseins, „gekämpft wie & was er nur konnte" speziell in dem famosen Literaturzeitungskampf gegen Herrn Hinrichs. Wie er sie bekämpft & besiegt hat, haben wir gesehen. Zum Überfluß citiren wir noch Wigand p 110, wo er behauptet, daß die „wahre (1) *Auflösung* (2) *der Gegensätze* (3) in Natur und || Geschichte (4) die *wahre Einheit* (5) der getrennten Relationen (6) der wahrhafte (7) Grund (8) und Abgrund (9) der Religion, die wahre *unendliche* (10) unwiderstehliche, selbstschöpferische (11) Persönlichkeit (12) noch nicht gefunden ist". In drei Zeilen nicht zwei zweifelhaft wie bei Heß, sondern ein volles Dutzend „wahrer, unendlicher unwiderstehliche" und durch „die wahre Einheit der getrennten Relationen" sich als solche beweisende Hegeische Kategorieen - „siehe, so mußte Bauer enden"! Und wenn der heilige Mann in Heß einen gläubigen Christen zu entdecken meint, nicht weil Heß „hofft" wie Bruno sagt sondern weil er *nicht* hofft & weil er von „Auferstehen" spricht, so setzt uns der große Kirchenvater in den Stand ihm aus eben derselben pagina 110 das prononcirteste Judenthum nachzuweisen. Er erklärt dort „daß der *wirkliche, lebende & leibhaftige Mensch noch nicht geboren ist" II!* (Neuer Aufschluß über die Bestimmung des „einzigsten Geschlechts".) „und die erzeugte Zwittergestalt" (*Bruno Bauer* ???) „noch nicht im Stande ist, aller *dogmatischen Formeln* Herr zu werden" pp - d. h. daß der *Messias* noch nicht geboren ist, daß *des Menschen Sohn* erst in die Welt kommen soll, & diese Welt, als Welt des alten Bundes noch unter der Zuchtruthe des *Gesetzes*, „der dogmatischen Formeln" steht.

In derselben Weise, wie Sankt Bruno oben „Engels & Marx" zu einem Übergange zu Heß benutzte, dient ihm hier Heß dazu, Feuerbach schließlich wieder in ei|9|nen Kausalnexus mit seinen Exkursen über Stirner, die „heil. Familie" & die „letzten Philosophen" zu bringen:

„Siehe so mußte Feuerbach enden!" „Die Philosophie mußte *fromm* enden" pp Wigand p 145.

II. Sankt Bruno. 4. Nachruf an „M. Heß“

Der wahre Kausalnexus ist aber der, daß diese Exklamation eine Nachahmung einer u. A. gegen Bauer gerichteten Stelle aus Heß „letzten Philosophen“, Vorrede p 4 ist: „So & nicht anders mußten die letzten Nachkommen der christlichen Asceten Abschied von der Welt nehmen.“

Sankt Bruno schließt sein Plaidoyer gegen Feuerbach & angebliche Konsorten mit einer Anrede an Feuerbach, worin er ihm vorwirft er könne nur „ausposaunen“, „Posaunenstöße erlassen“, während Monsieur B. Bauer oder Madame la critique, „die erzeugte Zwittergestalt“, des unaufhörlichen „Vernichtens“ nicht zu erwähnen, „auf seinem Triumphwagen fährt & neue Triumphe sammelt“ (p 125), „vom Throne stößt“ (p 119) „niedermetzelt“ (p 111) „niederdonnert“ (p 115) „ein für alle Mal zu Grunde richtet“ (p 126) „zerschmettert“ (p 121) der Natur nur zu „vegetiren“ erlaubt (p 120) „straffere (!) Gefängnisse“ baut (p 104) & endlich mit „niedermetzelnder“ Kanzelberedsamkeit frischfromm-fröhlichfrei das „Fixfirmfestbestehende“ p 105 entwickelt, Feuerbach p 110 „das Felsige und den Felsen“ an den Kopf wirft, & schließlich mit einer Seitenwendung auch Sankt Max überwindet, indem er die „Kritische Kritik“, die „gesellschaftliche Gesellschaft“, „das Felsige und den Felsen“ noch durch „die abstrakteste || Abstraktheit“ & „härteste Härte“ p 124 ergänzt.

Alles dieses hat Sankt Bruno vollbracht „durch sich selbst & in sich selbst & mit sich selbst“ denn er ist „Er selber“, ja er ist „stets & selbst der Größeste & kann der Größeste sein“ (*ist es & kann es sein!*) „durch sich selbst & in sich selbst & mit sich selbst“ (p 136) Sela.

Sankt Bruno wäre für das weibliche Geschlecht allerdings gefährlich, da er die „unwiderstehliche Persönlichkeit“ ist, fürchtete er nicht „auf der andern Seite ebensosehr“ „die Sinnlichkeit als die Schranke an der sich der Mensch den *Todes-Stoß* geben muß“. Er wird daher „durch sich selbst & in sich selbst & mit sich selbst“ wohl keine Blumen brechen, sondern sie verwelken lassen in unbegrenzter Sehnsucht & schmachsender Hysterie nach der „unwiderstehlichen Persönlichkeit“, die „dieses einzige Geschlecht & diese einzigen, bestimmten Geschlechtsorgane besitzt“.

Bruno Bauer

1845/46

ANHANG

Joseph Weydemeyer
unter Mitwirkung von Karl Marx
Bruno Bauer und sein Apologet

Das Westphälische Dampfboot.
2. Jg. April 1846

|178| Bruno Bauer und sein Apologet.

Die Leistungen des großen Kritikers, der von seinem erhabenen Standpunkte mit Verachtung auf das Treiben der gewöhnlichen Menschen herabsieht, welche für ihn nur als eine erlösungsbedürftige Masse existiren, haben zu verschiedenen Malen ihre verdiente Würdigung gefunden. Zu schwach zu einer wirklichen Vertheidigung, wollte er doch diese Schwäche den Augen der verachteten Masse verbergen und versuchte sie durch einen Scheinangriff auf seine gefährlichen Gegner zu täuschen. Den deutsch-französischen Jahrbüchern, welche ihm seine Irrthümer in der Judenfrage nachgewiesen hatten, antwortete er nur durch einige Ausrufungen in seiner hingeschiedenen Literaturzeitung. Er fühlte sich noch fest und sicher genug auf seinem Throne, um den Gegner, den er nicht widerlegen konnte, mit Geringschätzung abzuweisen. Der „H. Familie“ gegenüber hielt er solches wohl nicht mehr für ausreichend, und nahm seine Zuflucht zu einem neuen, allgemein empfehlenswerthen Verfahren. Statt die Schrift selbst anzugreifen, griff er eine Kritik derselben an, welche an einer nicht ganz richtigen Auffassung laborirte und verschiedene falsche Zitate enthielt. Er baute auf die Unwissenheit der „Masse“, welche dieses Taschenspielerkunststück nicht merken sollte. In wie weit er hierin richtig gerechnet hat, können wir freilich nicht wissen, nur darüber wundern wir uns, daß der große Kritiker nicht bedacht zu haben scheint, daß dieser Unterschleif leicht aufzudecken sei, und er dadurch in eine noch nachtheiligere Stellung gerathen müßte. -

Doch Herr Bruno steht nicht allein; er hat einen treuen Mitarbeiter gefunden an dem großen Werke, der „Masse“ die Ohnmacht seiner Gegner vorzuspiegeln, um hinter diesem Trugbilde die eigene besser verbergen zu können. In Nro. 87 der „Trierschen Zeitung“ verkündet eine Stimme „T. O. aus Oberschlesien“ das Lob des großen Kritikers und gibt der „Masse“ wieder so *überzeugende* Beweise von der „wirklich bedauerlichen Ohnmacht“ seiner Gegner, daß sich wohl Niemand mehr den leisesten Zweifel daran erlauben

wird. „Die Geschichte der französischen Revolution unter der Herrschaft Napoleons“, heißt es dort, „zeigt wieder eine solche Kraft und Freiheit des Geistes, eine so mächtige und vollkommene Beherrschung seines Gegenstandes, eine so klassische Reinheit der Darstellung, einen so glänzenden Sieg über jeden „Cultus des Genies“, „hero-worship“ oder wie ihr es sonst nennen mögt, daß dem gegenüber alle die Angriffe, die man gegen den Kritiker richtete und „vernichtende“ zu nennen beliebte, ||179| in wirklich bedauerlicher Ohnmacht erscheinen, als die Produkte eines kleinlichen Egoismus, der sich aufs empfindlichste von einem Mann gekränkt fühlte, der es wagen konnte, auszusprechen: „*ich brauche keine Freunde!*“ - Also, weil Herr Bruno Bauer dies große Wagniß begangen, ist seine Judenfrage in den deutsch-französischen Jahrbüchern besprochen, ist die „H. Familie“ geschrieben. O, großer Beobachter, tiefer Menschenkenner ! Dürfen wir fragen, woher diese genaue Bekanntschaft mit den innersten Gedanken jener Leute, deren „kleinlichen Egoismus“ Du hier zu beantworten denkst? - Es ist allerdings eine große That, auszurufen, die Gegner sind zu ohnmächtig, um sich mit ihnen weiter zu befassen, eine That, die man jedem Ausrufer übertragen kann. Habt Ihr der Kritik nichts Anderes mehr entgegenzustellen, als Verdächtigung der Personen, denen Ihr unedle Motive unterzuschieben sucht, so zeigt Ihr dadurch eben selbst am besten, daß die Kritik eine „vernichtende“ war, und es ist nicht der Mühe werth, daß man sich weiter mit Euch einläßt, als um Eure Verdächtigungen im rechten Lichte darzustellen. -

Ehe wir zur *freien Geschichtsauffassung* Bauer's übergehen, wollen wir noch einen Passus unsres Apologeten zitiren, welcher beweist, wie weit derselbe selbst vom Geiste Bruno's durchdrungen ist. Man vergleiche des letzteren Aufsatz, „Die Kritik und die Masse“, in der Literaturzeitung. „Zu keiner Zeit war die Nothwendigkeit geschichtlicher Kritik gebieterischer, als gerade jetzt. Die atomistisch zerfallene Masse spreizt sich unter der Herrschaft von Mächten, von denen sie nicht weiß, daß sie ihre geschichtliche Kritik längst erfahren und sie selber - die Masse - hervorgerufen haben (*Die Kritik hat allerdings die „Masse“ hervorgerufen, aber nur im Kopfe Des Kritikers*), zum Heldenmuthe der Phrase auf (die Masse spreizt sich zum Heldenmuthe der Phrase auf!) und bringt sich in den Taumel eines nichtigen *Kreisbewegungs-Einerlei*, das ihr am Ende so unerträglich werden muß, daß sie sich genöthigt sehen wird, die Reaction um ein entschieden zugeordnetes: Stillgestanden! förmlich zu bitten. Bruno Bauer war es, der zuerst zum klaren Bewußtsein dieser „grenzenlosen Verstimmung“ und ihrer Ursachen gelangte; er war es, der zuerst mit heroischer Anstrengung ihrer Herr zu werden strebte, zuerst ihrer wirklich Herr ward und das neue Prinzip sich eroberte, das siegesgewiß und ohne Wiederkehr aus dieser zum Tode verstimmten, ablebenden Welt hinausführt. Bruno Bauer hat zuerst „den denkenden Menscheng Geist zum

Herrn und Richter über die Mächte der Vergangenheit gesetzt" (wofür ihm „der denkende Menschengestalt" gewiß sehr dankbar sein wird). Durch das volle und starke Bewußtsein *seiner weltgeschichtlichen Bedeutung* zu rastloser Thätigkeit gespornt, läßt er in rascher Folge seine Arbeiten erscheinen." - Nun, man muß gestehen, unser Apologet hat sich zu einem sehr bedeutenden „Heldenmuthe der Phrase aufgespreizt", oder besser, er hat sie seinem Meister, über dessen weltgeschichtliche Bedeutung er sich in harmlose Träumereien verliert, trefflich nachzubilden gelernt. Die „grenzenlose Verstimmung" der Masse, welche sie zur unterthänigen Bitte an die Reaktion um ein „zugedonnertes Stillgestanden!" treibt, hat er auf Treu und Glauben in den Kauf genommen, und sieht nicht, daß die eigentliche Verstimmung nur im Kopfe seines Meisters existirt und zwar als eine Verstimmung zwischen seiner *gemachten* und der *wirklichen* Geschichte, hauptsächlich aber ||180| zwischen der eigenen Werthschätzung und der Anerkennung der Welt. Dieses „neue Prinzip", die Geschichte nach seinen Illusionen zuzustutzen, führt allerdings „aus dieser zum Tode verstimmten, ablebenden Welt" hinaus zu einer Welt der Ideen, welche mit der wirklichen Welt nichts mehr, als einen zufälligen Anknüpfungspunkt gemein hat, nämlich den Bruno Bauer, der auch die eigentliche Idee dieser Welt ist.

Aus dem angeführten Buche Bauers zitirt der Apologet eine Charakteristik Napoleons, welche wieder einen neuen Beleg bietet für die Art, wie Herr Bruno Geschichte *macht*: „Weder in gewöhnlicher (!) Weise gütig noch heftig, weder mild noch grausam, weder freundschaftliche Sympathien fühlend, noch sie erweckend, *keiner persönlichen Erregung fähig, ruhig*, einfach und durch die Kraft seines Willens imponirend, *schrecklich in den Ausbrüchen seiner Leidenschaften* und sie im *Hintergrunde seines Ich* leitend und ihren Eindruck berechnend - dabei vom Hause aus ein Fremder, schien es ihm zu klein zu sein, sich allein mit Frankreich und dessen verfallenen Parteien zu beschäftigen. Die *Kälte* und *Leidenschaftlichkeit* seines Geistes schienen ihn zum Kampf mit der *Welt*, der *Menschheit*, der Gattung bestimmt zu haben und ganz Frankreich vergaß oder wollte es sich nicht einmal gestehen, daß er durch eine Lüge sich die Herrschaft erobert hatte, in deren Besitz er sich am Abend des 19. Brumaire sah." - Das ist also der Mann, der „dem scharfen, durchdringenden Blick Bruno Bauer's, den er nicht niederblitzen, nicht blenden konnte, seinen großen Egoismus und seine ganze egoistische Größe wohl zum ersten Mal wahr und aufrichtig enthüllen mußte"; ein wahres Zwitterding, das „*ruhig*" und „*keiner persönlichen Erregung fähig*" und doch zugleich „*schrecklich in den Ausbrüchen seiner Leidenschaften*" sein konnte, „*sie im Hintergrunde seines Ich leitend*", ein wahres Gespenst, das *frei* von allen Leidenschaften doch Anderen durch seine Leidenschaften fürchterlich werden konnte. Und dieser Zwitter, dieses Gespenst soll Frankreich be-

Joseph Weydemeyer

herrscht haben, ohne sich um dessen „verfallene Parteien“ zu bekümmern. Solche Fabeln kann man freilich nur noch in Deutschland vorzubringen wagen, ohne allgemeines Gelächter befürchten zu müssen, nur dort kann man es den Leuten noch aufbinden wollen, daß es von der Laune Napoleon's abgehängt habe, sich mit dem übrigen Europa (was Herr Bruno gleich zur „Welt“, „Menschheit“ und „Gattung“ ausdehnt) in Krieg einzulassen, während er diesen Kampf schon vorfand und durch diesen Kampf allein seine Herrschaft möglich war. Napoleon, der nach Herrn Bruno sich nicht um Frankreichs Parteien bekümmerte, war durch den Kampf der Parteien selbst zur Herrschaft gelangt, organisirte eine treffliche Polizei und strenge Preßgesetze, um die Parteien niederzuhalten, und wurde gestürzt, als eine der Parteien, die Bourgeoisie, mächtig genug geworden war, das ihr unbequeme Joch des Eroberers abzuschütteln. Daß Frankreich nicht lange und tiefsinnig darüber nachgegrübelt hat, daß Napoleon's Gewissen nicht zart genug war, um vor einer Lüge zurückzubeugen, mag unsern großen Kritiker immer verdrießen, daß er uns aber glauben machen will, Napoleon sei „durch eine Lüge“ zur Herrschaft gekommen, beweist uns, daß seine Geschichtsschreibung wieder in die Kindheit zurückkehrt, wo es auch erlaubt ist, zu sagen, daß die ganze französische Revolution nicht entstanden sei, wenn Ludwig XVI. die Notablen nicht zusammenberufen hätte, oder daß wenn ||181| Adam und Eva grade nicht bei Laune gewesen wären, heut zu Tage weder Geschichte noch Geschichtsschreiber existirten.

Da thut es freilich Noth, daß der große Mann seine Knappen in die Welt hinaussendet, um seinen Ruhm mit Trompetengeschmetter zu verkünden und das Organ des doktrinären Sozialismus war für diesen Zweck schon durch das Phrasengeklingel seines Pariser Korrespondenten hinlänglich vorbereitet.

J. Weydemeyer. |